

# Leipziger Volks- zeitung



# 9 November 1919

HANSALBERT  
FORSTER 1919

# Bedächtnis und Vermächtnis

Einmal aber erwachte auch er,  
Einmal schüttelte sich der Deutsche,  
Von sich warf er Kette und Peitsche,  
Sprang empor und blickte umher.

Seine Herren, taumelnd und bleich,  
Stürzen dabon, sich zu verstecken,  
Über die Grenzen, in stille Ecken, —  
Unser ist Herrlichkeit, Kraft und Reich.

Rakosch starren die Völker der Welt:  
Einer nur, der Bruder im Osten,  
Vorgeschobener Freiheitsposten,  
Der die Hand herüber uns hält.

Über die Hand, sie wird beschmätzt,  
Schächer dürfen das Volk umgarnen;  
Hilft kein Raten und hilft kein Warnen,  
Wenn das Volk sich selber berrät.

Gab es niemals Revolution?  
Wo ist alles, was sie errungen?  
Seht, die Zwingherren, kaum bezwungen,  
Thronen in neuer Herrschaft schon.

Überall schaffen sie neue Fron,  
Überall bauen sie neue Festen,  
Überall schlachten sie unsere Besten, —  
Die Hyänen der Revolution.

Ja, was kaum der Gedanke ertägt:  
Nicht der Junker oder der Bürger  
Sind des Volkes einzige Würger,  
Kain ist's, der den Abel erschlägt.

Arger! Nur Bruderblut bergoß  
Kain in alten Tagen und Sagen,  
Heut hat Kain den Adam erschlagen,  
Kain schlug Adam, dem er entsproß!

Unbegriffen in aller Welt,  
Unerhört in aller Geschichte,  
Unführbar im Weltgerichte:  
Volk von seinen Führern gefällt.

Wieder lastet Nobembernacht,  
Aber sie weckt nicht Jagen und Trauen,  
Auch dem Dunkel laßt uns vertrauen,  
Das uns schon einmal Licht gebracht!

Einmal wieder erwacht auch er,  
Einmal schüttelt sich, halb, der Deutsche,  
Von sich wirft er Kette und Peitsche,  
Springt empor und schreitet einher.

Die Verräter, taumelnd und bleich,  
Stürzen dann zerschmettert zur Erde.  
Dann hab acht, daß Wahrheit es werde:  
Unser ist Herrlichkeit, Kraft und Reich!

Rudolf Franz

## Es lebe die Weltrevolution!

Von Hans Block.

Aus todeswunder Brust entringt sich der trotzhige zuversichtliche Ruf. Der Proletarier, unter den Augen des Standrechts, der Rossebitatur zusammenbrechend, schleudert seinen Hensern noch einmal den Kampfruf der Revolution entgegen, das todesverachtende, alles überwindende Wort des Siegesbewußtseins: Ich war, ich bin, ich werde sein!

Er verkörpert das Elend, die Schmach und die Tränen, die Wunden und Schmerzen des revolutionären Proletariats. Er verkörpert aber auch seinen unbeugbaren Willen, seine todesmutige Entschlossenheit, seine feste Zuversicht in den Sieg, der über die blutige Gewalt der Gegenrevolution schließlich doch triumphieren wird.

Das Elend und die Schmach unserer Zeit stehen vor uns wie eine stielte, drohende Wand, die uns den Weg versperrt zur besseren Zukunft.

Die Geschichte der Revolution, die Geschichte ihres ersten Jahres ist die Geschichte der Gegenrevolution.

Mit dem Tage ihrer Geburt begann die Schändung der Revolution. Mit dem 9. November schon setzt die Arbeit der Rechtssozialisten an, die das Wert dieses Tages untergraben.

War es ihr Ziel? War ihr Angebot an die Unabhängige Sozialdemokratie, gemeinsam die Regierung der neuen Regierung zu bilden, von dem Hintergedanken diktiert, daß man die vorwärtsdrängende Linke unerschütterlich machen müsse, indem man sie zur Mitschuldigen an der Anhebung der Revolution mache? Wir wissen nicht, was in den Köpfen der Führer der Rechtssozialisten in jenen Tagen vorging, da die Revolution, die sie nach Kräften hatten verhindern wollen, die sie fürchteten als verderbliches Uebel, sie überkam. Sie standen vor dem Zusammenbruch ihrer Politik — diese Erhebung war eine schneidende Kritik der Haltung, die sie durch vier Jahre Krieg eingenommen hatten. Sie konnten dieser Revolution nicht zusehen, wie es die wirklich revolutionäre Partei, die Unabhängige Sozialdemokratie, tat. Sie mußten sie als eine unheilvolle Störung der gepriesenen friedlichen, gleichmäßigen Entwicklung betrachten, als eine gefährliche Bombe in der frommen Kinderkutsche Deutschland, die man mit Vorsicht behandeln, die man so bald wie möglich entladen müsse. Das Denken der rechtssozialistischen Führerschaft war verblüffend — die Revisionisten, die durch die Rechtsabweichung des 4. August ihre Politik zum Sieg geführt hatten und so die Oberhand bekamen, hatten kräftig vorgearbeitet; die vier Jahre Verleugnung der sozialistischen Grundzüge, die vier Jahre Dienst im Lohne des Imperialismus und Militarismus taten das übrige. Diesen Führern war das politische Rückgrat gebrochen. Sie konnten keine konsequente revolutionäre Politik mehr treiben, sie fanden nicht mehr die Kraft, mit der schmählichen Kriegsvorgangenschaft zu brechen. Sie wagten nicht, ihren Anhängern zu sagen, daß sie sie vier Jahre lang irreführt hatten, sie fanden nicht den Mut christlichen Bekenntnisses ihrer politischen Sünden — vielmehr in Selbstverleugung, in dem Bestreben, ihre Fehler vor sich selber zu beschönigen, nicht einmal die Kraft zur klaren Selbsterkenntnis. Gemeinsame Schuld band sie an die bürgerlichen Parteien der Mitte. Und sie wagten dies Band nicht zu zerreißen. Als Mitschuldige konnten sie die verderbliche Politik dieser Parteien nicht brandmarken. Sie hatten die Zuversicht zur Kraft des Proletariats verloren, sie glaubten nicht an seine Fähigkeit, seine historische Aufgabe zu erfüllen, seine Selbstbefreiung durchzusetzen, die Verwaltung des Staates zu führen und die Umgestaltung der Produktion in sozialistische Wirtschaftsweise zu bewirken. Sie klammerten sich ängstlich an ihre bürgerlichen Verbündeten in der Kriegszeit und wenn sie unter dem Druck der Ereignisse die Bedingungen der Unabhängigen Sozialdemokratie akzeptieren mußten, daß kein bürgerlicher Politiker in das leitende Reichskabinett einzutreten dürfe, so haben sie sich um so mehr bemüht, ihre Politik so zu führen, daß sie den Parteien der Reichstagsmehrheit der Kriegszeit möglichst annehmbar sein möge. Sie haben mit Eifer versucht und erreicht, die fehlenden bürgerlichen Minister im Kabinett aus eigenem zu erzeugen.

Die Unabhängige Sozialdemokratie hat die Gefahr der Regierungsbildung mit dieser Partei oder besser mit diesen Führern nie verkannt. Am 10. November schrieb ich für die Leipziger Volkszeitung von Berlin aus, wo ich die Ereignisse verfolgt hatte, kurz vor dem Zusammentritt der ersten großen Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Berlins im Zirkus Busch einen Artikel, in dem ich sagte:

Von dem, was wir gegen die Rechtssozialisten gelagt und geschrieben haben, von all dem haben wir — leider — kein Wort zurückzunehmen. Aber so scharf wir ihre Politik verurteilen mußten, so sehr wir unter ihren Handlungen und ihren Unterlassungen gelitten haben, jetzt ist nicht die Zeit, daran zu denken, jetzt gibt es, von dem

was die Politik der bislang Herrschenden verurteilt und verheert hat, zu retten, was noch gerettet werden kann...

Die gemeinsame Aktion ist nicht die Einigung schlafwagend, die Unabhängige Sozialdemokratie bleibt als selbständige Partei bestehen und hat jederzeit die Möglichkeit, wenn die Politik der Rechtssozialisten nicht den notwendigen Anforderungen entspricht, das Verhängnis zu lösen. Die Genossen, die die Verantwortung für den schweren Schritt der Beteiligung an der Regierung übernommen haben, machen sich nicht die geringsten Illusionen über das Wesen der Rechtssozialisten. Aber sie sagen sich, daß alles getan werden muß, um sie nach links zu drängen, und sie dürfen darauf rechnen, daß die harten Tatsachen unsere Partei bei dieser Arbeit unterstützen werden.

Die Hoffnung war, daß die Massen der Arbeiter, die hinter den Führern der Rechtssozialisten standen, sie zu einer sozialistischen Politik nötigen würden, nachdem die Sorgen, die einer solchen entgegenstanden, gefallen waren und unsere Partei da war, die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der neuen Situation aufzuzeigen. Das hat sich als eine leider verfrühte Hoffnung erwiesen. Die Verzerrung die die Kriegszeit und die ganz im Jahrwasser des Nationalismus folgende rechtssozialistische Presse in den Köpfen unserer Arbeiterkreise angerichtet hatte, war nicht so schnell zu beseitigen — der Umstand, daß die Agitation unserer Partei durch Belagerungszustand und seine Ausnutzung durch die Rechtssozialisten zum Ruabe der meisten unserer Blätter jahrelang schwer gesteuert war, ließ sich nicht in wenigen Tagen und Wochen wettmachen. Hinzu kam die politische Unerschaffenheit des Gros der Soldaten, die von den politischen Dingen jahrelang nur wenig erführen und gar erst von den Unterschieden der beiden sozialistischen Parteien wenig oder gar nichts wußten, nicht wissen konnten, und die nach dem Namen bekannter Führer gingen. Sie waren es besonders, die am 9. und 10. November am stärksten nach der Einigung der beiden Parteien schrien, die sie geradezu unter wilden Drohungen zu erzwingen suchten. Vielleicht hätte trotzdem die Unabhängige Sozialdemokratie versuchen können, die Macht an sich zu reißen, wenn wenigstens die Arbeiterschaft Berlins entschlossen und einig hinter ihr gestanden hätte. Aber das auch das nicht der Fall war, ergaben die Arbeiterwahlen des 10. November, die den Rechtssozialisten starke Vertretungen brachten. So wäre nur der Weg geblieben, den damals einzelne Genossen auch angeraten haben, die Beteiligung an der Regierung ganz abzulehnen, den Rechtssozialisten das Feld allein zu überlassen. Das hieß aber auch, die Verantwortung dafür übernehmen, daß die Revolution von vornherein verfrüht wurde. Das hieß die Wahrscheinlichkeit einer rechtssozialistisch-bürgerlichen Regierung schaffen, das hieß in einem Augenblick, wo Großes für die Arbeiterschaft erreicht werden konnte, vor der Verantwortung zurücktreten; um der Möglichkeit eines Fehlschlages willen eine große Chance aus der Hand geben. Die Unabhängige Sozialdemokratie durfte die Teilnahme an einer rein sozialistischen Regierung nicht ausschlagen, solange noch die Möglichkeit bestand, daß die rechtssozialistischen Massen, angereizt durch eine neue unerhörte Aussicht auf volle Befreiung, ihre Führerschaft zu neuem sozialistischem Kurs zwingen würden. Erst als diese Möglichkeit schwand, als die Anfänge der Moskopolitik von den Rechtssozialisten schweigend geduldet oder gar bewußt verteidigt wurden, als der Rätelongch über die Anreise weiterer Kreise des Proletariats Aufschluß gegeben hatte, erst da war der Augenblick gekommen, wo die Vertreter der Unabhängigen Sozialdemokratie mit Zug und Recht die Scheidemannsche Politik selbst und ihren bürgerlichen Verbündeten überlassen durften!

Von da ab mußte das Unheil seinen Lauf nehmen. Die Rechtssozialisten haben freilich eine fähige Verteidigung — die Putzaktion der Spartakisten, der späteren Kommunisten. Sie wollen sich rechtfertigen mit einem U-Ver, das sie selbst erst progezogen haben; nur weil sie große Kreise des Proletariats bitter enttäuschten, tannnte die Putzaktion solche Anhänger zu gewinnen, daß sie der Regierung gefährlich wurde; nur weil sich große Massen der Arbeiterklasse nervaten fühlten, trieben sie ins Jahrwasser der äußersten Unken. Wie selbst unter viel schwierigeren Umständen bei schlimmster Fesselung durch wirtschaftliches und politisches Elend eine nur halbwegs das Vertrauen der Arbeiter gewinnende Politik — die nicht einmal sozialistisch ist, weil die zwingenden Umstände es verbieten — diese Gefahr bannen konnte, das zeigt uns Österreich. Daß es so ganz anders kam in Deutschland, liegt an dem unheiligen Umstand, daß die verbürgerlichten rechtssozialistischen Führer mit ihrer bürgerlichen Beschränktheit auch den Glauben an

die Politik der Gewalt, der Unterdrückung, des Polizeistates in sich aufgenommen hatten, daß sie mit der Bureaucratie, der Polizei und dem Offizierskorps des alten feudalistisch-kapitalistischen Regimes auch deren verderbte Methoden übernahmen. Der 8. und der 24. Dezember 1918 in Berlin, die Berliner Bluttage des Januar wären noch im letzten Moment zu vermeiden gewesen, wenn die Regierung den ernststen Willen zur friedlichen Lösung des Knotens gehabt hätte. Er schloß — die Ebert, Scheidemann, Landsberg und Koste wollten den gewaltsamen Konflikt, sie wollten sich „Kuh“ verschaffen, indem sie den Rebellen ihre Macht bewiesen; sie kannten kein andres Mittel mehr, die Ordnung herzustellen, als Maschinengewehre und Handgranaten.

Gewalt antwortete auf Gewalt. Der Bürgerkrieg tobte und seine Greuel überboten die des Krieges. Mit einer Reihe blutiger Niederlagen, mit schweren Opfern an Leben und Freiheit mußten die Helfsporne des revolutionären Proletariats die bittere Lehre erkauften, daß der Putsch ein verderblicher Irrweg ist. Erst allmählich wurde die Methode gelernt, die Waffen der Koste-Soldateska unwirksam zu machen durch das Kreuzen der Arme. Erst allmählich setzte sich mehr und mehr auch in den ungeduldigen Schichten der Arbeiterschaft die Erkenntnis durch, daß die Kraft des Proletariats in seiner wirtschaftlichen Macht liegt und nicht auf den Barzücken sich entsaften kann. Einige der besten Vorläufer der Arbeiterklasse, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Zagisches, Kurt Eisner, sind die Opfern dieses Wahns der revolutionären Helfsporne und der Bestialität der Gegenrevolution geworden.

Tief hinauf ging es ins Weiental des revolutionären Wogenbrangs. Auf die großen politischen Streiks der Februar- und Märzwochen, die drohend am Gefüge der bürgerlich-scheinssozialistischen Herrschaft rüttelten, die ihr Anglistversprechungen abzwangen, die später durch ihre Ausführung wieder entwertet wurden, folgte eine Pause der Entspannung, der Symphonie der erschöpften Kräfte. Sie dauerte noch an. In ihr hat sich die Koalition der Bourgeoisie und der Scheinssozialisten zu besetzten gesucht. Eine freche nationalistische Spekulation der Bourgeoisie, der die rechtssozialistische Führerschaft hallos verfiel, die gewissenlose Politik der Ablehnung der Friedensbedingungen, wurde zwar noch durch die entstehende Protestbewegung, die die Unabhängige Sozialdemokratie entsetzte, zumie gemacht — aber in der inneren Politik konnte die Reaktion mächtig vordringen. Eine Verfassung wurde geschaffen, die die Festlegung des Kapitalismus garantieren soll, ein Söldnerheer unter Führung monarchistischer Offiziere, eine Spiesorganisation, eine Streikbrechergarde wurden organisiert, die den Kampf des revolutionären Proletariats zur Auslöschung verurteilen sollen; die Großgrundbesitzer und die Bauern sind gegen die städtischen Proletarier bewaffnet worden, die man waffenlos gemacht hat. Und innerhalb der bürgerlichen Parteien und in der Söldnerarmee wird offen das Ziel der Abschaffung des revolutionären Proletariats, die Wiederaufrichtung des Klassenstaats, des Polizeistaats vom Vornovember in seiner ausgesprochensten Form, als Monarchie propagiert. Was sich in den Novembertagen schon duzte und verkoch, das trat längst wieder offen ans Licht und auf den Markt — die Gegenrevolutionäre glauben ihre Zeit gekommen und Koste verbietet Revolutionsfeiern und begünstigt die Feinde und Befürder der Republik.

Wir sind in der Phase der offenen, freien Gegenrevolution.

Und dennoch rufen wir voll Trau und Zuversicht: Es lebe die Weltrevolution!

Nicht weil wir uns durch Abwesenheit, durch Selbstverleugung von der Erkenntnis der Wirklichkeit absperrten wollen. Wir rechnen mit den Tatsachen und schauen ihnen entschlossen ins Angesicht. Unsere Politik muß ihre Grundlage in der Durchdringung der Dinge mit den Erkenntnismethoden finden, die Marx und Engels uns gegeben haben. Wir würden wie sie in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts resignieren müssen, uns auf eine längere Periode der Reaktion einstellen müssen, wenn uns die Prüfung der Tatsachen die unbarmherzige Erkenntnis brächte, daß die Periode der Revolution vorerst abgeschlossen sei. Aber die Lage ist heute eine ganz andre als damals. Die 18er Revolution verbandete in dem gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung, in der Periode der Prosperität, die nach den 40er Hungerjahren heraufzog. Die Besserung der ökonomischen Lage war's, wie unsere Klimmetter erkannten, die den eheinen Schritt der Revolution hemmte. Wie ganz anders, wie geradezu umgekehrt sieht es heute in der Welt aus!

Höhlängige Not, nagender Hunger sitzen am Herde der Völker Europas — ein Trümmersfeld breitet sich vor der Menschheit auf dem erst nach Jahren wieder der Fruchtprossen wird. Schlimmere Verwüstung denn im Dreißiger

Jährigen Krieg ist durch den Weltkrieg über Deutschland und die Nachbarländer gekommen. Ein neuer Aufstieg des Kapitalismus wird nicht mehr — aus dieser Nacht des Grauens und des Elends gibt es nur noch den einen Weg: den Sozialismus. Das ist die eisenharte Tatsache, an der die Gegenrevolution scheitern muß. Hier ist der Springquell, daraus sich die revolutionäre Woge als neue ergießen muß, die nicht halt machen kann an den Grenzen Mitteleuropas, die nicht halt machen wird vor den Heeren der Sieger, die nichts erliegt haben als die ökonomische Zerrüttung, als ein Leichenfeld.

Mag das gegenrevolutionäre Zwischenspiel noch eine Zeitlang dauern. Wir wissen, seine Tage sind gezählt, die Revolution, die Weltrevolution marschiert. Ob sie überall mit wehenden Fäden und erzenen Sandalen ihren Weg gehen und alte Tafeln zertrümmert wird, das läßt sich nicht voraussagen. Bester ist, daß die Möglichkeit, die Marx einmal ausgesprochen hat, in den Demokratien des Westens vermochte die Überwindung des Kapitalismus in friedlichen Formen zu erfolgen, zur Wirklichkeit wird. Aber die Tage der kapitalistischen Herrschaft neigen auch im Westen ihrem Ende zu. Der Weltkrieg verändert das Gesicht der Welt — er verschiebt nicht nur die Grenzen der Länder, er verschiebt auch die Machtverhältnisse der Klassen.

Und deshalb dürfen wir trotz alledem und alledem voll Zuversicht in die Zukunft schauen, dürfen wir vertrauen, daß die Welt unser ist. Aber die Geschichte ist, das wissen wir, nicht ein Prozeß, der sich über den Köpfen der Menschen vollzieht, sondern der durch die Köpfe und Hände der Menschen geht. Unsere Zuversicht darf und soll uns nicht zum Faulenker werden. Was wir als notwendig erkennen, das müssen wir wollen. Dafür müssen wir kämpfen mit all unserer Kraft. Dafür müssen wir werben mit all dem Feuer der Begeisterung, das in uns lodert, das wir entzünden müssen in allen, die zu uns gehören, denen die Erkenntnis ihrer Aufgabe noch nicht aufgeht.

Ein Erinnerungstag ist der 9. November uns heute. Ein Tag, an dem sich stolze Gefühle mit bitteren Gedanken mischen. Noch ist er kein Feiertag im wahren Sinne des Wortes. Doch er dazu werde, daß wir in späteren Jahren an ihm den Freiheitsbaum kränzen können mit purpurnem Rot, daß er noch von unseren Kindern und Kindeskindern jubelnd gefeiert werde als der Erlösungstag der Menschheit, dafür zu kämpfen sei unser Schwur am Johrestage der Revolution!

## Wie es kam.

Von Rich. Lipinski.

Für viele war der 9. November, der Sturz der alten Gewalten, eine Ueberraschung. Der unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands nicht. Für sie war es nur der vorläufige Abschluß eines Prozesses, der notwendig ablaufen mußte und der fortgesetzt und durchgeführt werden muß.

Die Leipziger Parteigenossenschaft und ihr Organ, die Leipziger Volkszeitung, haben wesentlichen Anteil an der Förderung des Unabhängigkeitsprozesses. Für sie war der Beschluß der Internationalen Sozialistenkongresse, daß das Proletariat, wenn es den Krieg nicht verhindern könne, doch alles daransetzen müsse, um den Krieg bald zu beenden, eine Selbstverständlichkeit. Von Anbeginn des Krieges stand es für sie fest, daß der Krieg ein imperialistischer Krieg war, und als im Mai 1915 die sechs großen Wirtschaftsverbände das Annexionsprogramm aufstellten und propagierten, hand die Parteimitgliedschaft Leipzigs mit geringen Ausnahmen geschlossen in der Opposition. Die Leipziger Volkszeitung wurde die geistige Zentralkasse der Opposition. Die im Jahre 1916 im Wahlkreis Grimma-Oschag-Wurzen erfolgte Nachwahl zum Reichstag wurde von der Partei und von mir als Kandidaten, sehr zum Unmut der alten Gesamtpartei in Sachsen und im Reich, als Kampf gegen den imperialistischen Weltkrieg und die Schuld Deutschlands an diesem Kriege geführt. Der große Aprilstreik in Leipzig 1917 stellte ein politisches Programm auf, das die Forderung der Arbeiterräte enthielt, die Beendigung des Krieges verlangte und die Befreiung des Belagerungslandes und des Klassenwahlrechts in Stadt und Staat forderte.

Die Streikwelle im Januar 1918 erfaßte auch Leipzig, und der Leipziger Streik unterstützte wirkungsvoll die Forderungen von 1917. Zwei Landesvertragsprozesse gegen die Streikleitung und Redner in den Streikversammlungen waren die Quittung der herrschenden Klasse. Am 11. November 1918 sollten die Prozesse vor dem Reichsgericht verhandelt werden.

Im Herbst 1918 drängten die politischen und militärischen Ereignisse zu einer Entscheidung. Der militärische Zusammenbruch Anfangs Oktober und die Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen steigerten die politische Spannung, als aber die Matrosen von den Offizieren in einen Vernichtungskampf geführt werden sollten und meuterten, steigerte sich die politische Atmosphäre zur Stechhöhe.

Das Proletariat, zermürdet durch den Krieg, war gespalten. Die Soldaten und Matrosen drängten auf Beendigung des Krieges, sie stellten zwar einige politische Forderungen auf, wie Freilassung sämtlicher Inhaftierten und politischen Gefangenen, vollständige Redde- und Pressefreiheit, aber die Hauptforderung war doch die Beendigung des Krieges oder die Forderung der Kleiner Matrosen, daß die Ausfahrt der Flotte unter allen Umständen zu unterbleiben habe.

Die Bourgeoisie witterte Unheil. Im Reich suchte sie ihre Rettung in einem parlamentarischen Kabinett, das durch die Hineinnahme einiger Rechtssozialisten standfest gemacht werden sollte. In Sachsen versprach man eine Aenderung des Landtagswahlrechts nach dem Muster des veränderten Reichstagswahlrechts mit Neuwahlen im Herbst 1919 und stellte eine Umgestaltung der ersten Ständekammer und eine Reform des Gemeindevahlrechts in Aussicht. Das Ministerium Bismarck-Seydewitz-Bed wurde ausgeschrieben und am 5. November ein neues Beamtensministerium gebildet. Die Rechtssozialisten beteiligten sich auf dieses nichtsagende Regierungsprogramm hin an der Bildung der Regierung und sandten Gräßdorf und Heldt als Minister ohne Portfeuille in die Regierung. Die Freisinnig-Nationalliberalen Nischke und Günther traten ebenfalls ohne Amt in die Regierung.

In Leipzig begann man sich auf die beim Streik 1917 gestellte Forderung des allgemeinen Wahlrechts, die Stadtverordneten ersuchten am 30. Oktober den Rat der Stadt um die Einführung des allgemeinen Wahlrechts nach der

Städteordnung. Also das Wahlrecht sollte den Hausbesitzern erhalten und nur von den Bürgern ausgeschlossen werden. Die Forderung der U. S. P. Stadterordneten auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts für die Einwohner ohne Unterschied des Geschlechts aber lehnten die würdigen Stadtväter ab.

Die Rechtssozialisten schlotterten aus Angst vor der Revolution und warnten vor ihr. In einem Aufruf des Vorstandes der Rechtssozialisten Deutschlands vom 6. Oktober hieß es:

„Tretet in Massen ein in die politische Organisation der Sozialdemokratie, in die modernen freien Gewerkschaften. ... Aber hütet euch vor Zerspaltung, vor Arbeiter-Bruderkrieg und vor den Ratschlägen und unerantwortlichen Elementen, die euch zu unbedonnenem Losschlagen gegen euer eigenes Interesse verleiten wollen. Folgt nicht den Phrasen kleiner Gruppen unbekannter Drahtzieher.“

Deutscher wurde der sächsische Landesvorstand der Rechtssozialisten in einem am 2. November abgedruckten Aufruf, der sich gegen die Mahenschaften der Gegenrevolution wendete. Es hieß darin:

„Und diejenigen sind ihre Helfer, die sich „abhängig“ fühlen von jeder Verantwortung, die auch zu Torheiten, zu Putsch und Gewalttaten hinführen versuchen, die bestrebt sind, mit dem Mittel der Verleumdung und Entstellung das Vertrauen zu der alten erprobten Sozialdemokratischen Partei zu untergraben.“

Wer ihnen die Hand reicht, der leitet nur jenen Wasser auf die Mühlen, die Feinde der Volksfreiheit sind, die nur auf Vorwände lauern, die Macht an sich zu reißen und durch brutale Gewalt das Werden der Volksherrschaft zu ersticken, die Demokratie zu zerstören.“

Unbetrübt von diesem Jammern und dem Fiehn für die Erhaltung der gar nicht vorhandenen Volksherrschaft setzte die U. S. P. ihren Weg fort. Am 7. November hielt sie in Berlin Kriegsrat. Die Obleute der Betriebe waren bereit, am Montag, dem 11. November, loszuschlagen, sie wollten nur, daß dies einheitlich im Reich geschehe. Die für den 8. November angesetzten Protestversammlungen der U. S. P. waren verboten worden, eine Anzahl Betriebsobleute mit Däumling verhaftet worden. Gewitterschule am politischen Horizont.

In dieser Situation eilten wir heim, um alles vorzubereiten. In Leipzig war vorgearbeitet worden. Für den 8. November, abends 7 Uhr, war die Parteileitung, für 8 Uhr waren die Bezirke einberufen. Die Soldaten waren Wochen vorher in den Kasernen festgehalten worden. Am 8. November wurde in den Kasernen ein kleines Flugblatt: „Soldaten, bekennt euch auf eure Menschheitspflicht!“ verbreitet, das knapp die politische Situation schilderte. Am Vormittag des 8. November hielt ein kleiner Kreis Genossen Rat und stellte einen Plan auf für die kommenden Ereignisse. Der Streik, die Wahl von Arbeiterräten von den Arbeitern der Betriebe usw. waren vorgelesen. Raum war ich von der Sitzung heimgekehrt, da verläutete mir eine bekannte Stimme durchs Telefon: Soeben sind Urteile mit roter Fahne nach dem Volkshaus gezogen, kümmerst dich darum!

Am 1. Uhr fand ich im Garten des Volkshauses einige hundert Soldaten vor, die schon Offiziere als Gefangene mitgenommen hatten. Ein Tisch gab die Rednertribüne ab. Kurz setzte ich den Soldaten die politische Situation auseinander, mahnte, Führer zu wählen und besprach dann das Nötigste mit ihnen. Die Leute waren ohne Waffen; sie mußten sich erst solche beschaffen.

Die im Volkshaus, in den Friedrichshallen und der Goldenen Krone in Connewitz, in der Teutonia, Südstraße, lagernden Kompanien wurden für den Anschluß gewonnen. Um 3 Uhr war die Stadt in unsern Händen, die Polizei entwaffnet. Während sich dies im Süden der Stadt abspielte, waren in den im Norden belegenen Kasernen bereits Soldatenräte gewählt und das Generalkommando übernommen.

Der Gewerkschaftsausschuß und die Rechtssozialisten traten nun, da alles klappte, aus ihrer Reserve hervor und wollten verhandeln. Mit den Vertretern des Gewerkschaftsausschusses wurde verhandelt, ihnen unser Plan auseinandergesetzt, der nur darin eine Aenderung erfuhr, daß statt Montag am Sonnabend die Arbeiter in den Streik treten sollten. Den Rechtssozialisten wurde erklärt, daß jetzt keine Zeit zum Verhandeln wäre, sondern daß jetzt gehandelt werden müßte. Wollten sie für die Revolution und ihre Sicherung wirken, sei uns ihre Mitarbeit willkommen.

Alles klappte. Ein Flugblatt wurde an den Fabriken Sonnabend früh verteilt, die Arbeiter traten sofort in den Generalkrieg, wählten die Arbeiterräte. Die Parteileitung konstituierte sich als Arbeiterrat, und am Sonnabend früh traten Arbeiter- und Soldaten-Rat zusammen; abends fand im Zentraltheater die erste Sitzung des großen Arbeiter- und Soldaten-Rates statt, in der der engere Ausschuß gewählt wurde.

Am Sonnabend unterstellten sich der Rat der Stadt, der Amtshauptmann, der Kreishauptmann dem Arbeiter- und Soldaten-Rat; das Generalkommando hatte es bereits getan. Statt des am Montag, dem 11. November, geplanten Streiks konnte das Leipziger Proletariat schon am Sonntag, dem 10. November, in einer Reichensammlung auf dem Augustusplatz den Sieg der Revolution feiern.

Die revolutionäre Welle hatte schnell andre Städte erfaßt, so auch Dresden und Chemnitz. In Dresden hatten sich zwei Arbeiterräte gebildet, einer von den Rechtssozialisten, der andre von den Unabhängigen und Kommunisten. Beide Arbeiterräte wurden in dem vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldaten-Rat verschmolzen und der Kommunist Rühle und der Rechtssozialist Schwarz zu Vorsitzenden bestellt. Die kompromittiertesten Rechtssozialisten wie Gradnauer, Sindermann, Gräßdorf, die bereits in dem Arbeiterrat der Rechtssozialisten saßen, wurden ausgeschlossen.

Am Sonntag erließ der Vereinigte revolutionäre Arbeiter- und Soldaten-Rat von Groß-Dresden folgende Proklamation an das sächsische Volk:

Der König ist seines Thrones entsetzt, die Dynastie Wettin hat aufgehört zu existieren. Die Erste Kammer ist aufgelöst. Auch die Zweite Kammer besteht nicht mehr. Die Staatsminister, die im Einverständnis mit dem Vereinigten revolutionären Arbeiter- und Soldaten-Rat die Geschäfte provisorisch weiterführen, haben

sofort Neuwahlen auf der Grundlage des allgemeinen, geheimen Wahlrechts für Männer und Frauen auszusprechen.

Es lebe die soziale Republik Sachsens!

Für Montag, den 11. November, wurden drei Gefassten des Leipziger U. S. Rates nach Dresden eingeladen, um wegen der Regierungsbildung zu verhandeln. Schwarz führte den Vorsitz. Das Vortage-Ministerium mit und ohne Portfeuille war vollständig anwesend. Die Rechtssozialisten hatten sich die Regierungsbildung so gedacht, daß die Fachminister im Amte verbleiben sollten und ihnen je ein Rechtssozialist und ein Unabhängiger als Kontrollent zur Seite gestellt werde. Wir erhoben sofort Einspruch, wiesen darauf hin, daß die Minister Vertreter des kapitalistischen-monarchischen Systems seien und unmöglich ihre politische Ueberzeugung von ihrer Fachfähigkeit trennen könnten, und verlangten den Rücktritt des Gesamtministeriums.

Es stellte sich heraus, daß der Chemnitzer Arbeiter- und Soldaten-Rat nicht von der Sitzung unterrichtet worden war. Deshalb wurden die Verhandlungen auf Mittwoch, den 13. November, vertagt, um gleichzeitig den andern Vertretern Gelegenheit zu geben, mit ihren Beauftragten Rücksprache zu nehmen. Das geschah in Leipzig. In einer großen Arbeiter- und Soldaten-Rats-Sitzung am 12. November im Zentraltheater wurde einstimmig die Regierungsbildung gutgeheißen und die Genossen Fritz Geyer, Lipinski und Seger nach Dresden delegiert.

Chemnitz war zwar in der Mittwochsitzung vertreten, erhebt aber erst in der Sitzung Kenntnis vom Stande der Dinge. Man einigte sich über eine Proklamation für die Regierungsbildung, besprach die Befragung der Ministerien und wollte Chemnitz das Kriegsministerium und Rühle das Kultusministerium einräumen. Hedert fuhr nochmals nach Chemnitz zurück und brachte anderntags als einstimmiges Resultat des dortigen Arbeiter- und Soldaten-Rats den Vorschlag Hederts zum Kriegsminister mit.

Die Proklamation an das sächsische Volk lautete:

An das sächsische Volk!

Das kapitalistische System hat seinen Zusammenbruch erlebt. Die bürgerliche monarchische Regierung ist gestürzt. Das revolutionäre Proletariat hat die öffentliche Gewalt übernommen. Sein Ziel ist die sozialistische Republik.

Verwirklichung des Sozialismus heißt: Verwandlung der kapitalistischen Produktion in gesellschaftliche; Enteignung des Privateigentums an Grund und Boden, Berg- und Hüttenwerke, Rohstoffe, Banken, Maschinen, Verkehrsmittel usw., Uebernahme der Produktion durch das Proletariat.

Aufgabe der sozialistischen Regierung ist die Revolution fortzusetzen und zu steigern bis zur völligen Ueberwindung der herrschenden bürgerlichen Klasse.

Verwirklichung der Republik heißt, absolute Herrschaft des Willens der Arbeiterklasse, Beseitigung der Anarchie in jeder Form, allgemeine Volksbewaffnung zum Schutze der Errungenschaften der Revolution, Abschaffung aller Arten des arbeitlosen Einkommens, Trennung der Kirche vom Staat, Abschaffung aller bürgerlichen Gerichte.

Die republikanische Regierung Sachsens hat die besondere Aufgabe, die Liquidierung des sächsischen Staats herbeizuführen und die einheitliche sozialistische deutsche Republik zur Tatsache zu machen.

Die Beauftragten der Arbeiter- und Soldaten-Räte von Dresden, Leipzig und Chemnitz:

Schwarz, Keuring, Fleißner, Rühle, Geyer, Lipinski, Seger, Hedert, Mäler, Fellisch.

Die Ministerliste wurde aufgestellt. Es sollten übernommen: Lipinski: Inneres und Meeres und Vorkrieg, Geyer: Finanzen; Rühle: Kultus; Hedert: Militärwesen. Es war also eine rein linkssozialistische Ministerliste. Darauf machte Hedert den Vorschlag, die Rechtssozialisten in das Ministerium aufzunehmen und ihnen die Parität einzuräumen. Nach längerer Aussprache fand sich hierfür eine Mehrheit und nun erklärten die Kommunisten, daß sie sich nicht am Ministerium beteiligen würden.

Es wurde ein Arbeitsministerium in Aussicht genommen und nunmehr endgültig die Ministerliste festgelegt: Lipinski und Geyer (wie oben); Fleißner: Militärwesen; Puk: Kultus und Unterricht; Schwarz: Arbeitsministerium; Gradnauer: Justiz.

Am 15. November früh übernahmen die neuen Minister als Volksbeauftragte die Regierung.

Damit war der erste Akt der politischen Revolution in Sachsen beschloffen.

Das Proletariat in Zivil und Waffenrock war am 9. November nicht von einem einheitlichen revolutionären Willen beherrscht. Die Soldaten waren des Krieges und der Strapazen müde, sie wollten nach Haus. Die Rechtssozialisten wollten auch den Krieg beenden, sie begnügten sich mit einer parlamentarischen Regierungsform, sie verabscheuten die Revolution und warnten dringend vor ihr. Einzig die U. S. P. war es, die zielklar nicht nur den Krieg planmäßig bekämpfte und ihm ein Ende bereitete, sondern auch die kapitalistische Herrschaft, die Bürokratie und den halbabsolutistischen Staat zu beseitigen strebte.

Von dem Bewußtsein getragen, daß dieser Entscheidungsskampf nur Aufgabe der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie sein kann und die Einheitsfront des Proletariats zur Voraussetzung hat, reichte die Unabhängige Sozialdemokratische Partei, trotz der grundlegenden Differenzen des Krieges, den Rechtssozialisten und Kommunisten die Bruderhand. Im Reich, in Sachsen, in andern Bundesstaaten kamen Regierungen der Unabhängigen und Rechtssozialisten zustande. Die Kommunisten stellten sich beiseite. Die Einheitsfront des Proletariats wurde bald wieder zertrümmert. Die Rechtssozialisten hatten aus der Revolution nichts gelernt, sie strebten zur bürgerlichen Demokratie und zur kapitalistischen Ordnung zurück, die andern Gruppen drängten, die politische Revolution zu einer sozialen zu steigern, denn erst die sozialistische Gesellschaftsform kann die politische und ökonomische Befreiung des Proletariats und des gesamten Menschengeschlechts bringen. Die U. S. P. ist bis an die Grenze des Erträglichsten im Zusammenarbeiten mit den Rechtssozialisten gegangen.

Im Reich und in Sachsen wurde diese Grenze schnell erreicht.

Das Resultat der Revolution vom 9. November 1918 ist in Sachsen, daß die Wählermassen sich klar für den Sozialismus entschieden haben, beide sozialdemokratischen Parteien

Haben zusammen die Mehrheit der Wähler. Aber der 6. Oktober 1919 brachte eine von den Rechtssozialisten längst ersehnte und erstrebte Koalition mit den Demokraten, die sich als Feinde des Sozialismus, als Verteidiger der kapitalistischen Wirtschaftsordnung bekannten.

Das Abweichen an den Ministerposten führte dazu, daß die Rechtssozialisten die Gleichberechtigung den Unabhängigen freitrag machten. Für die Rechtssozialisten sind einige Ministerposten mehr wert als die Einheit des Proletariats. Andererseits wollen die Rechtssozialisten die kapitalistische Eintracht nicht durch die Anerkennung der Arbeiterrechte stören. Darum rückwärts statt vorwärts in Sachsen.

Doch die Geschichte nimmt ihren Lauf. Aus den Vorgängen des Revolutionsjahres haben die Arbeiter zu lernen. Fehlte vor einem Jahre ein einheitlicher Wille, so muß die Unabhängige Sozialdemokratie danach streben, das Proletariat mit einem einheitlichen bewußten Willen zum Sozialismus zu erfüllen.

Dieser Kampf — um die Befreiung des Proletariats — der Arbeiterklasse zu einem bewußten und einheitlichen zu gestalten und ihm sein natürliches und notwendiges Ziel zu weisen, das ist die Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei. So steht's im Erfurter Programm. Die Kampflinie gilt noch jetzt, sie zu erreichen muß das höchste Ziel der Arbeiterklasse sein, damit der Sozialismus Wirklichkeit werde.

## Bürgerliche oder proletarische Revolution?

Von Otto Jonssen.

Am 9. November, dem Jahrestag der deutschen Revolution, bilden wir zurück auf ein Jahr bewegter, politischer Kämpfe, in dem so manche Illusion, die am Tage des Zusammenbruchs der kaiserlich deutschen Herrlichkeit, den Geist der Sozialisten beherrschte, zusammengebrochen ist. Viele dieser Enttäuschungen haben ihre Ursache in der Verkennung des Unterschieds zwischen bürgerlicher und proletarischer Revolution.

Der 9. November war, das kann nicht oft genug betont werden, weit mehr ein Zusammenbruch als eine bewußte Revolution. Nicht aus der Verschärfung der Klassengegensätze entsprang die Erhebung des 9. November, sondern aus der Hoffnungslosigkeit eines vierjährigen Weltkrieges, aus dem Zusammenbruch in Bulgarien, dem Wanken der Westfront und dem allgemeinen Ueberdruß der Soldaten, dem Jäh und der Verachtung gegen die unfähige Regierung.

Dem Proletariat als der politisch bestorganisierten Klasse, deren energischste Elemente den Krieg bekämpften, fiel die Macht zu, mußte die politische Macht im Augenblick des Zusammenbruchs zufallen. Doch die Sozialisten waren geflohen, zum großen Teil nationalisiert, und die Mehrheiten konnten nur durch schnellen Frontwechsel die Vorteile der Situation ausnützen.

Bereits die ersten Tage nach dem 9. November zeigten den Zwittercharakter der Revolution, die zahlreiche Aufgaben zu erfüllen hatte, die ihr weisensfremd waren und sein mußten. Zuviel war nachgeholt, was 1848 verjagt und 1871 nur mühsam nachgeholt hatte. Der Einheitsstaat war noch nicht hergestellt, preussisches Herrenhaus und Dreiklassenwahlrecht nicht durch die bürgerliche Demokratie ersetzt. Ruinen junckerlicher Herrschaft mußten beseitigt werden, wie die Gefährdung und andre Ausnahmegerichte. Nun zeigte sich die Schwächung der Revolution durch den Krieg.

Der radikale Teil des Proletariats war fast unorganisiert. Die Soldaten, die Träger der Revolution, politisch ungeschult und von Stimmungen beherrscht, kurz, wir hatten das Bild einer „bürgerlichen“ Revolution, die aber vom Proletariat getragen wurde und zu sozialistischen Zielen führen sollte. Anstatt großer organisierter Kämpfe sehen wir jene Zersplitterung und Zufallsherrschaft, die, und das ist ein Zeichen des proletarischen Charakters der Revolution, durch die Organisation der Arbeiter- und Soldatenräte gemindert wurde. Es kann hier nicht der wechselvolle Verlauf des ersten Revolutionsjahres geschildert werden. Kennzeichnend ist, daß die Gegner der Revolution, die herrschenden Schichten, sich vom Schreck erholten, sich organisierten, ihre Ideologie den neuen Verhältnissen anpaßten, sich „auf den Boden der Revolution stellten“. Kennzeichnend ist, daß die alte Sozialdemokratie mehr und mehr sich in ein sozialistisches „Zentrum“ verwandelte, eine Partei, die rein bürgerliche Politik mit sozialistischem Aushängeschild trieb. Die Kriegspolitik der S. P. D. findet ihre Fortsetzung in der Revolutionspolitik, die getragen ist von dem Streben, möglichst alle revolutionären Eingriffe zu vermeiden und Sozialismus einzuführen, ohne dem wirtschaftlichen Einfluß des Bürgertums Abbruch zu tun. Es ist der eigenartige Charakter der Nachkriegsrevolution, die Verquickung von Aufgaben der Liquidation des Krieges mit den Problemen der sozialen Revolution, die es dieser Partei ermöglichte, vereint mit dem Bürgertum am Ruder zu bleiben und mit jenen Mitteln zu regieren, die ihr die Kriegszeit in die Hand gegeben hat. Daher erleben wir jene Reaktion unter proletarischer Führung, daher erleben wir die Vera Koste.

Auf der andern Seite hat der Krieg das theoretische Denken, die organisatorische Schulung, die verwaltungstechnische Routine im Proletariat gemindert, so daß die Arbeiterklasse auf die Hilfe der Verwaltungsorgane des alten Staates in weitgehendstem Maße angewiesen war und ist.

Es ist der Unterschied zwischen einer bürgerlichen und einer proletarischen Revolution, daß die Arbeiterklasse eine ganz neue Wirtschaftsordnung errichten muß, die zu ihrer Durchführung einer Unzahl ökonomisch, politisch und organisatorisch geschulter Kräfte bedarf.

Das Versagen der bürgerlichen Revolution in Deutschland, die mangelnde Demokratie, die Anbetung der Autorität und Gewalt hat es zu ihrem Teil verhindert, daß diese Kräfte vorhanden waren, und der Krieg hätte die Organisatoren der Arbeiterklasse in Staatlichen verwandelt und die oppositionellen in Schlingengraben und Schuchhaft bezimert. So erklärt es sich, daß die Erwartung Kautskys, die er in seiner heute wieder lesenswerten Schrift: „Am Tage nach der sozialen Revolution“ ausdrückt, nicht eintraf, daß die Arbeiterklasse erst zur Macht gelangen werde, wenn die moralischen und geistigen Voraussetzungen dazu erfüllt seien.

Wir sehen andererseits, ähnlich wie in der großen französischen Revolution, jene radikale Linke, die mit dem Schlagwort des „Weiterreitens“ der Revolution sich über die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten hinwegsetzt, nur an den Willen appelliert und mehr und mehr zu einer sich zersetzenden Sekte entartet. Es erklärt sich dieses aus der Enttäuschung jener Revolutionäre, die glaubten, im schnellen Siegeslauf die Macht erobern zu können. Es erklärt sich zum Teil aus der Kriegsneurose als Massenerscheinung, aus der nervösen Ueberreizung aller durch die furchtbaren Ergebnisse der letzten fünf Jahre, und es erklärt sich nicht zuletzt aus dem Elend und der Desorganisation, die unvermeidlich sind in der Uebergangswirtschaft und die gesteigert wurden durch den Frieden in Versailles und vor allem durch das politische und soziale Versagen der Rechtssozialisten. Daher das Wiedererwachen terroristischer und antidemokratischer Theorien und Neigungen, wie sie die große bürgerliche Revolution in Frankreich kennzeichnen, wie sie in Rußland herrschen.

Wir haben also eine Revolution, geschwächt durch den Krieg, belastet durch den imperialistischen Frieden, eine Revolution, die zum Teil Aufgaben einer bürgerlichen politischen Revolution erfüllen muß, einer Revolution, die aber, gedrängt durch die Verhältnisse, immer mehr zur Umwandlung der neuen politischen Formen in Kampfmittel der sozialen Revolution schreiten wird.

Die augenblickliche Atempause, die Diktatur von rechts, kann nicht darüber täuschen, daß die politische Revolution des 9. November, trotz aller Rehnlichkeit mit den Vorgängen bei bürgerlichen Revolutionen, den Beginn einer sozialen Umwandlung bedeutet, die wir als proletarisch-soziale Revolutionen zu bezeichnen gewohnt sind.

Das ist aber der Unterschied dieser sozialen Revolution von dem politischen Zusammenbruch, daß sie einen langwierigen, schwierigen Prozeß darstellt, daß sie kein Ereignis weniger Tage und Wochen, sondern eine Umwälzung von Jahren und Jahrzehnten ist. Die Aufgaben dieser Umwälzung sind so ungeheuer, der Widerstand der organisierten Gegner und ihrer proletarischen Hilfstruppen so jähe und bewußt, daß trotz des Zusammenbruchs des Kapitalismus, trotz der Notwendigkeit sozialistischer Eingriffe in die Wirtschaft, die Arbeiterklasse sich auf lange Kämpfe einrichten muß. Das heißt nicht, daß wir die Hände in den Schoß legen sollen, das bedeutet nicht, daß wir zur Ohnmacht verdammt sind. Die Verhältnisse arbeiten für uns, aber wir müssen uns auch nach den Verhältnissen richten und die Ausichten des Kampfes und die Mittel des Kampfes den Bedürfnissen einer proletarischen Revolution anpassen, einer sozialen Revolution, die nicht von Erfolg zu Erfolg führt, sondern die der aufstrebenden Klasse manche Niederlage und manchen Rückschlag bringen kann.

Die Kampfmittel dieser sozialen Revolution sind in erster Linie bedingt durch die proletarischen Organisationen, der Streit, die wirtschaftliche Macht der Arbeiterklasse, ihre Stellung im Produktionsprozeß. Auch hier hat die völlige Verormung der Wirtschaft die Postion der Arbeiterklasse geschwächt, da sie bei der Anwendung dieser Waffe gewisse Rücksichten nehmen muß auf den Zustand der Gesamtwirtschaft und auf die Folgen ihrer Handlungen für den neuen Aufbau.

Wollen wir aus dem Zusammenbruch des 9. November, der in vielem an die bürgerliche Revolution gemahnt, eine soziale, proletarische Revolution machen, so müssen wir den revolutionären Kampf der deutschen Arbeiterklasse einheitlich organisieren und planmäßig führen, mit dem Ziel der wirtschaftlichen Umgestaltung und mit Rücksicht auf die besonderen Schwierigkeiten und Aufgaben der Nachkriegszeit. Das ist keine leichte Aufgabe, das erfordert gelegentlich Geduld und ruhiges Blut. Das bedingt weniger dramatische Effekte und rhetorische Feuerwerk, aber der Erfolg ist ein gewaltiger, und wir brauchen dann nicht zu befürchten, jenen großen Kagenjammer zu erleben, der allen bürgerlichen Revolutionen folgte, jenen Kagenjammer, der unvermeidlich ist bei überpannten Hoffnungen und phantastischen Erwartungen.

Der kommende Winter wird an uns große Anforderungen stellen, vergessen wir nicht, daß wir bei allem revolutionärem Temperament uns bewußt bleiben müssen, daß wir in einer Periode proletarisch-sozialistischer Revolution leben, einer Zeit, für die jene Worte von Karl Marx gelten, die er 1852 rückschauend schrieb:

Proletarische Revolutionen kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eigenen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausam gründlich die Halbhelten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Versuche, scheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde sauge und sich tiefenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte, schreden stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eignen Zwecke, bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht, und die Verhältnisse selbst rufen:

Hic Rhodus, hic saltus!  
Hier ist die Rose, hier tanzt!

## Zum 9. November.

Von Georg Ledebour.

Ein Jahr ist es her, daß in Berlin die Revolutionswelle, die seit einer Woche durch Deutschland flutete, die bestehende Staatsmacht mit samt dem morschen Hohenzollernthron hinwegschwemmte.

Proletariat im Arbeitermittel und im Waffentrock waren die Träger dieses geschichtlichen Vorgangs. Sie vollstreckten ein Urteil gegen die Missetäter, die durch ihre Kriegspolitik Deutschland zugrunde gerichtet hatten, gegen Missetäter, die, zersahren und rätlos, sich der Vollstreckung des Schicksalspruchs unterwarfen, ohne irgendeinen Widerstand zu wagen.

Raum niemals ist eine noch kurz vorher von dunkelster Selbstüberhebung geblähte Herrschertaste so schmählich zusammengebrochen.

Raum niemals aber auch ist ein Sieger so bald und so schmählich um den Siegespreis gepöbelt worden, wie nach der Revolution vom 9. November 1918 das deutsche Proletariat. Wie kam das?

Eine Revolution bedarf zu ihrem Gelingen zweier entscheidender Vorbedingungen; der wirtschaftliche und poli-

ische Entwicklungsgang muß die bestehenden Staatsetzungen untergraben, die Autorität ihrer Träger zermürben haben. Es müssen aber auch in Erkenntnis dieser objektiven Vorbedingungen int- und opferbereite Revolutionäre entschlossen sein, Hand ans Werk zu legen, um durch die Zerstörung überlebter Einrichtungen und durch die Verjagung der machthabenden Schichten freie Bahn zu schaffen für die Neugestaltung der Staats- und Gesellschaftsordnung.

Beide Vorbedingungen waren in Deutschland vorhanden im November 1918. Der Weltkrieg, der durch die Schuld der Machthaber in Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht nur entfesselt worden war, sondern auch eine für die beiden Zentralmächte immer ungünstigere Ausbehnung angenommen hatte, hatte unter Opferung von Millionen Menschenleben das Wirtschaftsleben Deutschlands zerrütet und seinen Wohlstand vernichtet. Der völlige Zusammenbruch der Wehrkraft nach vier Jahren Krieg zerprenge das bloß auf der Legende angeblicher kriegerischer Unüberwindlichkeit basierende Ansehen der eroberungstüfternen militärischen Machthaber restlos in alle Winde.

Im sozialistischen Proletariat hatte der Gang der Dinge längst eine revolutionäre Bewegung zur Reife gebracht, die schon einmal vorher, im Januar 1918, den Versuch gemacht hatte, das deutsche Volk von seinen geistig beschränkten Machthabern zu befreien. Im Herbst darauf waren die Träger dieser Bewegung wieder auf dem Posten, um den militärischen Zusammenbruch zur Durchsetzung ihrer revolutionären Pläne auszunutzen. Denn schon 1917 und das ganze Jahr 1918 hindurch hatten Mitglieder der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, einschließlich der damals noch ihr zugehörigen Sparta-Gruppe im Verein mit revolutionär gesinnten Vertretern der Metallbetriebe umfassende Vorbereitungen zu einer Erhebung in Berlin, wie in andern Orten Deutschlands getroffen. Und diese Vorbereitungen hatten bei Hunderttausenden unter dem Proletariat im Waffentrock verständnisvollen Anklang gefunden.

Der Weltkrieg hatte also in doppelter Hinsicht, in objektiver wie in subjektiver Beziehung die Voraussetzungen für den Sturz der Machthaber geschaffen. Aber wiederum in doppelter Hinsicht waren für eine erfolgreiche Revolution, die sich nicht mit dem Sturz des Alten zu begnügen, sondern als ihre Hauptaufgabe eine sozialistische Neuschöpfung anzupaden hatte, die Zustände wie die Menschen gerade durch den Krieg ungünstig beeinflusst worden.

Die Produktivkräfte Deutschlands wie der andern kämpfenden Länder waren teils zerstört, teils gelähmt, teils der Ausnutzung für die Wohlfahrt der Menschen völlig entzogen worden durch Ablenkung auf die Herstellung von Zerstörungsmitteln. Diese mißlichen Zustände erschwerten nicht nur den Wiederaufbau der Volkswirtschaft, sie würgten auch der Sozialisierung mancherlei unbeduene, wenn auch nicht unüberwindliche Hindernisse in den Weg.

Auf die Menschen aber hatte der Krieg im weitesten Umfang eine tieferlich und seelisch schädigende Wirkung ausgeübt. Die Schaffenskraft der Leute, die den Krieg überlebten hatten, war vermindert. Eine sozialistische Neuordnung hatte also für ihre Zwecke mit einem für den Produktivprozeß minderwertigeren Menschenmaterial zu arbeiten, als es dem Kapitalismus vor dem Zusammenbruch zu Gebote gestanden hatte.

Schließlich war infolge der planmäßigen Unterdrückung der Presse und der Versammlungsfreiheit für alle oppositionell Gesinnten, insbesondere für die revolutionären Sozialisten die Auffklärung und Schulung der Arbeitermassen in hohem Maße erschwert. Zum Teil hatte die Ausnützung des offiziellen Lügenapparats durch die Presse die Arbeiterschaft im Bannkreis des regierungssozialistischen Klüngels festgehalten. Der überwältigende Einfluß der Presse auf die geistige Disposition der Bevölkerung zeigte sich darin, daß bei Revolutionsausbruch die überwältigende Mehrheit der sozialdemokratisch organisierten Arbeiterschaft sich mit leichter Mühe einreden ließ, die sozialdemokratische Partei sei Hauptträger der revolutionären Bewegung gewesen und gelieben, trotzdem die Führer dieser Partei, die Ebert, Scheidemann und Konforten, noch während der Todesurteilungen des zusammenbrechenden monarchistischen Systems in ihrer Eitelkeit und Großmännlichkeit sich zur Uebernahme von Ministerposten hatten überlassen lassen. Und während diese Verräter bis zum letzten Augenblick sich abmühten, die Lobfeinde des Proletariats, den ganzen monarchistisch-bureaucratisch-militaristischen Klügel am Ruder zu halten, konnten sie es doch fertigbringen, als gegen sie am 9. November die bestehende Regierung gestürzt wurde durch die von der unabhängigen Sozialdemokratie und den Kommunisten aufgebodenen Arbeitermassen, der Mehrheit der Arbeiter und der Soldaten einzutreiben, daß die Herren Reichsminister mit ihrem Anhang die eigentlichen Träger der Revolution seien. Die Hineinschmuggelung der Scheidemannier in die Revolution, um diese dann verpöhlen zu können, ist eine der klüglichen Farcen der Weltgeschichte.

Schlamm genug hat das sozialistische Proletariat es bühen müssen, daß es sich so leicht von einigen gerissenen Schleichern hat irreführen lassen. Die bitteren Erfahrungen haben jedoch auch aufklärend gewirkt. Der Umschwung in den Anschauungen der sozialistischen Arbeiterschaft vollzieht sich mit erfreulicher Schnelligkeit, obgleich ja unsern ungeduldrigen Wünschen dieser Pädierungsprozeß noch viel zu lange dauert. Hand in Hand mit der Erkenntnis der Fehler geht aber auch die Schulung der Arbeiter für die schöpferische Tätigkeit, die sie zu erfüllen haben, wenn die Aufgabe an sie herantritt, durch die Reorganisation den Sozialismus zu verwirklichen.

Die zunehmende Erstarkung der Organisationen des revolutionären Sozialismus, das wachsende Verständnis für die Aufgaben, die das Proletariat zu erfüllen hat, wenn es seinen Emanzipationskampf zu einem guten Ende bringen will, befestigen die Zuversicht, daß, wenn wieder die konomische und die politische Entwicklung eine revolutionäre Situation schaffen, das deutsche Klassenbewußte Proletariat besser auf dem Posten sein und gründlichere Arbeit machen wird als im November 1918. Auch für uns gilt die Parole: „Bereit sein ist alles!“

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:  
Paul Winter in Leipzig.  
Verantwortlich für den Inseratenteil:  
Friedrich Hiller in Rostock-Teplitz.  
Druck und Verlag: Buchverlag „Die Arbeiterbewegung“ Leipzig.

Die Nummer umfaßt 28 Seiten.

Der erste Arbeiterrat in Deutschland.

Von Hermann Liebmann.

Leipzig hatte den ersten Arbeiterrat in Deutschland. Seine Lebensdauer war allerdings bloß kurz, dafür war aber seine Nachgeburt in den Akten der Reichsanwaltschaft um so länger. Gott hab sie selig, die mühselige Arbeit der Reichsanwaltschaft, die in heißen Bemühungen bestrebt war, die Hoch- und Landesverräter zu finden, die beim ersten Leipziger Arbeiterrat Vaterschaft und Geburtshilfe geleistet hatten. Die Revolution hat die Akten über den Fall geschlossen, der sündige Gehilfe der Reichsanwaltschaft, irgendein strebsamer Jurist, hat die Früchte seiner umfassenden Untersuchungen nicht ernten können; Staub und Moderduft haben das großangelegte Werk begraben, der Gedanke des Arbeiterrats aber hat seine Lebensfähigkeit im Verlauf der Revolution bewiesen und wird sie auch weiter beweisen.

Es soll hier versucht werden, einen Beitrag zur Geschichte der revolutionären Bewegung der Leipziger Arbeiterschaft zu geben; es erscheint aber doch ratsam, nur eine Geschichte zu schreiben, die ebensogut wahr sein könnte.

Lassen wir also die Geschichte mit einer Tagung im Thüringenschen zu Ostern 1917 beginnen. Die Tagung hatte eine außerordentlich umfangreiche Arbeit zu erledigen, es blieb den Delegierten daher wenig Zeit, sich um Dinge zu kümmern, die nicht unmittelbar mit der Tagung zusammenhängen. Trotzdem fanden sich Vertreter einiger wichtiger Industrieorte zusammen, um die Gelegenheit zu einer Aussprache über Gewerkschaftsfragen zu benutzen. Knapp genug war es mit der Zeit. Von einer gründlichen Beratung konnte keine Rede sein. Und doch gelang es sozusagen abseits und ohne Mitwirkung der führenden Geister der Tagung, ohne Abstimmung und ohne Beschluß eine Vereinbarung zu treffen, deren Wirkung die damaligen militärischen und politischen Machthaber Deutschlands erschreckt auffahren ließ. Ein Delegierter aus Berlin erklärte kurz vor Schluß einer solchen Besprechung: Am 15. April geht es in Berlin los! Der 15. April war der Termin, an dem die Brottraktion in ganz Deutschland herabgesetzt wurde. Ein Mannheimer Delegierter erklärte, daß auch die Arbeiterschaft seines Ortes die Herabsetzung der Brottraktion nicht ruhig hinnehmen werde, Vertreter von zwei oder drei andern Orten äußerten sich in der gleichen Weise, der Rest wurde dann in privaten Gesprächen erledigt.

Die Situation war reif für eine Aktion, die Vortrupps der Arbeiter waren nicht mehr gewillt, sich widerspruchslos dem Joch der imperialistischen Machthaber zu beugen. Daher bedurfte es keiner langen Beratung, in kaum einer Viertelstunde war die erforderliche Uebereinkunft erzielt. Nachträglich stellte es sich freilich heraus, daß es besser gewesen wäre, wenn mehr Zeit zur Beratung zur Verfügung gestanden hätte.

Nun galt es, diese Osterhoffnung auch in Leipzig in die Tat umzusetzen und eine Aktion zustande zu bringen, um die Bewegung der andern Städte zu unterstützen. Brauchbar für diese Aktion war eigentlich nur die Organisation der Metallarbeiter. Die offizielle Instanzenspolitik der Gewerkschaften hatte allerdings auch durch den Vorstand des Metallarbeiterverbandes ihren Segen erhalten, aber die Mitglieder dieses Verbandes hatten diesen Segen schon längst kräftig verflucht. Die Opposition gegen den Landesvorstand war ja in Leipzig seit je besonders stark. Die Uebereinkunft der Osterhoffnung von der Thüringer Tagung hatte H. L. übernommen. Da zur organisatorischen Vorbereitung nur fünf Tage Zeit blieben, mußte eigentlich jede Stunde benützt werden. E. Sch. und R. L., die zunächst streikbaren Führer der Leipziger Metallarbeiter waren nach kurzer Aussprache mit dem Plane einverstanden, am Montag, dem 16. April, dem Tage, an dem die Verkürzung der Brottraktion in Kraft trat, die Leipziger Metallarbeiter zum Streik aufzurufen. Der Boden war unter den Leipziger Metallarbeitern von zahlreichen oppositionell gestimmten Genossen für eine solche Aktion gründlich vorbereitet. Es wurde noch der Rat von R. L. eingeholt, F. N. sorgte für den Druck eines vorbereiteten Flugblatts, das R. L. geschrieben hatte. Dann hieß es, den Vertrauensmännerapparat der Opposition in Bewegung setzen. Mittwoch, 11. April, fand eine Sitzung der zuverlässigen Kollegen statt, die in einem kleinen bürgerlichen Lokal abgehalten wurde. Sie hatten zu Beginn der Sitzung noch keine Ahnung von der geplanten Aktion. Auf dem Tische des Hauses lagen 1000 Flugblätter, die in den Bezirken unter die Vertrauensleute verteilt und dann an die Arbeiterschaft der Betriebe weitergegeben werden sollten. Tausend Flugblätter sind nicht viel, aber die Polizei hatte ihre Spindel überall, und jedes Flugblatt wurde noch nachträglich vom Reichsanwalt als eine Aufforderung zum Landes- und Hochverrat beschieden. In der Sitzung genüßten ein paar knappe informativische Worte, um auch unter den Anwesenden Uebereinkunft und Zustimmung zu erzielen. Für alle war es selbstverständlich, daß auch die Leipziger Arbeiterschaft die Bewegung der andern Städte unterstützen müsse. Am Sonnabend und Sonntag früh sollte noch ein Zettel ausgegeben werden, der am Montag zur Verbreitung vor und in den Betrieben gelangen sollte. Der Zettel trug etwa folgende Aufschrift: Wir fordern Frieden, Freiheit und Brot! Zur Frühstückspause verlassen wir den Betrieb. Am Sonntag landen in verschiedenen Bezirken Vertrauensmännerkonferenzen statt; die Sache ging vorzüglich. Am Sonntagabend traf sich die „Hauptträdelsführer“ in einem verschwiegenen Lokal. Es sollte Bericht erstattet und noch einmal die Lage besprochen werden. An der Sitzung waren beteiligt Richard Teichgräber, Franz Lortius, Artur Lieberasch, Ernst Schäfer, Oswald Schneiderheide, Oswald Heinze, Hermann Liebmann, Richard Klauig, Paul Koch, Kurt Beck und Karl S.

Wird die Sache klappen oder nicht? Das war die Frage, die alle Teilnehmer bewegte. Die Berichte einiger Teilnehmer klangen nicht sehr zuversichtlich. Es wurde an dem Erfolg des Streikaufrufs gezweifelt. Auch sonst wurden Bedenken laut. Die Beteiligten waren sich auch klar darüber, was auf dem Spiele stand; das Zuchttaurteil gegen Liebmann hatte deutlich gezeigt, daß die Herrschenden in solchen Dingen keinen Spaß verstanden, und schließlich mußte der Aufruf zu einer Massenbewegung, wie sie Deutschland bis da-

hin noch nicht gesehen hatte, in den Augen der Machthaber noch gefährlicher erscheinen, als die Aktion eines einzelnen. Ein bißchen nervös waren einige „Trädelsführer“ schon, zumal ihnen vorher gesagt worden war: Haltet den Mund, denn was ihr hier macht, ist nichts weiter als ein bißchen Hochverrat, wenn's schief geht! —

Es wurden alle Einzelheiten besprochen, Versammlungsredner und -leiter bestimmt; dann wurde beschlossen, eine von H. L. verfaßte Resolution mit der Forderung: Frieden, Freiheit und Brot! den Streikenden vorzulegen. Auch die Vertretung, die die Forderung der Streikenden beim Reichsanwalt anbringen sollte, wurde bestimmt; dabei kam es mehr darauf an, Delegierte nach Berlin zu schicken, die mit den dortigen Arbeitern in Fühlung treten sollten. Die Resolution hat nachher im Reichstage bei den Kapitalvertretern und bei der Regierung kümmerliche Entrüstung hervorgerufen. Ein Abjag lautete: „Zur wirksamen Vertretung der Arbeiterinteressen fordern die Versammelten alle Berufsgruppen auf, Vertreter zu entsenden, um mit den Vertretern der Metallarbeiter und der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei einen Arbeiterrat zu bilden.“ Das ist die Geburtsurkunde des ersten Arbeiterrates in Deutschland.

Am Montag früh regnete es. „Verdammt, das Laufewetter wird uns doch nicht die schöne Revolution versauen!“ Das geschah aber nicht. Um die Frühstückzeit füllten sich die Straßen, die Massen traten an. In losen Gruppen, vielfach aber auch in geschlossenen Zügen marschierten die Arbeiter nach dem Volkshause. Die bürgerlichen und die militärischen Behörden waren überrascht, deshalb vollzog sich alles ohne wesentlichen Zwischenfall. Die Sache hatte ausgezeichnet geklappt. Im Stöttericher Brauereigarten fanden zwei große Versammlungen statt. Die Resolution wurde angenommen, der Arbeiterrat wurde gewählt, ebenso die Vertrauensleute, die nach Berlin zum Reichsanwalt fahren sollten. Schließlich wurden von Leipzig in die benachbarten und entfernteren Orte Boten ausgesandt, die Berichte einholen sollten über den Stand der Bewegung. Der große R. fuhr nach Kiel und andre norddeutsche Städte, er mußte aber telegraphisch melden: Ware nicht zu haben; das bedeutete, daß dort die Bewegung nicht in dem gewünschten Umfange eingesetzt hatte. Auch in andern Städten waren die Arbeiter nicht in dem Umfange in den Ausstand getreten, wie es die Leipziger erwartet hatten. In Berlin hatten die Rechtssozialisten mit Hilfe der Generalkommission die Bewegung an sich gerissen. Die Zahl der Streikenden wurde in Berlin auf 150 000 geschätzt, in Leipzig waren es etwa 35 000. Als die Leipziger Vertreter nach Berlin kamen und dort die Leipziger Resolution vorlegten, fanden sie zwar die Anerkennung der Berliner, doch rieten die führenden Genossen der Berliner Streikbewegung, in Berlin lieber nicht von einem Arbeiterrat zu reden.

Mit der Vertretung der Leipziger Streikenden beim Reichsanwalt waren die Genossen R. Lipinski, Lieberasch und Liebmann beauftragt worden, an Stelle des erkrankten Genossen Lieberasch fuhr E. Schäfer mit. Bei den Behörden in Berlin wurden die Vertreter des Leipziger Arbeiterrats zunächst nicht als voll angesehen, als aber Lipinski schließlich erklärte, die Leipziger hätten keine Lust, sich in Berlin von Pontius zu Pilatus schicken zu lassen, wurden sie von dem Stellvertreter des Reichsanwalters, Wahnschaffe, empfangen. Der langen Reden kurzer Sinn war schließlich, daß Wahnschaffe keine Zugeständnisse in bezug auf die politischen Forderungen machte; vorher hatte er sich weislich über diese politischen Forderungen der Leipziger Arbeiter entzweit, die gerade in dem Augenblick gestellt seien, „wo die größte Schlacht der Weltgeschichte tobt“. Als der Herr merkte, daß er mit seiner Entrüstung keinen Eindruck bei den verstockten Sündnern des Arbeiterrates machte, sparte er sich die weiteren Anstöße, dafür schickte er aber die Leipziger Delegation zum Ernährungsminister Patoczi. Dieser machte allerlei Versprechungen für bessere Lebensmittelversorgung, die ganz schön klangen, aber doch gleich mit Mißtrauen aufgenommen wurden. An dieser Besprechung nahm auch der General von Groener teil. Er wünschte den Vertretern der Leipziger Streikenden zum Schluß „gute Fahrt“, am andern Tage aber beschimpfte derselbe Herr die Streikenden mit „Hundsjott“. Als die Leipziger Delegation über ihre Berliner Mission in Leipzig Bericht erstatten wollte, fühlte sich die Behörde schon wieder als Herr der Situation. Man wollte noch nicht „zugreifen“, aber doch vorbeugen. Deshalb genehmigte die Polizei unter Zustimmung des Generalkommandos Berichtsverfammlungen; polizeiliche Bedingung aber war: „Ja nicht wieder solche Reden halten, wie in Stötterich — das geht nicht!“

Am zweiten Tage des Streiks mißfiel sich die am ersten Tage der Aktion völlig ausgeschaltete Gewerkschaftsinstanz ein. Die Bezirksleitung des vierten Bezirks vom Deutschen Metallarbeiterverband in Dresden, unter Anführung des jetzigen Regierungsrates Haal, machte unter Umgehung der Leipziger Metallarbeiter aus der politischen Bewegung eine Lohnbewegung; Haal verhandelte mit den Unternehmern über Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzung. Die Unternehmer erhielten von der Regierung die Zusage, daß ihnen die Kosten der Lohnerhöhungen aus Reichsmitteln ersetzt werden; daher bewilligten sie die Zusage, die für viele Arbeiter eine Verdoppelung des Lohnes ausmachten.

Ausschlaggebend war für den Abbruch der Leipziger Bewegung die Tatsache, daß sie in andern Orten nicht in der gleichen Weise wie in Leipzig eingesetzt hatte. So mußten denn auch die Leipziger Arbeiter die mit dem Streik verbundenen politischen Forderungen fallen lassen. Am Donnerstag, dem 4. April, wurde die Arbeit in Leipzig wieder aufgenommen. Damit hatte sich der erste Arbeiterrat formell erledigt. Aber seine Nachwirkung hat dieser Arbeiterrat für den ganzen weiteren Verlauf der revolutionären Bewegung in Leipzig gehabt. Sowohl bei dem Demonstrationstreik im Juli 1917, an dem einige tausend Arbeiter beteiligt waren, als auch bei dem für Mitte August 1917 angelegten Generalstreik für ganz Deutschland wirkte die Aprilbewegung noch fort, ohne freilich so starken Widerhall zu wecken wie im April.

Bei der Aprilbewegung hatten die Arbeiter Leipzigs noch durchgesetzt, daß von der Militärbehörde keine strafweise Einberufungen erfolgen durften; im Juli und August aber wurden die Arbeiter massenhaft ohne Rücksicht auf ihre Diensttauglichkeit eingezogen. Die Leipziger mußten für die Betätigung ihrer Ueberzeugung schwere Opfer tragen, mancher hat dabei sein Leben eingebüßt. Für die Genossen Lipinski, Lieberasch, Liebmann, Beck und Koch hatte die Tätigkeit im ersten Arbeiterrat Landesverratsverfahren zur Folge. Der Reichsanwalt war eifrig bemüht, Hunderte von Metallarbeitern wurden verhört. Daß die Sache ausließ wie das Hornberger Schießen, ist der Revolution geschuldet, die mit dem ganzen antihoch- und landesverräterischen Spul der Reichsanwaltschaft Kurzschluß machte.

Gegen den „Völkerbund“ — für den Völkerbund!

Von Artur Crispian.

Die ökonomische Struktur der heutigen Gesellschaft verleiht die Kulturvölker der Erde über alle politischen Grenzen hinweg zu einer Gesellschaft, deren Mitglieder in der Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse aufeinander angewiesen sind. Außerhalb der Weltwirtschaft lauert der Tod. Deutschland und Oesterreich, seit Jahren fast ganz verstoßen aus der Gemeinschaft der Weltwirtschaft, würden völlig zugrunde gehen, wenn sie für immer und restlos draußem bleiben müßten.

Wirtschaftlich sind die politischen Grenzen nicht nur gegenstandslos, sie sind der Aufwärtsentwicklung der Kultur zum Hemmnis geworden. Die politischen Grenzen müssen fallen, sonst bricht die ganze Kultur zusammen und die Menschheit fällt in einen Zustand der Barbarei zurück.

Der juristische und politische Ueberbau der heutigen Gesellschaft muß umgewälzt werden, damit er in Einklang gebracht wird mit ihrer ökonomischen Struktur.

Zwei Mächte sind am Werk, diese gewaltigste aller bisherigen Umwälzungen innerhalb der Menschheit zu vollbringen: die Kapitalisten und die Sozialisten.

Der Krieg von 1914 leitete die Epoche der kapitalistischen Umwälzung des staatslich zerrissenen Ueberbaus der Gesellschaft ein. Die Kapitalisten der mächtigsten Staaten kämpfen gleichzeitig um die Beherrschung der Weltwirtschaft. Ihren juristischen und politischen Ausdruck soll die kapitalistisch beherrschte Weltwirtschaft in dem „Völkerbund“ finden. Der „Völkerbund“ ist nichts anderes als die Einrichtung einer internationalen, kapitalistischen Regierung, als das internationale kapitalistische Herrschaftsinstrument zur Unterdrückung der Völker aller Länder.

Durch den Krieg sind Deutschland, Oesterreich und die mit ihnen auf Geheiß und Verberd verbundenen gewesenen Kleinstaaten militärisch und ökonomisch niedergeworfen.

Die siegreichen Imperialisten Amerikas, Englands, Frankreichs, Italiens und Japans schädeln sich an die ihnen gefährlichsten Konkurrenten ein für allemal unschädlich zu machen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden zerschlagen und neue Staaten gebildet. Es lebe das Recht der Nationen auf Selbständigkeit! Was tut es, daß die alten und neuen Nationen und Nationchen wirtschaftlich nicht leben und politisch nicht sterben können. Wenn sie nur wehrlos, wenn sie nur passive Ausbeutungsobjekte sind. Alle diese Mittel- und Kleinstaaten sind lediglich formell selbstständig. In Wirklichkeit sind sie wirtschaftlich, juristisch und politisch in höchstem Maße vom „Völkerbund“ abhängig.

Wie die Bourgeoisie in ihrer großen Revolution von 1789 die arbeitenden Klassen im Namen der Demokratie gegen die Adligen und die Geistlichen mobil machte, um nach dem Sieg die Diktatur des Kapitalismus zu errichten, wie die Bourgeoisie die heiligen Menschenrechte verkündete und die Parole der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in die Welt schänderte, um nach dem Sieg der Menschheit ins Antlitz zu treten und Polizei, Justiz und Militarismus gegen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aufzubieten, so verkünden die Imperialisten heute: Völkerbund und Völkerfriede, Freiheit der Meere und Selbständigkeit der Nationen, um die Völker in eiserne Fesseln zu schlagen, durch Blut und Eisen zum Reichthumsfrieden zu verhelfen und um die Menschheit zu unterdrücken.

Die Förderung der gemeinsamen Arbeit unter den Nationen, die Gewährleistung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit, das stellen die siegreichen Imperialisten ihrem „Völkerbundsvertrag“ als Ziel voran. Das Ziel wollen sie erreichen durch öffentliche, auf Gerechtigkeit und Ehre gegründete internationale Beziehungen, durch Anerkennung und Beobachtung der Vorschriften des internationalen Rechts und durch peinliche Beachtung der Gerechtigkeit und aller Vertragsverpflichtungen in den gegenseitigen Beziehungen der organisierten Völker.

Das liest sich wie eine neue Verklärung der Menschenrechte. Es ist aber nur nötig, an die kapitalistischen Verbrechen zu erinnern, die während des Krieges verübt wurden, vom Ueberfall Belgiens bis zu dem Ersäufen der nordfranzösischen Bergwerke, um die namenlose Heuchelei der Völkerbundsvertreter an den Pranger zu nageln. Verträge waren den Kapitalisten von jeher nur Fetzen von Papier. Noch stehen die kapitalistischen Massenmörder des Krieges von 1914 bis 1919, schmutzig und bluttriefend aus allen Poren, vor uns, und schon sind sie dabei, von neuem Menschen in Massen zu mordeten. Durch blutige Schlächtereien und durch Aushungerung. Die „Friedensverträge“ von Versailles und St. Germain sind nichts anderes als wirtschaftliche Kriegsmagnahmen. Die Unterernährung und der langsame Hungertod der „Friedensopfer“ ist nicht minder grausam als der Tod durch Granaten und giftige Gase. Und die imperialistischen Verkünder der modernen Menschenrechte bestreiten sich keinen Augenblick, auch ihre eigenen Völker zu massakrieren, wenn sie es wagen, gegen den kapitalistischen Stachel zu lösen. Solches wird in Deutschland im Namen derselben kapitalistischen Gewaltthaber fleißig geübt, die sich bitter darüber beklagen, daß sie noch nicht dem Völkerbund angehören dürfen, um für „Ehre und Gerechtigkeit“ zu wirken.

# Berlin!

## Die Geschichte zweier Monate.

Arbeiter,  
die fester gingen,  
lässig und selbstbewußt,  
rissen mit groben Häuten  
— und doch in geheimer Erwartung erzitternd —  
die Hütlerlegen vom Leibe  
der Kaiserbirne Berlin.  
Dah sie stand  
im Novemberlicht  
entschloß, nach.

Und ein Rhythmus sprang in die grauen Häusermassen,  
die langen  
Tage, nächstes:  
Revolution!

Die kleinen Kontormädchen  
fühlten sich so winzig  
wie noch nie.  
Und doch war ein neuer Stolz  
in ihnen wach geworden,  
ganz plötzlich  
wie im Märchen  
über Nacht.

Ueber der Königgräber Straße  
wehte die rote Fahne,  
strahlte Feuerbrände  
in die Stadt  
und wies den Weg.  
Und sie kamen  
die Jungmädchen mit den sterblichen Schritten,  
Frauen, verweilt und verhärtet,  
Männer und Bräutigam  
müde des Krieges  
und doch bereit  
diesen letzten zu führen,  
laulichten  
dem Schrei,  
haben die ausgebreiteten Arme  
des einen:  
Karl Liebknecht,  
standen im Kampf.

Bis sie fielen.  
Von den Fassaden  
brüllten Wäpate,  
an der Straßenkreuzung  
brüllten Geschütze:  
Ruhe und Ordnung!  
Mordherd rasselte  
über das Pflaster.  
Blut quoll aus siebenden Herzen.

Januarnächte kalt und klar.  
Ueber den Dächern der Stadt  
funkelten Sterne.  
Da erkaupte seine revolutionäre Seele  
im Landwehrkanal  
und ward Soldatenbirne  
Berlin!

Fritz Rüd.

## Die Revolution von morgen.

Von Gg. Engelbert Graf.

Die Revolution von gestern war ihr ihren beträchtlichen Erfolgen wenig mehr als eine geglättete Revolte. Sie hat aus Deutschland eine Republik gemacht, in der die Schar der Fürstlichkeiten z. B. auf den Augenblick wartet, wo sie ihre Throne und Thronen wieder einnehmen kann. Sie hat einige Tage die „Tapfersten der Tapferen“ in heimische und ausländische Mausefänger gejagt, aus denen sie — Heil Rote! — längst wieder frisch und anmaßend hervorgetreten sind. Sie hat Deutschland zum „freiesten Land der Welt“ gemacht, in dem man die Städte an den Fingern herzählen kann, über die noch nicht der Belagerungszustand verhängt ist. Sie hat vielen Emporkömmlingen einträgliche und aufplustende Posten verschafft. Aber das alte Deutschland ist geblieben.

Den großen Wetterbeben pflegen schwächere Vorbeben voranzugehen. Die Novemberrevolution war ein politisches Vorbeben. Es hat in der politischen Struktur nur unbedeutende Änderungen hinterlassen. Aber es hat die Menschen aufgeschreckt, hat vielen die Augen geöffnet und die Sinne geschärft. Und die ganze Welt hat den Atem angehalten; überall hat man das Nahen uralter Kräfte gefühlt, überall rüstet man, überall regen sich die Hände, und es ist, als warte man überall auf das Signal: Fanget an!

Unre Arbeit und unre Hoffnung gilt dem Sturze der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Ueber ihre Stärke haben wir uns bisher getäuscht. Wir glaubten an ihren Zerfall, an ihre Morsheit, an ihre bevorstehende Auflösung, und mußten erkennen, daß sie mächtiger, fester verankert war, als wir annahmen. Das darf uns nicht entmutigen. Das muß uns anspornen, stärker zu werden als sie, um sie überwinden zu können. Wir haben unre Schlüsse vielfach aufgebaut auf theoretischen Voraussetzungen, die ein Menschenalter zurückliegen, oder auf Erfahrungen, die einzelne oder einzelne Wirtschaftsklassen im Kampf mit dem Kapitalismus machten. Aber der Kapitalismus ist in den letzten Jahren weiter vorgeschritten, er hat seine Front verlängert und nach der Tiefe hin ausgebaut.

Wollen wir Mißerfolge vermeiden, so müssen wir den Gegner kennen. Wir müssen über seine Kräfte, über seine Nachtmittel, über seine Stellungen unterrichtet sein. Wir müssen den Kampf da führen, wo der Gegner tatsächlich verwundbar ist, und wir müssen klug und vorsorglich eine allgemeine Mobilisierung durchführen.

Es sind besonders drei Umstände, durch die der Erfolg des Kampfes um den Sozialismus bestimmt sein wird.

Der Träger des revolutionären Gedankens ist das industrielle Proletariat. Es ist am längsten geschult, es ist in jahrzehntelangen gewerkschaftlichen und politischen Kämpfen groß geworden, und unter den verschiedenen Schichten der Bevölkerung ist es die zahlreichste. Aber gerade in den breiten Massen der industriellen Arbeiterschaft übersteht man nur allzu häufig, daß das Industriekapital heute innerhalb des kapitalistischen Aufbaus nicht mehr die mächtigste Stütze darstellt. Gewiß, es steht auffällig im Vordergrund in Arbeit und Produktion tritt es am unmittelbarsten und engsten mit den Menschen in Verbindung, seine Ausbeutungsmethoden werden am schnellsten und schmerzhaftesten gefühlt. Aber an Macht und Einfluß wird es trotz seines gewaltigen Aufschwungs, trotz seiner umfassenden Organisation heute bei weitem von dem Finanzkapital übertroffen. Das Finanzkapital ist noch zu unförperrich, zu

Die siegreichen Imperialisten, diese Gründer und Träger des „Völkerbundes“, die alle Friedensangebote der russischen Sowjetregierung mit Hohn und Verachtung zurückwiesen, die ihre Armeen zu einem Kesseltreiben gegen Sowjetrußland vereinigen, die an der Zerrüttung Rußlands, Deutschlands und Oesterreichs arbeiten, um alle diese Völker zu versklaven, sie sind die rechten Weltverweigerer!

Und die deutschen Reaktionen und Militaristen bieten sich ihren „Erbskinder“ als Henker der sozialistischen Revolution an. Sie sind einander würdig.

Wilson, der Beauftragte des amerikanischen Finanzkapitals, war der Herold des „Völkerbundes“. Das amerikanische Friedensprogramm hat seinen tiefen Grund in dem Streben Amerikas, durch wirtschaftliche Kriegsmittel zu erreichen, was ihm durch militärische Kriegsmittel zu erreichen in absehbarer Zeit nicht möglich scheint. Amerika braucht die „Freiheit der Meere“, um die Uebermacht der englischen Flotte matt zu setzen, um Japan nicht aufkommen zu lassen. Amerika will durch die „Freiheit der Meere“ seinen überseeischen Handelsverkehr vor England und Japan sichern. Amerika braucht die „Internationalisierung der Kolonien“, braucht den „Völkerbund“, um seine europäischen Bundesbrüder militärisch und wirtschaftlich in Schach zu halten. Denn unter den siegreichen Imperialisten bestehen, trotz aller Waffenbrüderschaft während des Krieges, tiefe Gegensätze.

Das Finanzkapital Amerikas ist gewaltig erstarkt und ist durch den Krieg, im Gegensatz zu dem Finanzkapital in den europäischen Staaten, nur mächtiger geworden. Amerika erstrebt durch den „Völkerbund“ die Vorherrschaft in der Welt.

Die Völkerbundsbrüder von heute sind bereit, sich morgen an die Gurgel zu springen.

Die Intrigen sind in vollem Gange. Sie begannen schon in den ersten Sitzungen der sogenannten Friedenskonferenzen. Dabei treten je nach dem jeweiligen Stand der besonderen aktuellen Interessen, bei den einzelnen Staaten die verschiedensten Kombinationen, Gruppierungen und Umgruppierungen zu Tage. Frankreich, England und Japan konspirieren gegen Amerika und Italien. England und Amerika sondieren, wie weit sie gegen Frankreich zusammengehen können, dem sie nicht die alleinige und zu weitgehende Ausplünderung Deutschlands überlassen wollen. Auch bemühen sich England und Amerika, in ihrem Interesse die gar zu regen Annexionsgelüste Frankreichs, Italiens und Japans möglichst zu beschränken.

Nur in einem sind sie sich alle einig, die siegreichen wie die geschlagenen Imperialisten, und zwar in dem Kampf gegen die sozialrevolutionäre Bewegung des Proletariats.

Im Finanzkapital hat die kapitalistische Gesellschaft die höchste Stufe ihrer Entwicklung erreicht. Seinen politischen Ausdruck findet das Finanzkapital in dem internationalen Konkurrenzkampf der Kapitalisten um die noch nicht kapitalistisch bewirtschafteten Reiche der Erde. Durch diesen Konkurrenzkampf erreicht auch der Militarismus die höchste Stufe seiner Macht. Nicht mehr gilt der freie Wettbewerb, nicht mehr die Regelung der Produktion durch Unternehmerverbände, alle ökonomische und politische Gewalt im Lande und in der Welt wird vom Finanzkapital durch den Militarismus ausgeübt. Krisen, Zusammenstöße und Katastrophen auf ökonomischem und politischem Gebiet lösen einander ab, Krieg und Revolution sind in Permanenz erkrankt. „Das Finanzkapital in seiner Vollendung bedeutet die höchste Stufe ökonomischer und politischer Machtvollkommenheit in der Hand der Kapitaloligarchie. Es vollendet die Diktatur der Kapitalmagnaten. Zugleich macht es die Diktatur der nationalen Kapitalherrscher des einen Landes immer unerbittlicher mit den kapitalistischen Interessen des andern Landes und die Herrschaft des Kapitals innerhalb des Landes immer unverwundbarer mit den Interessen der durch das Finanzkapital ausgebeuteten, aber auch zum Kampf aufgerufenen Volksmassen. In dem gewaltigen Zusammenprall der feindlichen Interessen schlägt schließlich die Diktatur der Kapitalmagnaten um in die Diktatur des Proletariats (Hilferding, Finanzkapital).“ In ihrem „Völkerbund“ wollen sich die Kapitalmagnaten die dauernde Diktatur über die Menschheit sichern. Das Proletariat will die Diktatur als Uebergangsmassnahme zur Schaffung des sozialistischen Völkerbundes, d. h. der sozialistischen Gesellschaft, ausüben.

Der Beginn der proletarischen Weltrevolution von 1918 war der Beginn einer revolutionären Epoche zur Umwälzung des politischen und juristischen Ueberbaus der heutigen Gesellschaft im Sinne des Sozialismus.

Die Weltrevolution ist historisch notwendig zur Ueberwindung der kapitalistischen Anarchie und imperialistischen Blutherrschaft, die den Völkern aller Länder zum Fluch geworden sind. Eine Gesellschaft, die alle ökonomischen und sozialen Probleme nur noch durch Blut und Eisen zu lösen sich bemüht, die anstatt Leben zu erhalten und zu erzeugen, Leben und Kultur vernichtet, ist reif für den Untergang, weil sie aus der imperialistischen Hölle keinen Ausweg findet. Dieser Ausweg ist allein der Sozialismus.

Der Sozialismus kann nur international zur Vollendung gelangen; in der sozialistischen, planmäßig arbeitenden und organisierten Weltwirtschaft. Diese sozialistische Gesellschaft wird in Wahrheit ein Völkerbund sein, der die Völker des ganzen Erdballs materiell und geistig vereint. Diese sozialistische Gesellschaft wird nicht durch politische Grenzen zerrissen sein, sie wird allen Menschen in Wahrheit freizügigkeit bringen. An Stelle der politischen Staaten werden nach ökonomischen Grundzügen gebildete Verwaltungsbezirke treten, die in der sozialistischen Gesellschaft auf allen Gebieten zu einer höheren Einheit vereint sind.

Zwei gewaltige Bewegungen stehen sich in einem Kampf auf Tod und Leben gegenüber. Die kapitalistische Weltverweigerer und die sozialistische Weltbefreier. Der „Völkerbund“ der Imperialisten bedeutet nie geahnte Macht und nie geahnten Reichtum für eine finanzkapitalistische Clique und ein dauerndes Golgatha für die Völker der Erde. Die sozialistische Gesellschaft verheißt Völkerglück und Völkerfriede.

Proletarier aller Länder: Schließt die Reihen gegen den imperialistischen „Völkerbund“ und kämpft für den sozialistischen Völkerbund!

wichtig greifbar, gleichsam in Herrgottsbeweis. Das ist, was heute das wissenschaftliche Leben bis ins kleinste Gebilde durchdringt, wie es alle Welt vor sich abhängig gemacht hat, haben die breiten Massen leider noch zu wenig Ahnung. Was nicht es, hier einen Betrieb zu sozialisieren und doreinen, solange das Finanzkapital an unerschöpflichen Abend das ganze wirtschaftliche Leben beherrscht? Das Finanzkapital regiert heute durch ein Heer von Angestellten, in Börsen und Banken, in Industrie- und Handelsorganisationen. Gälte es, nur industrielle Werte den industriellen Kapitalisten abzunehmen — dazu genügt die Kräfte des industriellen Proletariats; der Vorgang der Produktion allein kann seinen Händen ohne weiteres anvertraut werden. Aber wir dürfen an diese Zustände, die wohl vor einem halben Jahrhundert Geltung hatten, nicht anknüpfen; wir müssen mit dem Heute rechnen. Und im Kampfe mit dem Finanzkapital muß die proletarische Front breiter sein. Das Heer der Angestellten, der Spöttler als „Stehfragenproletarier“ Bezeichneten, der Kaufleute, Techniker, Sekretäre und sonstiger Privatbeamten, muß zu uns stoßen. Und wenn wir auch hoffen, daß in der starken kapitalistischen Ausbeutung gerade dieser Schichten und in der revolutionären Atmosphäre der Gegenwart, ihre Aufklärung und sozialistische Schulung sehr rasch vorstatten gehen wird, so dürfen wir doch über die eine oder andre Verzögerung des Aufmarsches nicht ungeduldig werden. Die sozialistische Gesellschaft braucht die Angestellten; sie haben den Einfluß in das kapitalistische Getriebe, der dem Industrieproletariat dank seiner mangelhaften Vorbildung und seiner Arbeitsweise abgeht. Ihre Hilfe wird zur Neuorganisation der menschlichen Gesellschaft unumgänglich notwendig sein.

Wägen in dem verflochtenen Kriege ungeheure Kapitalien verlorengegangen sein, das Kapital an sich hat triumphiert. Der Erfolg des Weltkrieges war eine Höherentwicklung des Kapitalismus. Der Kapitalismus ist in eine neue und vollkommene Phase eingetreten. Die internationale Kapitalverflechtung ist das Resultat des Krieges geworden. Auch damit, und damit vor allem müssen wir rechnen. Bis vor kurzem war das Kapital in den einzelnen Ländern im wesentlichen national organisiert. Wo es über die Grenzen des eigenen Staates hinausgriff, geschah es zu imperialistischen Zwecken; wo Kapitalisten international sich zusammenschlossen, da haben sie es zum Zweck einzelner Geschäfte getan. Heute steht das internationale Finanzkapital, von dem sowohl Handels- wie Industriekapital völlig abhängig geworden sind, als einige geschlossene Macht da; sein älteres Symbol ist nach dem Frieden von Versailles der „Völkerbund“. Befand sich die Internationale des Proletariats bislang nur auf dem Papier, betätigte sie sich nur in gelegentlichen Kongressen und gelegentlichen Sympathie Kundgebungen, so wird eine einige, ungebrochene, revolutionäre Internationale geradezu die Voraussetzung für den Klassenkampf der Zukunft sein. Jegliche Zersplitterung innerhalb des Proletariats wird dem internationalen Kapital nur neue Angriffsmöglichkeiten geben. In dem Wort Weltrevolution liegt ein tiefer Sinn. Es muß eine Weltrevolution sein, die das Kapital fürchten soll. Wie oft liegt es im Interesse des Kapitals, wenn durch vorzeitige Streiks, durch lokale Arbeitskämpfe nicht allein das Proletariat zermürbt, sondern nicht zum wenigsten unbedeuten Konkurrenz und Außenleiter ausgemerzt werden! Was die Zukunft uns bringen muß, was allein zu durchgreifenden Erfolgen führen kann, daß sind vor allem umfassende Streiks, nicht allein Generalkstreiks über ein ganzes Land, sondern über möglichst alle Kulturländer hinweg. Gemeinsame internationale Arbeiterforderungen, gemeinsame internationale Aktionen, gemeinsamer Angriff, gemeinsame Verteidigung, das muß uns Aufgabe und Ziel sein. Voraussetzung ist eine wirklich revolutionäre Internationale, bei deren Aufbau uns keine vagen Stimmungen, sondern Erkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge und Möglichkeiten leiten muß. Dessen können wir sicher sein, die Entscheidungskämpfe werden nicht in den Außenzonen, sondern am Brennpunkt der wirtschaftlichen Entwicklung geschlagen werden, da, wo das Finanzkapital seine stärksten Festungen aufgerichtet hat, da, wo es am struppelosesten arbeitet, da, wo die Proletarisierung am weitesten fortgeschritten ist. Und diese Ausrichtungsfelder einer Dauer versprechenden Weltrevolution liegen weder in Moskau, noch in Petersburg, aber auch nicht in Berlin und Paris, sondern vorläufig in London, und vor allem zwischen New York und San Francisco. Auf die Kessenkämpfe, die in diesen Tagen im Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten sich entsponnen haben, auf sie müssen wir schauen; es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Revolutionierung der Neuen Welt mit ebensolchen Siebenmeilenstiefelschritten voranschreiten wird wie die Entwicklung des dortigen Kapitalismus.

Soll die Revolution von morgen mehr als eine Revolte, mehr als ein abenteuerlicher Putsch sein, so bedarf sie der ernstesten organisatorischen und erzieherischen Vorbereitung. Geht mit der Revolution nicht sofort eine zielbewusste, planmäßige Organisation ein, eine Organisation, die an äußerer und an innerer Kraft stärker sein muß als das überwindene System, so folgt auf die Revolution lediglich ein Chaos, aus dem sich wieder die Reaktion siegreich erhebt. Die Diktatur des Proletariats allein macht es nicht — diese Worte allein sind eine ohnmächtige Phrase. Revolution heißt Besser machen wollen und Besser machen können. Man darf sich nicht einbilden, daß nach Zerschmetterung des Kapitalismus der Phänix Sozialismus sich aus der Asche von selbst erheben wird. Wir müssen den Sozialismus vorbereitet haben, müssen selbst auf den Sozialismus vorbereitet sein. Mit Gewalt und roten Garden und Maschinenengewehren kann man wohl schenbar die Macht erobern. Aber diese Macht bleibt ein Koloß auf tönernen Füßen, wenn sich nicht sofort zu ihr der tätige Aufbau der sozialistischen Gemeinschaft gesellt. Dazu bedarf es allerdings mehr als der bloßen Parteizugehörigkeit; bedarf es mehr als bloßer Phrasen; dazu bedarf es heiligen Ernstes, starker Erkenntnis und harten Verantwortungsbewußtseins. Der Sozialismus wird kein Himmelsgeschenk sein, wir werden ihn selbst schaffen müssen.

Wir müssen uns daher fertig machen zum Aufbau. Dazu vermag uns das Rätesystem zu verhelfen. Hierin liegt seine ureigenste Bedeutung als einer proletarischen Schöpfung, aus der proletarisches Bewusstsein entspringt. Sind die Gewerkschaften eine Waffe im wirtschaftlichen Existenzkampf des Proletariats, sind Partei und Parlament

varianismus Mittel zur Aufklärung und zur Erreichung der politischen Macht, so ist das Rätesystem die Vorstufe des Sozialismus, zwingt es zur Vorbereitung der sozialistischen Gesellschaft. Hier vermögen wir positive Arbeit zu leisten. Daher die Feindschaft der herrschenden Klasse gegenüber dem Rätesystem, das sie mit allen Mitteln zu untergraben und zu unterdrücken sucht. Der Kapitalismus hat sofort die ungeheure Gefahr erkannt, die ihm hier droht. Seine Gegenwehr muß uns anspornen, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die das Rätesystem für die Sozialisierung, für ihre inneren und äußeren Voraussetzungen und für ihre Durchführung bietet.

Weltrevolution heißt Weltorganisation. Der Kapitalismus hat es verstanden, sich zu organisieren; an der Aufgabe einer rationalen Weltorganisation ist er gescheitert. Mögen wir daran ermahnen, welche große Aufgabe unsrer Partei. Vom Sozialismus erwartet die Menschheit ihr Heil, ihre Erlösung. Hüten wir uns davor, unvorbereitet und leichtfertig dieses gewaltigste aller Menschenwerke in Angriff zu nehmen!

## Das Wesen der Revolution.

Von Karl Marzoni.

Obwohl wir mitten in einer großen Revolution leben, sind sich viele über ihr Wesen noch nicht klar. Die einen neigen zur Revolutionsromantik; sie glauben, zur Fortführung der Revolution seien vor allem schneidige Reden, Proklamationen, Zeitungsartikel und radikale Programme erforderlich. Die andern meinen, sie könnten die revolutionäre Bewegung mit dem Belagerungsstand, mit Kanonen, Einwohnerwehren und Zeitfreiwilligen-Regimentern aufhalten und schließlich gänzlich beseitigen.

Beides ist irrig. Besonders unsinnig ist die Auffassung, eine Revolution sei zu verhindern, wenn ihre Vorführer in Schutzhaft genommen würden, wenn ab und zu gegen sie im Tone Rostes gepölkert würde, und wenn außerdem recht viele Maschinengewehre und Minenwerfer gegen sie aufgeföhrt würden.

Ist diese Meinung in den Kreisen ostelbischer Großgrundbesitzer oder obereschlesischer Grubenmagnaten zu finden, so ist das nicht auffällig, aber sie wird auch vertreten von Personen, die einst Schriften von Marx, Engels, Lassalle gelesen haben wollen, und die heute Führer einer großen Partei sind, die sich immer noch — sozialdemokratisch nennt. Ein Roste mobilisiert seit einer Reihe von Monaten gegen die Revolution; er bittet die Entente, ihm doch genügend Maschinengewehre und Mannschaften zu diesem Zweck zu lassen. Dabei hat schon Lassalle in seinem „Arbeitsprogramm“ betont, sei die Revolution in der Gesellschaft, in ihren tatsächlichen Verhältnissen, so müsse sie, da helfe nichts, auch herauskommen und in die Gesellschaft umgewandelt werden.

Man wird vielleicht einwenden, das sei bereits geschehen, und auf den 9. November verweisen, sowie auf die Gesehgebung aufmerksam machen, die nach diesem Tage erfolgt ist. Darauf ist zu erwidern, daß das bishen Demokratie, das auf dem Papier niedergelegt worden ist, seit Jahrzehnten in Deutschland fällig war. Wer glaubt, daß mit den Novembertagen die Revolution vorbei sei und daß jetzt wieder „Ruhe und Ordnung“ herrschen müßten, der hat überhaupt keine Ahnung von dem Verlauf einer Revolution. Mit dem 9. November wurde die Ära der offenen revolutionären Kämpfe erst eingeleitet. Noch hat es keine Revolution gegeben, die in einigen Wochen oder Monaten ihr Ende erreicht hat. Wenn von der vorrevolutionären Zeit (die sich auf Jahrzehnte erstreckt hat) abgesehen wird, so haben große bürgerliche Revolutionen viele Jahre gedauert.

Auf jede Revolution ist noch stets die Gegenrevolution gefolgt, und beide haben lange im heftigen Kampfe gelegen, bis schließlich die Klasse gesteht hat, deren Bestrebungen im Sinne der ökonomischen Entwicklung lagen.

Die Rostepartei sowie das gesamte Bürgertum sind jetzt befreit, sich mit allen Mitteln dem weiteren Gang der Revolution entgegenzustellen. Nichts ist törichter als das. Sie erreichen damit höchstens eine Galgenfrist; kommt die allgemeine revolutionäre Welle, so stürzt ihr ganzer Kram, den sie in den letzten Monaten mühsam aufgebaut haben, jammervoll zusammen. Marx war es, der darauf aufmerksam machte, daß überall, wo revolutionäre Erschütterungen eintreten, ein gesellschaftliches Bedürfnis dahinter sein muß, dessen Befriedigung durch überlebte Einrichtungen gehindert wird. Dieses gesellschaftliche Bedürfnis ist jetzt der Sozialismus, auf den die Maschinengewehre im Interesse des Kapitalismus, der überlebten Einrichtung, gerichtet werden. Marx führt weiter aus (man lese sein Buch über Revolution und Konterrevolution) jeder Versuch, das gesellschaftliche Bedürfnis gewaltsam zu unterdrücken, muß es mit verstärkter Gewalt wieder hervortreten lassen, bis es seine Fesseln bricht. Und Marx sagt hinzu: „Wenn wir also geschlagen sind, so haben wir nichts andres zu tun, als wieder von vorn anzufangen.“

Ob man begreifen lernt, daß es nicht früher „Ruhe und Ordnung“ geben kann, als bis das gesellschaftliche Bedürfnis befriedigt ist? Und wird man schließlich einsehen, daß alle gegenrevolutionären Bestrebungen auf die Dauer nutzlos sind?

Revolutionen sind immer dann eingetreten, wenn eine alte Gesellschaftsordnung unterging und eine neue sich entporen wollte. In solchen Perioden stiegen die Leiden der Ausgebeuteten und Unterdrückten so maßlos, daß sie zu Aufständen gezwungen waren. Der Zerfall des römischen Weltreichs rief die Sklavenaufstände hervor. Die englische sowie die große französische Revolution fielen in die Zeit des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus. Die deutsche Revolution im Jahre 1848 rang ebenfalls gegen die feudalen und absoluten Mächte; das kapitalistische Bürgertum mußte gegen sie in Kampfstellung treten. Diese großen bürgerlichen Revolutionen waren notwendig, um dem Kapitalismus freie Bahn für seine Entwicklung sowie ihm eine feste rechtliche Grundlage zu verschaffen. Die beherrschenden Schichten haben in den vorherigen Reihen dieser Kämpfe gestanden, in denen auch — besonders in England und Frankreich — das Bürgertum seinen Mann gestanden hat und gegen die alten Machthaber mit großer Bewusstseinslosigkeit vorgegangen ist. Daran mag man die heutigen bürgerlichen Klassen erinnern, die bei dem Wort Revolution ähnen und von Revolutionär sprechen.

hinter Schloß und Riegel bringen möchten.

Es sind ökonomische Ursachen, auf die eine Revolution zurückzuführen ist. Die Produktionsweise unterliegt — wie alles andre — dem Gesetz der Entwicklung. Sie verändert sich beständig, was sich nach Gesetzen vollzieht, die vom Willen des einzelnen wie der Gesamtheit unabhängig sind. Die Richtung der Gesamtentwicklung wird bestimmt durch das Anwachsen der Produktionskräfte, das heißt der zur materiellen Gütererzeugung verwendbaren mechanischen und menschlichen Arbeitskräfte, die innerhalb jeder Produktionsweise einen gewissen Spielraum haben. Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten — nach Marx — die materiellen Produktionskräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Eigentumsverhältnissen, innerhalb derer sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktionskräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wägt sich der ganze ungeheure Ueberbau langsam oder rascher um.

In einer solchen Epoche befinden wir uns jetzt. Die ökonomische Entwicklung drängt zum Sozialismus; der Krieg hat diesen Gang noch beschleunigt. Die kapitalistischen Eigentumsverhältnisse stehen der sozialistischen Produktionsweise entgegen. Deshalb ist es zu dem Revolutionen gekommen, und der läßt sich erst dann beseitigen, wenn die Bahn für den Sozialismus freigemacht, wenn das Fundament für die neue Gesellschaft errichtet wird. Wir erleben aber, daß alle militärischen und kapitalistischen Machtmittel — unter Führung von „Sozialisten“ — gegen diese Bestrebungen gerichtet werden. Und man ist naiv oder gewissenlos genug, „Ruhe und Ordnung“ (unter allen Umständen!) zu verlangen.

Genau so wie das Bürgertum in seinen Revolutionen nicht ruhig bleiben konnte, solange es sein Ziel noch nicht erreicht hatte, genau so muß jetzt das Proletariat weiterkämpfen, bis seine Mission erfüllt ist. Und es hat die sozialistische Gesellschaftsordnung zu begründen und aufzurichten. Wer annimmt, daß sich das in wenigen Monaten erledigen läßt, der täuscht sich ganz gewaltig. Es ist müßlich, zu prophezeien, aber es kann bestimmt gesagt werden, daß dem Proletariat noch eine Reihe Jahre schwerster Kämpfe bevorstehen.

Die englische Revolution dauerte einige Jahrzehnte; die französische begann im Jahre 1789, und erst 1830 gelang es

## Der Kapitalismus kämpft

um seine Existenz. Das gesamte Bürgertum und seine scheinsozialistischen Helfer in der Regierung arbeiten mit allen Kräften an der Wiederaufrichtung und der Festigung des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Deshalb muss das gesamte Proletariat bei der Revolutionsfeier am 9. November seiner Kampfbereitschaft Ausdruck geben.

## Der Sozialismus muss siegen!

der Bourgeoisie, endgültig zu siegen. Die deutsche Revolution nahm ihren Anfang 1848, und erst 1871 hatte der Kapitalismus sein Ziel erreicht. Die russische Revolution setzte 1905 ein, und sie ist jetzt noch nicht beendet. Im Gegenteil! Sie befindet sich im Stadium der erbittertesten Kämpfe. In all diesen Revolutionen haben sich die Gegenrevolutionen eine Zeitlang zu behaupten gewagt. Sie sind aber stets unterlegen. In jeder Revolution ist es auf und nieder gegangen, und manche Bewegungen sind über das Ziel hinausgeschossen. So konnten in diesem Jahre die Versuche, in einigen deutschen Großstädten die Herrschaft des Proletariats aufzurichten, nicht gelingen. Es war — wie im deutschen Bauernkrieg 1525 — möglich, diese Bewegungen der Reihe nach niederzuschlagen.

Wie es dem Bürgertum nicht gelang, auf einen Schlag den Feudalismus niederzuwerfen, so ist das Proletariat nicht in der Lage, den Kapitalismus in kurzer Frist zu überwinden. Er ist wohl gewaltig erschüttert; er kann aus dem Bankrott, in den er durch den Krieg geraten ist, nicht heraus, aber er ist immer noch imstande, kräftigen Widerstand zu leisten, zumal er darin von den Reformsozialisten unterstützt wird, die nicht für seine radikale Beseitigung sind, da sie auf seiner Grundlage eine Reformierung der Gesellschaft vorzunehmen gedenken. Daher sind sie auch gegenrevolutionär. Unter diesen Umständen sind Kämpfe von längerer Dauer unausbleiblich. Augenblicklich beherrscht die Gegenrevolution die Situation, aber das ändert sich. Wann dieser Zeitpunkt eintritt, kann nicht vorausgesagt werden. Er kann bald kommen, es kann auch noch eine längere Frist dauern. Ihrem Schicksal entgeht die Gegenrevolution aber nicht, denn mit Maschinengewehren läßt sich das gesellschaftliche Bedürfnis nicht befriedigen. Dazu sind ökonomische und gesellschaftliche Umwälzungen größten Stils notwendig. Und die will der Kapitalismus nicht. Er selbst aber kommt nicht mehr aus dem Chaos heraus. Versuche sind genug angestellt worden, sie haben jedoch die Gesellschaft nur immer tiefer in den Sumpf geführt. Daher auch die Zunahme der Not, des Elends, des Drucks und aller sonstigen lässigen sozialen Erscheinungen.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die jetzt schon groß sind, sie werden sich noch bedeutend steigern. Mit allerlei Mitteln versucht man sie zu überwinden, aber das gelingt nicht, solange die kapitalistische Methode beibehalten wird. Mit dem Wachsen der ökonomischen Konfusion nimmt auch das Elend zu, unter dem die Arbeiterklasse leidet, und das zwingt sie zur Gegenwehr. Am liebsten möchte man sie verfluchen. Anjähre hierzu sind bereits vorhanden. Doch den Zustand der Sklaverei kann das Proletariat nicht ertragen, und auf ihrer Grundlage ist ein Wiederaufbau des Kapitalismus erst recht nicht möglich. Gelänge die Befreiung der Arbeiterklasse, so würde das den Untergang beider Schichten, Proletariat und Kapitalistenklasse, herbeiführen.

Wir sind also noch lange nicht am Ende der Revolution. Es ist die ökonomische Entwicklung, die sie vorwärts treibt. Kommt die nächste allgemeine revolutionäre Welle, so ist noch nicht bestimmt, ob dann das Proletariat auch bereits endgültig siegt. Es kann sein, daß es nochmals zurückgeworfen wird, daß noch einmal die Gegenrevolution in die Höhe gelangt, aber schließlich muß die Arbeiterklasse doch den Sieg erringen, da sie für den Sozialismus kämpft, den an die Stelle des bankrotten Kapitalismus treten muß.

Notwendig ist, daß wir ganz klar die Situation übersehen, daß wir uns von Illusionen freihalten und daß wir alles tun, um in den großen Kämpfen, denen wir nicht aus dem Wege gehen können, unsern Mann stehen. Zur Zeit wird in unsern Reihen über den kürzesten Weg zum Sozialismus, über die erfolgreichsten Kampfsmittel, gestritten. Dieser Meinungsstreit ist notwendig; er wird uns sicherlich die erforderliche Klärung bringen, die wir unbedingt brauchen.

Dieserjenigen, die heute noch den Parlamentarismus und die Demokratie in den Vordergrund stellen, sollten nicht übersehen, daß auch diese beiden Dinge dem Gesetz der Entwicklung unterliegen, daß sie einst für das Bürgertum unentbehrlich waren, daß aber das Proletariat neue Mittel in der Anwendung bringen muß. Es gilt nicht die bürgerlich-kapitalistische, sondern die sozialistische Gesellschaft zu errichten. Hierzu können uns die alten bürgerlichen Einrichtungen wohl noch manchen Dienst erweisen, aber als Hauptwaffen kommen sie für das Proletariat nicht in Frage. Und wer annimmt, mit der Demokratie könnte man den schwersten Kämpfen aus dem Wege gehen, mit ihr würde man bequemer zum Ziel gelangen, der befindet sich ebenfalls im Irrtum, der übersehen, daß wir uns in einer gewaltigen Revolution befinden, in der das Vorgehen der Gegenrevolution uns zu den Maßnahmen zwingt, die wir zu ergreifen haben.

## Der Zusammenbruch des Zarismus.

Von Paul Böttcher.

Die bürgerlich-proletarische Revolution im Jahre 1905 verfehlte der russischen Despotie den ersten entscheidenden Schlag. Der Gegensatz zwischen Bürgertum und Feudalismus wurde jedoch damals beherrscht vom Gegensatz zwischen Bürgertum und Proletariat. So blieb die Revolution von 1905 infolge der Furcht der bürgerlichen Klasse vor den aufstrebenden Massen der Lohnarbeiter und armen Landbevölkerung in den Anfängen stecken. Selbst die Forderungen der liberalen Semstwo wurden nur teilweise erfüllt. Der feige Liberalismus der russischen Bourgeoisie kroch in der dritten Duma vor der Zarenkrone zu Knie, nachdem er vorher zweimal von der Selbstherrlichkeit des asiatischen Despotismus geschändet worden war. Die gegenrevolutionäre Epoche wurde eingeleitet durch das unmenschliche Moskauer Blutbad des Admirals Dubassow im Dezember 1905. Der soziale Kampf erstarrte unter der Diktatur der Bajonette. Der Klassenkampf aber war nicht tot; er schlummerte noch nicht. Die kompakte Masse der Reaktion führte ihn mit eiserer Grausamkeit gegen das Proletariat. Die soziale Frage ward vorläufig gelöst durch Justizurteile, Deportationen und den Galgen.

Die Wiederholungen der Weltgeschichte ersparten auch dem Zarismus die fatale Erkenntnis nicht, daß Bajonette immer dem am gefährlichsten werden, der sich darauf stützt. Schon im Jahre 1912 züngelte die revolutionäre Flamme wieder an dem künstlich zusammengehaltene Bau an der Newa. Das Industriekapital trat in Rußland sofort in seiner sublimiertesten Form in die Erscheinung. Es brauchte nicht den langen Weg vom Handwebstuhl bis zur riesenhaften Maschinenspinnerei unter fortgesetzter Desmierung des Handwerks zurückzulegen. Das Finanzkapital herrschte ebenso wie die Trusts und Kartelle. Die arme Landbevölkerung wurde vom Industrialismus aufgesogen und in ein modernes Industrieproletariat mit starkem Klassendbewußtsein und einem unwiderstehlichen Drang zur Organisation verwandelt.

In den Jahren 1907 bis 1909 wurde das russische Wirtschaftsleben erschüttert durch eine Krise in der Metall-, Textil- und Lebensmittelindustrie. In derselben Zeit schaffte sich in einer großen Zahl Teilstreiks die soziale Spannung Sicherheitsdenkmal. Die Streiks mit politischem Charakter marschierten dabei mit der Zahl 462 an der Spitze. Wegen Lohnverhältnissen fanden 442 Streiks statt, wegen Arbeitsverhältnissen 137, wegen der Länge des Arbeitstages 141 und 92 wegen sonstiger Forderungen. In den Jahren 1912 bis 1914 begann ein neuer revolutionärer Aufschwung in Rußland, der sich in gewaltigen Massenstreikbewegungen ankündigte. Im Jahre 1915 beteiligten sich 1 1/2 Millionen Arbeiter an diesen Massenstreiks. 1914 waren es bereits über zwei Millionen. Am Vorabend des Krieges stand Petersburg im Zeichen offener revolutionärer Kämpfe.

Rußland machte keine Ausnahme unter den kriegführenden Staaten Europas. Der Lügenfeldzug der Kriegsinteressenten gegen das eigene Volk klappte so gut wie in Deutschland oder Frankreich. Der Chauvinismus überschlug sich und die Wrazen vom „gerechten Krieg“ und „von der Verteidigung der nationalen Güter“ fanden gut vorbereitete Ohren. Der bürgerliche Liberalismus arteils in Nationalismus aus und wetteiferte in Kriegseifer mit den gegenrevolutionären „Schwarzen Hundert“. Damit war die erste der Kampf der Arbeiter gelähmt und der Aufmarsch der Revolution hinausgeschoben. Aber nicht verfehlt. Die sozialdemokratische Arbeiterfraktion in der Duma hatte sich zwar im Jahre 1913 schon gespalten. Beide Fraktionen lehnten aber die Kriegskredite ab. Die Abgeordneten des linken Flügels, die von den Industriearbeitern gewählt waren, trugen den Protest gegen den Krieg und die militaristische Propaganda in die Massen. Die zarische Regierung sandte sie dafür in lebenslängliche Verbannung nach Sibirien.

Die Presse und der gesamte Regierungsapparat wurden benutzt, um die Bevölkerung über die militärischen Vorgänge planmäßig irrezuführen. Aus den Niederlagen von Tannenberg und aus der Winterdichtheit wurden unbedeutende Kämpfe. Als die militärische Lage immer schlechter wurde, und selbst Brusilows Vorstoß in Galizien keine dauernden Siegesgefühle aufkommen ließ und alsbald zum Zusammenbruch wurde, wurde auch das liberale Bürgertum unbedeutend und forderte eine Reform in der Verwaltung, die sich immer unfähiger zeigte, die gewaltigen Aufgaben, die der

Krieg stellte, zu lösen. Es gelang ihr nicht, die Lebensmittelversorgung zu garantieren. Das Heer und die Großstädte mußten Mangel leiden, weil die Bureaucratie keine Macht über die Erzeuger besaß, um sie zur Ablieferung ihrer Produkte zu zwingen. Die mangelhaften Eisenbahnverbindungen, der Raubbau an den Verkehrsmitteln, die Unfähigkeit der Beamtenschaft brachten das Transportwesen völlig in Unordnung und erschwerten die Zufuhr von Lebensmitteln. Die Kohlenförderung durch Kriegsgesangene und Hilfsdienstpflichtige im Donezbecken konnte den Bedarf bei weitem nicht decken. Es kommt hinzu, daß die Einfuhr englischer Kohle völlig ausblieb und ein wichtiges Kohlenbedeckendes, das Dombrowobassin, vom Feinde besetzt war. Dieser Mangel an Heizmaterial lähmte nicht nur das Verkehrsleben, sondern wurde auch für die Industrie unannehmlich. Die Teuerung im Lande nahm erschreckende Formen an. Die Papiergeldpresse sorgte durch ihre Fruchtbarkeit für eine ständig größer werdende Entwertung der Kassenscheine.

In den kurzen Sitzungen der Duma spiegelte sich diese äußere Not wider. Die Kadettenpartei unternahm Ende 1916 unter Führung Miljusows einen Vorstoß gegen den Ministerpräsidenten Stürmer, den man bezichtigte, sich mit den feindlichen Mächten verständigt zu haben. Die allgemeine Lebensmittelknappheit, der Kohlenmangel, die Beamtenkorruption schufen in der Armee und in den Großstädten unerträgliche Zustände. Weder der künstlich erzeugte Burgfrieden noch die Beschwichtigungen der Rechtssozialisten vermochten die Unzufriedenheit des Volkes auf länger niederzuhalten. Sie trat in Aktionen zuerst offen hervor im März 1917. In Petersburg und Moskau kam es zu Lebensmittelunruhen, die unversehens zu Friedensdemonstrationen wurden. Im weiteren Verlauf übten Zusammenstöße mit Militär und Polizei nicht aus. Das Proletariat gebrauchte ebenfalls die Waffen und ungefähr 100 Opfer wurden auf beiden Seiten gezählt. In der Armee kämpften sich die Meutereien und Disziplinlosigkeit. Diese Revolten waren die ersten Vorboten der Revolution. Die Erregung unter den Massen stieg sprunghaft. Die Ruhe nach Brot wurden bald übertritten von den Rufen nach Frieden. In Petersburg kam es zum Streik. Drei Hauptfaktoren arbeiteten auf den Sturz des bestehenden Systems hin: die Friedensbewegung des organisierten Petersburger Proletariats, die Hungerrevolten und die Demonstrationen gegen die Mißstände in der Lebensmittelversorgung und die Zwangsmaßnahmen der Regierung und ihr Kampf gegen die Arbeiterschaft und die Demokratie.

Kurz vor dem Zusammentritt der Duma am 22. Februar 1917 ließ Protopopow in Petersburg elf Mitglieder der Arbeitergruppe des Zentralen Kriegsindustrienausschusses verhaften. Diese Kriegsindustrienausschüsse waren Stützpunkte der bürgerlich-oppositionellen Elemente. Die Mitarbeit an diesen Ausschüssen sollte das „Durchhalten“ fördern und Beruhigung in das Volk bringen. Der linke Flügel der Arbeiterschaft war deshalb von vornherein gegen eine Beteiligung an den Arbeiten in den Ausschüssen, weil das gleichbedeutend war einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Nationalmerkmal. Die Frage der Beteiligung an den Kriegsindustrienausschüssen stand seit Ende 1915 im Vordergrund der Auseinandersetzungen in den russischen sozialistischen Parteien und förderte in hohem Maße den politischen Klärungsprozess in der Arbeiterklasse. Die Arbeitergruppen in den Kriegsindustrienausschüssen gerieten immer mehr unter den Einfluß sozialpatriotischer Schriftsteller und Gewerkschaftler, so daß selbst die Arbeiter, die vorher die Mitarbeit aus organisatorischen „Ausnützungsgründen“ bestritten hatten, den Rücktritt der Gewählten verlangten. Diese aber lehnten ihrerseits die Niederlegung ihrer Mandate ab. In den Petersburger Betrieben wurden daraufhin Mißtrauensumgebungen gegen sie angenommen. Die Verhaftungen dieser keineswegs revolutionären Mitglieder des Kriegsindustrienausschusses durch die Regierung war ein Teil ihrer alten aggressiven Gewaltpolitik, mit der sie jede unbecommene Opposition glaubte im Keime ersticken zu können.

Doch es war zu spät. Die Entscheidung lag bereits in den Händen der Massen, gehörte der Straße. Die Betriebe wurden stillgelegt, Demonstrationen wälzten sich durch die Straßen von Petersburg, der bewaffnete Aufstand, die Revolution, unterbrach die friedliche Entwicklung. Von den Dächern ratterten die Maschinengewehre, Artillerie fuhr im Galopp durch die Straßen, Geschütze wurden aufgeföhren, Regierungstruppen lieferten den eigenen Volksgenossen Schlägen. Die Petersburger Garnison ging mit fliegenden Fahnen, zum Teil mit ihren Offizieren zur Revolution über. Die Regierung hatte verloren, die Hauptstadt befand sich in den Händen der Aufständischen.

Das Verfassungsbekret des Zaren wurde unter diesen Verhältnissen von der Duma als eine unerhörte Provokation empfunden. Sie fügte sich diesem Erlaß nicht, sondern bildete aus ihrer Mitte einen Vollzugsausschuß, dem die Geschäfte der Regierung übertragen wurden. Neben diesem Vollzugsausschuß der Reichsduma konstituierte sich am 12. März im Dumagebäude eine Delegiertenversammlung der Petersburger Arbeiter und Truppen als Arbeiter- und Soldatenrat. Die Entwicklung klappte hier wieder an die Revolution von 1905 an. Die Gegenrevolution festigte damals die Sowjets, die jetzt nach der Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiter und Soldaten sofort wieder als eine notwendige neue Verfassung von der Revolution eingesetzt wurden. Hinter dem Vollzugsausschuß des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats stand die arbeitende Bevölkerung Petersburgs und die Garnison. Die Macht dieser kampfbereiten Massen lastete beklemmend auf der Tätigkeit des Vollzugsausschusses der Reichsduma, der eine bürgerlich-rechtssozialistische Koalition darstellte und keineswegs daran dachte, die politische Revolution zur sozialen Revolution weiterzuführen. Das Koalitionsministerium, in dem zunächst Kerenski als einziger Sozialist das Justizministerium innehatte, fügte sich stillschweigend der Überwachung durch den Sowjet. Dieser verhinderte die Aufrichtung der konstitutionellen Monarchie, die die bürgerlichen Parteien und vor allem die konstitutionellen Demokraten (K. D. = Kadettenpartei) durchsetzen wollten.

Die neue Regierung verkündete in einer programmatischen Erklärung volle Amnestie für politische Vergehen, sie versprach Freiheit der Rede und Schrift, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit, Aufhebung aller ständischen, nationalen und konfessionellen Beschränkungen. Ersetzung der Polizei durch Miliz, die neuen Selbstver-

waltung unterstehen sollte. Als höchste Errungenschaft der Revolution wurde von der bürgerlichen Regierung die Einberufung einer verfassungsgebenden Nationalversammlung angekündigt, die aus allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlen hervorgehen sollte.

Dieses Programm der Regierung war ein rein bürgerliches Reformprogramm, das an der Grundlage der bestehenden Eigentumsverhältnisse nicht im geringsten rüttelte. Deshalb konnte es die proletarischen Massen in keiner Weise befriedigen und trug den Keim neuer Konflikte in sich, noch ehe es richtig zur Welt kam. Die Arbeitermassen forderten den Sozialismus, die Bauern gierten nach Land und die Armee wollte den Frieden. Die bürgerliche Regierung aber wollte den Staatsapparat neu umschichten im Interesse der imperialistischen Strömungen in der russischen Bourgeoisie und erstrebte die Weiterführung des Krieges. Die Regierung ist an ihrem eigenen Programm zugrunde gegangen.

Die rechtssozialistische Mehrheit im Sowjet wurde verdrängt durch den Einfluß der Bolschewiki. Die Epoche der bürgerlichen Demokratie, die Kerenskiabenteuer sanken in Trümmer vor dem eisernen Willen der proletarischen Diktatur.

## Die Soldatenräte in der Revolutionszeit.

Von Wolfgang Bartels.

Den Soldatenräten der Revolutionsperiode 1918 fiel die historische Mission zu, das Heer für die Idee der Revolution zu gewinnen, die gegenrevolutionären Bestrebungen der über Nacht ihrer Macht verlustig gegangenen Offiziere und Berufsmilitärs zu unterdrücken und für eine unge störte Rückführung, organische Verwertung und Demobilisierung der Millionen Feldgrauen zu sorgen. Rückschauend, kann man heute behaupten, daß die Soldatenräte des November 1918 im allgemeinen sich dieser Mission unwürdig gezeigt haben. Wie kam das?

Die Revolution 1918 konnte nur erfolgreich sein, wenn die große Masse des kaiserlichen Heeres sich nicht mehr als gefügiges Instrument der Kriegsindustrie und deren dynastischen Firmenträger mißbrauchen ließ, sondern zum min-

## Der Wiederaufbau

des Kapitalismus sowie die Erhaltung des alten Ausbeutungssystems

werden von der Bourgeoisie und der von ihr beeinflussten Regierung mit allen Kräften betrieben. Das Proletariat, das um seine

## wirtschaftliche und politische Befreiung

ringt, muss aus diesem Grunde bei der Revolutionsfeier am 9. November bekunden, dass es entschieden bereit ist, alle Kräfte einzusetzen im Kampf um die

## Verwirklichung des Sozialismus

besten rein gefühlsmäßig die Partei der wirklichen, selbstbewußten Revolutionäre ergriff. Das alte Militärssystem hatte es ausgezehrt verstanden, seinen inneren Zusammenbruch durch ein äußerlich zur Schau getragenes Wackelpferd bis in die Tage von Kiel hinein zu verbergen. Das verfügte, kommandierte, dirigierte, schaltete und waltete, als sei nichts geschehen, als sei nie daran zu denken, daß der allmächtige militaristische Bau wie ein Kartenhaus zusammenstürzen könne. Allerdings hinter den Kulissen sah es anders aus. Wer da Einblick nehmen konnte in die Ludendorffschen Geheimverfügungen, die sich direktions- und kopflos seit Juli 1918 überstürzten, der wußte, daß den Regisseuren des blutigen, kapitalistischen Welt dramas die Kräfte verlagten, daß das Ende des Militarismus bevorstand. Instinktiv fühlte das auch die große Menge der Feldgrauen. Die sogenannte Durchhaltebestimmung war einer mitunter herzerzitternden Kritik gewichen, immer schwieriger wurde es den Erschütterten, Nachschübe nach den Massenmordstätten aufzustellen oder gar an den Bestimmungsort zu dirigieren. In den Garnisonen kam es zu offenen Meutereien, obwohl Herr Ludendorff für solche Fälle den Offizieren empfohlen hatte, rüchlosstes Exempel zu statuieren und von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Militärarrestanstalten überfüllten sich, hinter der Front, die niemand mehr definieren konnte, bildeten sich Wallensteinische Heerlager, die, je mehr der „strategische Rückzug“ sich der Landesgrenze zuwählte, immer umfangreicher und wilder wurden. Es lag ein ungeheurer Konfliktstoff in der Luft, der sich — das fühlte jeder Soldat — irgendwie entladen mußte. Offen besprachen all diese Erscheinungen die Soldaten, ohne sich Rat zu wissen, wie aus diesem Chaos herauszukommen.

Die politische Aufklärung unter den Soldaten wurde mit allen Schikanen des Militärsystems unterdrückt und unmöglich zu machen gesucht. Die besten Vorkämpfer des sozialistischen Gedankens innerhalb des Heeres waren entweder eingesperrt oder „isoliert“. Dabei war in den Feldgrauen Massen der Hunger nach politischer Wahrheit ungeheuer. Neben von Haase, Dittmann und Ledebour waren vielbegehrte Artikel. Ich erinnere mich einer Fahrt nach Russland, auf der meine Kupeegefährten, nach weitentlegenen Militärstationen zurückkehrend, sich die Mühe machten, eine im Stenogramm wiedergegebene Reichstagsrede Ledebours in ihren Hauptzügen abzuschreiben, um sie in Kameradenkreisen zu verbreiten. Ueberhaupt die Eisenbahnfahrten! Dort spürte man die gegenteiligen Wirkungen des sogenannten vaterländischen Unterrichts am besten. Man merkte, die Stimmung des Heeres war einer Revolution ähnlich. Und in der Tat, diese Auffassung bewahrheitete sich gleich in den ersten Tagen der Revolution, als die zur Unterdrückung der Kieler Matrosenerhebung eingesetzten Formationen im Lager der Revolutionäre über-

gingen. Spontan wie die Kieler Erhebung, als Abwehr gegen einen wahrlich militärischen Verzweiflungsplan entstanden, zündete die Idee der Räte in den heimlichen Formationen und in den deutschen Garnisonstädten. Im Verlauf weniger Tage hatten sich parallel der Hafenstädte in ganz Deutschland Soldatenräte gebildet, die gemeinsam mit den gleichzeitig entstandenen Arbeiterräten der Ausbruch einer historischen Umwälzung waren. Wenn dennoch, das politische Denken der meisten Soldaten war zwar wachgerüttelt, aber es blieb ungeschult. Rein gefühlsmäßig neigten die Sympathien der proletarischen Feldgrauen Liebedacht und unabhängigen Führern zu. Das hat jedoch nicht gehindert, daß der auf Massenfang eingerichtete Organisationsapparat der Rechtssozialisten die indifferente Masse der Feldgrauen so sehr bearbeitete konnte, daß von dem revolutionären Elan der ersten Zeit bescheiden wenig übrig blieb. Wenngleich die mit Ausbruch der Revolution gebildeten Soldatenräte in den meisten Fällen nicht die wirkliche Vertretung der Feldgrauen, geschweige denn ein geistiges Spiegelbild ihrer Meinungen war, so zeigte sich schon in der erst kleinbürgerlichen Passivität, in dem gleichgültigen Geschehen der Dinge die politische Unreife der großen Masse des Heeres, das dadurch ein Spielball in den Händen wortgewaltiger Angestellter kapitalistischer Parteien, politischer Charlatane und konjunkturausnützendes Wichtigtuer wurde. Nur so ist es zu verstehen, daß die Zusammensetzung der Soldatenräte so durch und durch scheidemännisch verfeuert war, obwohl die große Masse des Heeres innerlich auf dem Boden der wirklichen Revolutionäre stand.

Wie wesensfremd die Soldatenräte der Idee der Revolution gegenüberstanden, das enthüllten gar bald die von keiner politischen Erfahrung und Schulung angekränkelten Debatten auf den einzelnen Kongressen dieser Räte. Kopfschüttelnd liest man heute die Redebildungen der K. V. J. Wo sind sie hin, die Herren Räte, die da Liebedacht und Haase verdonnerlen, Scheidemann und die Nationalversammlung anbeteten und sich mit den Offizieren, die selbstverständlich ein Vertrauensvotum erhielten, auf den „Boden der gegebenen Tatsache“ stellten? Unglaublicher Unfug ist von manchen Soldatenbelegierten auf dem Kongresse zusammengeschwätzt worden. Sehr zum Schaden des Kätegebankens, denn diese politischen Räte haben in der Tat durch ihre hirnseligen Deklamationen den Rätegedanken diskreditiert.

Diese Situation haben die Offiziere und reaktionären Kreise für sich auszunutzen verstanden. Mit Hilfe des um seine Existenz bangenden Unteroffizierskorps verschuf sich gar bald das reaktionär gesinnte Offizierskorps wieder den alten sogenannten Respekt. Die weitere Dienstleistung der Generale, die Befassung der Befehlsgewalt in den Händen der gegenrevolutionär gesinnten höheren Militärs, das Nichtaufheben der Vorrechte der Offiziere und andres mehr machte den Feldgrauen wachend in seinem Glauben. Die Einrichtung der Räte wurde diskreditiert und lächerlich gemacht, vielfach trugen auch, wie bereits angeführt, die Soldatenräte selbst dazu bei. Monarchistische und gegenrevolutionäre Propaganda wurde unversehens von höheren Kommandostellen betrieben. Und statt diesen hochverräterischen Antrieben durch exemplarische Maßnahmen entgegenzuwirken, verstanden sich die Soldatenräte vielfach zu laulen Kompromissen. Die Offizierskreise jedoch begnügten sich nicht mit dem dargereichten kleinen Finger, sondern ergriffen die ganze Hand. Das, was hiesige Generale Wilhelm II. in den ersten Tagen der Revolution durch blinde wütiges Losschlagen zu retten hofften, erreichte das Ziel bewußt wühlende Offizierskorps durch seine Ministerarbeit der bestehenden Revolutionäreinrichtungen. Und heute kann man sagen, sie haben bis auf die Rückführung Wilhelms II. dank der Judaspolitik der Revolutionsverräter all die Ziele erreicht, die sie sich bereits im November 1918 gesteckt hatten!

Im Ringen um die Macht hat sich innerhalb des sich auflösenden alten Heeres das Offizierskorps stärker als die Soldatenräte erwiesen. Damit wurde die Plattform geschaffen für den Wiederaufbau des heutigen Militarismus, dessen Rückgrat ja die unverändert gebliebene alte Offizierskaste bildet. Gegenüber den sich um Hindenburg scharenden Offizieren blieb der sogenannte Zentralrat der Soldatenräte in besamernswürdiger Ohnmacht. Die von ihm beschlossenen Bestimmungen über Rangordnung, Rangabzeichen, Gruppierung und Einordnung der Offiziere in die Beschlüsse der Soldatenräte sind niemals verwirklicht worden. Als gar Hindenburg energisch in einem Telegramm protestierte und die Scheidemänner in der Regierung auf seinen Wink hin das Vorgesetztenverhältnis stabilisierten, dämmerte auch dem dämlichsten Leutnant des alten Regimes die Erkenntnis, daß die Oberkiste Revolutionsregierung von vornherein gewillt war, sich nicht auf das Vertrauen der Räte, die jene Regierung zur Macht gerufen hatten, sondern auf das Wohlwollen der Offiziere des alten Systems zu stützen.

Das Schicksal der Soldatenräte war besiegelt. Hier und da rafften sich in einzelnen Bezirken und Formationen die Soldatenräte zu Protesten und matten Kundgebungen auf. So nahm in den bewegten Januartagen, als Rostovs Hunnenzug gegen Bremen Proletariat die Serie der Städteeroberungen eröffnete, der Soldatenrat des 9. Armeekorps anfangs eine entschiedene Haltung gegen die amarschierende Militärreaktion und für eine proletarische Einheitsfront ein. Jedoch der Verrat in den eigenen Reihen, die Doppelgängigkeit charakterloser Individuen, die sich egoistischer materieller Ziele willen in die Soldatenräte einschleichen konnten, machte sich bald bemerkbar. Hingukamen die Pöbchenversprechungen durch die Regierungensozialisten, kurz die Korruption unter den Soldatenräten arbeitete die durch die Revolution eroberte Macht dem Offizierskorps vollkommen wieder in die Hände.

Wie anders war der Elan der Matrosen Anfang November 1918! Das waren noch Männer, die revolutionären Schwung und ideale Begeisterung für die Befreiung vom menschenunwürdigen Militarismus in sich spürten. Der Haß der gesamten Reaktion von Rostov bis Ludendorff entzündete sich auf diese Woiwode einer selber nur kurzen Freiheit. Doch sie nur von kurzer Dauer war, dafür trifft die Soldatenräte ein nicht geringes Maß von Schuld. Aber trotzdem gebührt ihnen Dank, die in vorheriger Kampffront unter den Feldgrauen für die proletarische Befreiung vom kapitalistischen Militarismus und für die sozialistische Idee als aversche Kämpfer kritiken. Den Kieler Matrosen jedoch sei der Ehrenplatz in der Revolutionsperiode des November 1918 eingeräumt!



Zur Auflösung des Berliner Vollzugsrats.

Die demokratische Reaktion will ganze Arbeit machen. Sie benutzt den Kampf der Metallindustrie...

Der Groß-Berliner Vollzugsrat ist die Spitze einer Organisationsform der Berliner Arbeiter...

Das Subjekt ist natürlich die Unabhängige Sozialdemokratie zu treffen. Die Besetzung des Parteibüros...

Abstimmung über die Fortsetzung oder Beilegung des Streiks.

Berlin, 8. November. Die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes beschloß...

Die Generalversammlung hatte zunächst den Bericht der Untersuchungskommission über die neuen Löhne...

Ein eigener Drahtbericht meldet uns noch: In der Versammlung wurde eine Erklärung des Vollzugsrats...

Massenverhaftungen durch Noske.

Berlin, 7. November. Nach der B. Z. am Mittag beläuft sich die Zahl der bisher verhafteten Parteiführer...

Revolutionsdaten.

Vorrevolution.

- 1916: 1. Mai. Demonstration vor dem Potsdamer Bahnhof in Berlin. Verhaftung Karl Liebknecht. Juni-Juli. Demonstration in verschiedenen Städten gegen Kriegserklärung und Wäcker. 28. Juni. Streik in der Berliner und Braunschweiger Munitionsindustrie. 21. Oktober. Friedrich Adler erschießt den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Czernin in Wien. 1917: 9. Februar. Erklärung der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft. 6.-8. April. Gothaer Parteitag. Bildung der U. S. V. 16. April und folgende Tage. Streikbewegung in der Kriegsindustrie, vornehmlich Groß-Berlin. Juli. Revolutionäre Sammlung und Agitation unter der Marine. 7. September. Erziehung der Genossen Reichpietsch und Köbes wegen sozialistischer Propaganda unter der Marine. Oktober. Reichstagsdebatten über die Vorgänge in der Marine. 1918: 16. Januar. Politischer Massenstreik in Wien. Bildung von Arbeiterräten. 28. Januar. Die große Berliner Streikbewegung. Geheime Arbeiterräte. Verhaftung Wilhelm Dittmanns. Später Beurteilung zu 5 Jahren Festungshaft. 14. September. Unabhängiger Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstags. 5. Oktober. Erlass deutscher Friedensangebot an Wilson. Beginn der parlamentarischen Regierung mit dem Prinzen Max von Baden. 12. Oktober. Unterbrechung von Versammlungen der U. S. V. in Berlin und Leipzig. 15. Oktober. Wilhelm Dittmann aus der Festungshaft entlassen. 21. Oktober. Karl Liebknecht aus dem Zuchthaus entlassen. Bewaffnung der Berliner Schutzmannschaft mit Gasbomben und Gasmasken.

Die Verhaftungen sind noch nicht abgeschlossen. Die bekanntesten Führer hatten sich noch verborgen.

Auch der Bevollmächtigte der Berliner Metallarbeiter verhaftet.

Berlin, 8. November. (Eigene Drahtmeldung der B. Z.) Während der Bevollmächtigte der Berliner Metallarbeiter, Genosse Ruch, gemäß dem Beschluß der Generalversammlung...

unter dem Vorsitz Noskes (1) gebildet habe, um über den Fall zu beraten. Nach einer Mitteilung des Vorwärts wurde auch bereits die Wiederfreilassung des Genossen Ruch verweigert.

Die Freiheit brandmarkt die Verhaftungen als völlig ungesetzlich, selbst wenn man die Verfügung Noskes als zu Recht bestehend anerkennt.

Ebenso erklärt die Freiheit die Auflösung des Vollzugsrats für völlig unzulässig. Es ist unklar, daß der Vollzugsrat eine durch die bestehende Verfassung begründete Stellung einnimmt.

Der 7. November in Berlin.

Berlin, 7. November. B. Z. B. meldet: Verschiedene in der Bildung sozialistischer Demonstrationen im Norden Berlins wurden durch Sicherheitskräfte ohne nennenswerten Widerstand gestreut.

Berlin, 7. November. (B. Z. B.) Trotz des Verbots des Oberkommandos kam es heute vormittag zu mehreren Versammlungen unter freiem Himmel.

Verhaftung Dr. Lauffenbergs.

Hamburg, 7. November. Bürgerliche Blätter melden: Der Führer der kommunistischen Partei Groß-Hamburg, Dr. Lauffenberg, ist in letzter Nacht in Wandstedt nach einer Versammlung...

Keine Amnestie!

Die Regierung Bauer-Noske-Schiffer denkt nicht an eine Amnestie. Sie läßt vielmehr zur Feier der Revolution an die hundert Arbeiterführer in Berlin verhaften.

Der Zentral-Vollzugsrat beschloß, alle Gefangenen, die keine Gefahr für die Arbeiterklasse bedeuten, freizulassen.

Das Reichsrecht und Recht bestimmen das Verhalten der deutschen Regierung am Revolutionstag. Keine Amnestie verordnete Herr Schiffer, der Vizekanzler, in der Nationalversammlung.

Märchenerzähler.

Die Komödie im Untersuchungsamt in Berlin hängt an empfindlichem Faden. Kein Wunder, daß es nicht anders als ein Zummelfeld für die alldeutschen Märchenerzähler...

Die alldeutschen Märchen sind zwar durchsichtig. Die Tatsache, daß die amerikanischen Truppentransporte durch die U-Boote nicht gehindert wurden...

Das Verjagen des U-Boothrieges.

Herr von Bethmann Hollweg hat weiter vor dem Untersuchungsausschuß aufbegehrt. Aus dem sicheren Gefühl heraus, daß er, obwohl nominal Zeuge, in Wahrheit doch Angeklagter ist...

In der gestrigen Sitzung wurden die Admirale von Capelle und Koch über die Erfolgsaussichten und die Gründe des Verjagens des Unterseeboothrieges vernommen.

23. Erfüllung der großen politischen Debatte im Reichstag. Anspruch des Genossen Haase: Die Kronen rollen auf Pfahler. Rettung nur durch den Sozialismus.

Die Revolution.

- 1918. 28. Oktober. Gehorsamsverweigerung auf dem Dünenschiff Matzgraf vom 3. Nordseegeschwader. 30. Oktober. Zusammenziehung der Dünenschiffe von Kiel nach Cuxhaven und dem Jadebusen (Schilling-Reede). Die Besatzungen einzelner Schiffe beschließen, nicht an einem Vorstoß gegen die englische Flotte teilzunehmen. Revolution in Dubapet (Erklärung des Grafen Tiska) und in Wien. 31. Oktober. Offene Meuterei auf den Kriegsschiffen. Das Schiffsfeuer gelöscht, das Anterlächeln verweigert um. Auf dem Dünenschiff 'Großer Kurfürst' werden 250 Mann vom 2. Seebataillon wegen 'Ungehorsams' verhaftet. Dazu aufgefahrene Perle, die 'Mar zum Meeren' sind. 1. November. Verhaftung von revolutionären Matrosen auf dem Dünenschiff 'Friedrich der Große' in Kiel. 3. November (Sonntag). Protestversammlung der Kieler Matrosen gegen die Verhaftungen. Forderung auf sofortige Entlassung einstimmig angenommen. Demonstrationstag, bei dem rote Fahnen getragen wurden. Applaudanten und Mäute schrien in die Demonstrationen (S. Lotz, 20. Gewandte). Die Gefangenen wurden befreit. Bildung eines A- und S-Rates in Stuttgart. 4. November. Die rote Fahne weht auf der deutschen Kriegsmarine. Aufstellung der 14 Punkte. Die Kieler Garnison und ein Teil der von der Gegenrevolution aufgebodenen Wandbecker, Kujaren achen ins Lager der Revolutionäre. 5. November. Generalkrieg der Kieler Arbeiter. Bildung von Arbeiterräten. A. S. V. Versammlung im Hamburger Gewerkschaftshaus. Nach einer Rede Wilhelm Dittmanns Bewaffnung der Hamburger revolutionären Parteiarbeiter. Sympathieerklärung für Kiel. Ausweisung Joffes, des russischen Botschafters in Berlin. 6. November. Generalkrieg der Hamburger Werftarbeiter. Aufstand unter den Streikenden. Bildung von Arbeiterräten in Hamburg, Lübeck, Neumünster, Bremen usw. Die Befreiung der Marinereparatur. 7. November. Aufstellung von Maschinenengewehren in öffentlichen Gebäuden Leipzigs durch die Gegenrevolution. Arbeiterräte u. Soldatenräte in Schwerin (Abdankung des Großherzogs), sowie in fast ganz Nordwestdeutschland; bescheiden in München, Jucht des bairischen Königs. 8. November. Auch in Leipzig bildet sich ein A- und S-Rat. Bayern durch Kurt Eisner zum sozialistischen Freistaat proklamiert. Sieg der Revolution in Braunschweig, Hannover, Darmstadt usw. 9. November. Berlin folgt. Generalkrieg. Erzwungene Abdankung Wilhelms II. Karl Liebknecht läßt vom Balkon des Schlosses die Revolution leben. Kämpfe am Marzplatz mit gegenrevolutionären Offizieren und alldeutschen Augenwehrem. Die schließliche Dynastie verläßt Dresden. Weitere Bildung von A- und S-Räten in ganz Thüringen. Rosa Luxemburg aus dem Breslauer Gefängnis entlassen. 10. November. Die Oberste Heeresleitung muß die Autorität der A- und S-Räte anerkennen. Wilhelm II. befreit nach Holland. Bildung eines Rats der Volksbeauftragten auf Grund einer Versammlung der Berliner A- und S-Räte im Aulus Busch (Haase, Dittmann, Paris, Ebert, Landsberg, Scheide-mann). Friedeandlungsbund Eisners an die Entente-mächte. 11. November. Unterzeichnung des Waffenstillstands. Einleitung der Feindfeindschaft. Das Programm der Volksbeauftragten. Sozialistische Republik. Verneinung der Produktionsmittel, sozialistischer Friede usw. Aufhebung der Zensur, des Zensurenzustandes, Amnestie, Achtundzestig, Aufhebung der Gesindeordnung. Viktor Adler. 12. November. Aufruf der Parteileitung der U. S. V. Ankündigung eines Parteitag. 13. November. Anruf von Zaxten verdrängt auf den Thron. 14. November. Resignation der Reichsminister mit sozialistischen und bürgerlichen Politikern. Scheitern des Schweizer Generalkriegs.

rufen haben, sondern der Entschluß diese Kalkulationen. Das Entscheidende ist, wie heute jeder schätzen kann, der Wille der Obersten Seeresleitung gewesen, den verlorenen Krieg durch ein letztes, größtmögliches Mittel, dessen Wirkung sie nicht übersehen konnte, zu retten. Deshalb konnten die Vernommenen auch keinen Grund anführen für den Mißerfolg dieses Kampfmittels. Einerseits muß es auf den andern, aber schicksalhaften Gründe konnte keiner aufhören. Der schicksalhafte Grund ist eben der, daß der perigäische Untereebotkrieg von vornherein nicht das halten konnte, was Oberste Seeresleitung und Admiralstab der Öffentlichkeit vorredeten.

## Aus dem Untersuchungsausschuß.

Freitagssitzung.

Im Untersuchungsausschuß erklärte am Freitag Admiral Koch: Der erhoffte Erfolg des U-Bootkrieges sei nicht eingetreten, oder in rein militärischem Sinne seien die Erwartungen übertroffen worden. (1) Die Ursachen für den Ausgang müßten auf andern Gebieten (Nautisch, Med. d. U.) liegen. Die Marine verfolgte nicht den Zweck, England auszuhungern (Ausschuß Med.), sondern wollte es durch Schiffsausverlust zu der Ueberzeugung bringen, daß die Zeit gegen England arbeite. Nach Mitteilungen des Admirals Koch waren an der Front im Februar 1917: 105 U-Boote, im März 121, im April 124, im Mai 128, Juni 130, Juli 101, August 132, September 133 und Oktober 134. — Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Rückbildung bestand, im Januar an die ausgelassenen U-Boote die Befehle gegeben zu lassen, mit dem nächstfolgenden U-Bootkrieg noch nicht zu beginnen, erklärte Admiral Koch: Den Rückbildungsbefehl zu geben, war technisch nicht möglich (1), die Uebermittlung des Befehls hätte aber höchstens auf gut Glück erfolgen können.

Am Schluß der Sitzung wird der Abg. Strauß als Zeuge über Angaben vernommen, die im Hauptauschuß des Reichstags von Admiralität und dem Reichsmarineamt über die U-Bootwaffe gemacht wurden. (1) (2) (3) (4) (5) (6) (7) (8) (9) (10) (11) (12) (13) (14) (15) (16) (17) (18) (19) (20) (21) (22) (23) (24) (25) (26) (27) (28) (29) (30) (31) (32) (33) (34) (35) (36) (37) (38) (39) (40) (41) (42) (43) (44) (45) (46) (47) (48) (49) (50) (51) (52) (53) (54) (55) (56) (57) (58) (59) (60) (61) (62) (63) (64) (65) (66) (67) (68) (69) (70) (71) (72) (73) (74) (75) (76) (77) (78) (79) (80) (81) (82) (83) (84) (85) (86) (87) (88) (89) (90) (91) (92) (93) (94) (95) (96) (97) (98) (99) (100) (101) (102) (103) (104) (105) (106) (107) (108) (109) (110) (111) (112) (113) (114) (115) (116) (117) (118) (119) (120) (121) (122) (123) (124) (125) (126) (127) (128) (129) (130) (131) (132) (133) (134) (135) (136) (137) (138) (139) (140) (141) (142) (143) (144) (145) (146) (147) (148) (149) (150) (151) (152) (153) (154) (155) (156) (157) (158) (159) (160) (161) (162) (163) (164) (165) (166) (167) (168) (169) (170) (171) (172) (173) (174) (175) (176) (177) (178) (179) (180) (181) (182) (183) (184) (185) (186) (187) (188) (189) (190) (191) (192) (193) (194) (195) (196) (197) (198) (199) (200) (201) (202) (203) (204) (205) (206) (207) (208) (209) (210) (211) (212) (213) (214) (215) (216) (217) (218) (219) (220) (221) (222) (223) (224) (225) (226) (227) (228) (229) (230) (231) (232) (233) (234) (235) (236) (237) (238) (239) (240) (241) (242) (243) (244) (245) (246) (247) (248) (249) (250) (251) (252) (253) (254) (255) (256) (257) (258) (259) (260) (261) (262) (263) (264) (265) (266) (267) (268) (269) (270) (271) (272) (273) (274) (275) (276) (277) (278) (279) (280) (281) (282) (283) (284) (285) (286) (287) (288) (289) (290) (291) (292) (293) (294) (295) (296) (297) (298) (299) (300) (301) (302) (303) (304) (305) (306) (307) (308) (309) (310) (311) (312) (313) (314) (315) (316) (317) (318) (319) (320) (321) (322) (323) (324) (325) (326) (327) (328) (329) (330) (331) (332) (333) (334) (335) (336) (337) (338) (339) (340) (341) (342) (343) (344) (345) (346) (347) (348) (349) (350) (351) (352) (353) (354) (355) (356) (357) (358) (359) (360) (361) (362) (363) (364) (365) (366) (367) (368) (369) (370) (371) (372) (373) (374) (375) (376) (377) (378) (379) (380) (381) (382) (383) (384) (385) (386) (387) (388) (389) (390) (391) (392) (393) (394) (395) (396) (397) (398) (399) (400) (401) (402) (403) (404) (405) (406) (407) (408) (409) (410) (411) (412) (413) (414) (415) (416) (417) (418) (419) (420) (421) (422) (423) (424) (425) (426) (427) (428) (429) (430) (431) (432) (433) (434) (435) (436) (437) (438) (439) (440) (441) (442) (443) (444) (445) (446) (447) (448) (449) (450) (451) (452) (453) (454) (455) (456) (457) (458) (459) (460) (461) (462) (463) (464) (465) (466) (467) (468) (469) (470) (471) (472) (473) (474) (475) (476) (477) (478) (479) (480) (481) (482) (483) (484) (485) (486) (487) (488) (489) (490) (491) (492) (493) (494) (495) (496) (497) (498) (499) (500) (501) (502) (503) (504) (505) (506) (507) (508) (509) (510) (511) (512) (513) (514) (515) (516) (517) (518) (519) (520) (521) (522) (523) (524) (525) (526) (527) (528) (529) (530) (531) (532) (533) (534) (535) (536) (537) (538) (539) (540) (541) (542) (543) (544) (545) (546) (547) (548) (549) (550) (551) (552) (553) (554) (555) (556) (557) (558) (559) (560) (561) (562) (563) (564) (565) (566) (567) (568) (569) (570) (571) (572) (573) (574) (575) (576) (577) (578) (579) (580) (581) (582) (583) (584) (585) (586) (587) (588) (589) (590) (591) (592) (593) (594) (595) (596) (597) (598) (599) (600) (601) (602) (603) (604) (605) (606) (607) (608) (609) (610) (611) (612) (613) (614) (615) (616) (617) (618) (619) (620) (621) (622) (623) (624) (625) (626) (627) (628) (629) (630) (631) (632) (633) (634) (635) (636) (637) (638) (639) (640) (641) (642) (643) (644) (645) (646) (647) (648) (649) (650) (651) (652) (653) (654) (655) (656) (657) (658) (659) (660) (661) (662) (663) (664) (665) (666) (667) (668) (669) (670) (671) (672) (673) (674) (675) (676) (677) (678) (679) (680) (681) (682) (683) (684) (685) (686) (687) (688) (689) (690) (691) (692) (693) (694) (695) (696) (697) (698) (699) (700) (701) (702) (703) (704) (705) (706) (707) (708) (709) (710) (711) (712) (713) (714) (715) (716) (717) (718) (719) (720) (721) (722) (723) (724) (725) (726) (727) (728) (729) (730) (731) (732) (733) (734) (735) (736) (737) (738) (739) (740) (741) (742) (743) (744) (745) (746) (747) (748) (749) (750) (751) (752) (753) (754) (755) (756) (757) (758) (759) (760) (761) (762) (763) (764) (765) (766) (767) (768) (769) (770) (771) (772) (773) (774) (775) (776) (777) (778) (779) (780) (781) (782) (783) (784) (785) (786) (787) (788) (789) (790) (791) (792) (793) (794) (795) (796) (797) (798) (799) (800) (801) (802) (803) (804) (805) (806) (807) (808) (809) (810) (811) (812) (813) (814) (815) (816) (817) (818) (819) (820) (821) (822) (823) (824) (825) (826) (827) (828) (829) (830) (831) (832) (833) (834) (835) (836) (837) (838) (839) (840) (841) (842) (843) (844) (845) (846) (847) (848) (849) (850) (851) (852) (853) (854) (855) (856) (857) (858) (859) (860) (861) (862) (863) (864) (865) (866) (867) (868) (869) (870) (871) (872) (873) (874) (875) (876) (877) (878) (879) (880) (881) (882) (883) (884) (885) (886) (887) (888) (889) (890) (891) (892) (893) (894) (895) (896) (897) (898) (899) (900) (901) (902) (903) (904) (905) (906) (907) (908) (909) (910) (911) (912) (913) (914) (915) (916) (917) (918) (919) (920) (921) (922) (923) (924) (925) (926) (927) (928) (929) (930) (931) (932) (933) (934) (935) (936) (937) (938) (939) (940) (941) (942) (943) (944) (945) (946) (947) (948) (949) (950) (951) (952) (953) (954) (955) (956) (957) (958) (959) (960) (961) (962) (963) (964) (965) (966) (967) (968) (969) (970) (971) (972) (973) (974) (975) (976) (977) (978) (979) (980) (981) (982) (983) (984) (985) (986) (987) (988) (989) (990) (991) (992) (993) (994) (995) (996) (997) (998) (999) (1000) (1001) (1002) (1003) (1004) (1005) (1006) (1007) (1008) (1009) (1010) (1011) (1012) (1013) (1014) (1015) (1016) (1017) (1018) (1019) (1020) (1021) (1022) (1023) (1024) (1025) (1026) (1027) (1028) (1029) (1030) (1031) (1032) (1033) (1034) (1035) (1036) (1037) (1038) (1039) (1040) (1041) (1042) (1043) (1044) (1045) (1046) (1047) (1048) (1049) (1050) (1051) (1052) (1053) (1054) (1055) (1056) (1057) (1058) (1059) (1060) (1061) (1062) (1063) (1064) (1065) (1066) (1067) (1068) (1069) (1070) (1071) (1072) (1073) (1074) (1075) (1076) (1077) (1078) (1079) (1080) (1081) (1082) (1083) (1084) (1085) (1086) (1087) (1088) (1089) (1090) (1091) (1092) (1093) (1094) (1095) (1096) (1097) (1098) (1099) (1100) (1101) (1102) (1103) (1104) (1105) (1106) (1107) (1108) (1109) (1110) (1111) (1112) (1113) (1114) (1115) (1116) (1117) (1118) (1119) (1120) (1121) (1122) (1123) (1124) (1125) (1126) (1127) (1128) (1129) (1130) (1131) (1132) (1133) (1134) (1135) (1136) (1137) (1138) (1139) (1140) (1141) (1142) (1143) (1144) (1145) (1146) (1147) (1148) (1149) (1150) (1151) (1152) (1153) (1154) (1155) (1156) (1157) (1158) (1159) (1160) (1161) (1162) (1163) (1164) (1165) (1166) (1167) (1168) (1169) (1170) (1171) (1172) (1173) (1174) (1175) (1176) (1177) (1178) (1179) (1180) (1181) (1182) (1183) (1184) (1185) (1186) (1187) (1188) (1189) (1190) (1191) (1192) (1193) (1194) (1195) (1196) (1197) (1198) (1199) (1200) (1201) (1202) (1203) (1204) (1205) (1206) (1207) (1208) (1209) (1210) (1211) (1212) (1213) (1214) (1215) (1216) (1217) (1218) (1219) (1220) (1221) (1222) (1223) (1224) (1225) (1226) (1227) (1228) (1229) (1230) (1231) (1232) (1233) (1234) (1235) (1236) (1237) (1238) (1239) (1240) (1241) (1242) (1243) (1244) (1245) (1246) (1247) (1248) (1249) (1250) (1251) (1252) (1253) (1254) (1255) (1256) (1257) (1258) (1259) (1260) (1261) (1262) (1263) (1264) (1265) (1266) (1267) (1268) (1269) (1270) (1271) (1272) (1273) (1274) (1275) (1276) (1277) (1278) (1279) (1280) (1281) (1282) (1283) (1284) (1285) (1286) (1287) (1288) (1289) (1290) (1291) (1292) (1293) (1294) (1295) (1296) (1297) (1298) (1299) (1300) (1301) (1302) (1303) (1304) (1305) (1306) (1307) (1308) (1309) (1310) (1311) (1312) (1313) (1314) (1315) (1316) (1317) (1318) (1319) (1320) (1321) (1322) (1323) (1324) (1325) (1326) (1327) (1328) (1329) (1330) (1331) (1332) (1333) (1334) (1335) (1336) (1337) (1338) (1339) (1340) (1341) (1342) (1343) (1344) (1345) (1346) (1347) (1348) (1349) (1350) (1351) (1352) (1353) (1354) (1355) (1356) (1357) (1358) (1359) (1360) (1361) (1362) (1363) (1364) (1365) (1366) (1367) (1368) (1369) (1370) (1371) (1372) (1373) (1374) (1375) (1376) (1377) (1378) (1379) (1380) (1381) (1382) (1383) (1384) (1385) (1386) (1387) (1388) (1389) (1390) (1391) (1392) (1393) (1394) (1395) (1396) (1397) (1398) (1399) (1400) (1401) (1402) (1403) (1404) (1405) (1406) (1407) (1408) (1409) (1410) (1411) (1412) (1413) (1414) (1415) (1416) (1417) (1418) (1419) (1420) (1421) (1422) (1423) (1424) (1425) (1426) (1427) (1428) (1429) (1430) (1431) (1432) (1433) (1434) (1435) (1436) (1437) (1438) (1439) (1440) (1441) (1442) (1443) (1444) (1445) (1446) (1447) (1448) (1449) (1450) (1451) (1452) (1453) (1454) (1455) (1456) (1457) (1458) (1459) (1460) (1461) (1462) (1463) (1464) (1465) (1466) (1467) (1468) (1469) (1470) (1471) (1472) (1473) (1474) (1475) (1476) (1477) (1478) (1479) (1480) (1481) (1482) (1483) (1484) (1485) (1486) (1487) (1488) (1489) (1490) (1491) (1492) (1493) (1494) (1495) (1496) (1497) (1498) (1499) (1500) (1501) (1502) (1503) (1504) (1505) (1506) (1507) (1508) (1509) (1510) (1511) (1512) (1513) (1514) (1515) (1516) (1517) (1518) (1519) (1520) (1521) (1522) (1523) (1524) (1525) (1526) (1527) (1528) (1529) (1530) (1531) (1532) (1533) (1534) (1535) (1536) (1537) (1538) (1539) (1540) (1541) (1542) (1543) (1544) (1545) (1546) (1547) (1548) (1549) (1550) (1551) (1552) (1553) (1554) (1555) (1556) (1557) (1558) (1559) (1560) (1561) (1562) (1563) (1564) (1565) (1566) (1567) (1568) (1569) (1570) (1571) (1572) (1573) (1574) (1575) (1576) (1577) (1578) (1579) (1580) (1581) (1582) (1583) (1584) (1585) (1586) (1587) (1588) (1589) (1590) (1591) (1592) (1593) (1594) (1595) (1596) (1597) (1598) (1599) (1600) (1601) (1602) (1603) (1604) (1605) (1606) (1607) (1608) (1609) (1610) (1611) (1612) (1613) (1614) (1615) (1616) (1617) (1618) (1619) (1620) (1621) (1622) (1623) (1624) (1625) (1626) (1627) (1628) (1629) (1630) (1631) (1632) (1633) (1634) (1635) (1636) (1637) (1638) (1639) (1640) (1641) (1642) (1643) (1644) (1645) (1646) (1647) (1648) (1649) (1650) (1651) (1652) (1653) (1654) (1655) (1656) (1657) (1658) (1659) (1660) (1661) (1662) (1663) (1664) (1665) (1666) (1667) (1668) (1669) (1670) (1671) (1672) (1673) (1674) (1675) (1676) (1677) (1678) (1679) (1680) (1681) (1682) (1683) (1684) (1685) (1686) (1687) (1688) (1689) (1690) (1691) (1692) (1693) (1694) (1695) (1696) (1697) (1698) (1699) (1700) (1701) (1702) (1703) (1704) (1705) (1706) (1707) (1708) (1709) (1710) (1711) (1712) (1713) (1714) (1715) (1716) (1717) (1718) (1719) (1720) (1721) (1722) (1723) (1724) (1725) (1726) (1727) (1728) (1729) (1730) (1731) (1732) (1733) (1734) (1735) (1736) (1737) (1738) (1739) (1740) (1741) (1742) (1743) (1744) (1745) (1746) (1747) (1748) (1749) (1750) (1751) (1752) (1753) (1754) (1755) (1756) (1757) (1758) (1759) (1760) (1761) (1762) (1763) (1764) (1765) (1766) (1767) (1768) (1769) (1770) (1771) (1772) (1773) (1774) (1775) (1776) (1777) (1778) (1779) (1780) (1781) (1782) (1783) (1784) (1785) (1786) (1787) (1788) (1789) (1790) (1791) (1792) (1793) (1794) (1795) (1796) (1797) (1798) (1799) (1800) (1801) (1802) (1803) (1804) (1805) (1806) (1807) (1808) (1809) (1810) (1811) (1812) (1813) (1814) (1815) (1816) (1817) (1818) (1819) (1820) (1821) (1822) (1823) (1824) (1825) (1826) (1827) (1828) (1829) (1830) (1831) (1832) (1833) (1834) (1835) (1836) (1837) (1838) (1839) (1840) (1841) (1842) (1843) (1844) (1845) (1846) (1847) (1848) (1849) (1850) (1851) (1852) (1853) (1854) (1855) (1856) (1857) (1858) (1859) (1860) (1861) (1862) (1863) (1864) (1865) (1866) (1867) (1868) (1869) (1870) (1871) (1872) (1873) (1874) (1875) (1876) (1877) (1878) (1879) (1880) (1881) (1882) (1883) (1884) (1885) (1886) (1887) (1888) (1889) (1890) (1891) (1892) (1893) (1894) (1895) (1896) (1897) (1898) (1899) (1900) (1901) (1902) (1903) (1904) (1905) (1906) (1907) (1908) (1909) (1910) (1911) (1912) (1913) (1914) (1915) (1916) (1917) (1918) (1919) (1920) (1921) (1922) (1923) (1924) (1925) (1926) (1927) (1928) (1929) (1930) (1931) (1932) (1933) (1934) (1935) (1936) (1937) (1938) (1939) (1940) (1941) (1942) (1943) (1944) (1945) (1946) (1947) (1948) (1949) (1950) (1951) (1952) (1953) (1954) (1955) (1956) (1957) (1958) (1959) (1960) (1961) (1962) (1963) (1964) (1965) (1966) (1967) (1968) (1969) (1970) (1971) (1972) (1973) (1974) (1975) (1976) (1977) (1978) (1979) (1980) (1981) (1982) (1983) (1984) (1985) (1986) (1987) (1988) (1989) (1990) (1991) (1992) (1993) (1994) (1995) (1996) (1997) (1998) (1999) (2000) (2001) (2002) (2003) (2004) (2005) (2006) (2007) (2008) (2009) (2010) (2011) (2012) (2013) (2014) (2015) (2016) (2017) (2018) (2019) (2020) (2021) (2022) (2023) (2024) (2025) (2026) (2027) (2028) (2029) (2030) (2031) (2032) (2033) (2034) (2035) (2036) (2037) (2038) (2039) (2040) (2041) (2042) (2043) (2044) (2045) (2046) (2047) (2048) (2049) (2050) (2051) (2052) (2053) (2054) (2055) (2056) (2057) (2058) (2059) (2060) (2061) (2062) (2063) (2064) (2065) (2066) (2067) (2068) (2069) (2070) (2071) (2072) (2073) (2074) (2075) (2076) (2077) (2078) (2079) (2080) (2081) (2082) (2083) (2084) (2085) (2086) (2087) (2088) (2089) (2090) (2091) (2092) (2093) (2094) (2095) (2096) (2097) (2098) (2099) (2100) (2101) (2102) (2103) (2104) (2105) (2106) (2107) (2108) (2109) (2110) (2111) (2112) (2113) (2114) (2115) (2116) (2117) (2118) (2119) (2120) (2121) (2122) (2123) (2124) (2125) (2126) (2127) (2128) (2129) (2130) (2131) (2132) (2133) (2134) (2135) (2136) (2137) (2138) (2139) (214

## Zum 9. November.

Schau zurück! Ihr, einst gezwungene Soldaten,  
Die Ihr endlich aus einem stinkenden Blutsumpf fliegt.  
Und Ihr, damals halbverhungerte Arbeitskrieger,  
Aus Notdurft nichts als Mordgerät schmiedend.  
Denkt daran; schon ist ein Jahr vorbei,  
Seit Eure mühsam unterdrückten Flüche Luft bekamen,  
Seit Ihr in Kaufen lieft, ungeflümmter Begeisterung voll,  
Seit Euer Schwung die gemeine, stumpfe Menge mit fortriff.

Ueber rostige Ketten und morsche Dämme,  
Vorwerke nur der verruchten, goldenen, sicheren Mauer,  
Ueber zerbrochene Kronen, zerrissene Purpurmäntel  
Trug Euch fast wie ein Spiel Euer Jörn und Saß.  
Und die wild zusammengeraffte Kraft der Verzweiflung hob  
Euch hochauf bis zur Mauerzinne.

Da sahst Ihr nahe, fast mit Händen zu greifen,  
Hinter der Mauer das mit heißen Augen erträumte Land,  
Die grünen, unbesleckten Fluren der Menschlichkeit  
In brennender Morgenröse. Und starr vor Freude  
Wähetet Ihr Euch am Ziel. Die krampfhaft gereckten  
Abgemergelten Arme fielen, im Subel entspannt.  
Die schweren Posaunenstöße des Gerichtes schwiegen —

Und aus der Tiefe Eurer Haufen blöhten auf einmal Nacht-  
wächterhörner:

„Geh! schlafen! Damit nicht etwa Ungebührliches geschehe!  
Bewahrt Feuer und Licht! Bewahrt die unsäglich heiligen bürger-  
lichen Geetze.“

Da stuchte die Alltagsmenge;  
Da versank, der gewaltig weiserdrängenden Kraft beraubt,  
Der herrlich schäumende Kamm der stürmenden Flut.

Und aus allen Nischen der Mammonsmauer  
Brachten höhrend schmierige Krämer ihre gereckten goldenen Kälder;  
Plötzlich wimmeln wieder auf den eben noch leeren Zinnen  
Schwarzbesetzt und nur noch ein wenig schlotternd  
Hochwohlgeborene Erzellenzen und Volksmänner,  
Augenausschlagend, Kreuze und Paragraphen schwingend.

Ihr aber ebbet zurück, enttäuscht, verraten, voll heiligen Ingrimm,  
Doch unverzag, atemholend, die Fäuste geballt,  
Zusammengekauert zum Sprung der zweiten, größeren Welle,  
Denn die Mauer muß fallen! Ihr kennt das Ziel.  
Ihr schautet hinein in das Sehnsuchtsland!  
Morgenrot leuchtet.

Wald! ... Dann! ... Eines Tags! ... Menschen! ... Heil!

Konrad Voeltz.

### Vor Tagesanbruch.

Von Hans Albert Förster.

Langsam fährt der Zug über den Damm, der die Krimhalbinsel  
mit dem Festlande verbindet. Rechts und Links von uns Sumpf —  
das saule Meer.

Totenstille. Kein Vogel fliegt. Einsamkeit liegt in furchtbarem  
Schwere über dieser Gegend.

Es ist still geworden bei uns. Jeder denkt nach. In den Ge-  
sichtern brüht ein Gesichts.

Der Zug fährt jetzt so langsam, daß man nebenher laufen kann.  
Da kommt eine Parole von vorn. Ueberstürzend, hastig tuschelnd.  
Von wem? Niemand weiß es. Wird weitergegeben. Geschlatter wer-  
den hört. Hände ballen sich.

„Nach dem Westen? Alle und nimmermehr! Schlaf mit dem  
Arten! Ihr merket!“

Wir hatten noch keine Ahnung von der Revolution, und doch  
vollzog sie sich mit unerklärlicher Konsequenz in unsern Herzen.  
Wir fühlten nur, daß die Freilände der Freiheit in uns aufwachten  
und uns erfüllten mit den Gedanken großer Menschlichkeit. Und  
wurde zu Wut, wie dem Schlichter, der Feuerbrand macht und sich  
das Blut der Kinder von den Fingern wäscht.

Auf der nächsten Station steigen wir nicht wieder ein. Die  
Offiziere boten und brachten. Stunden verglügen. Wir forderten  
einen Kameraden frei, den man verhaftet hatte, weil er für Augen-  
blicke seinen Menschen erkannte. Die Offiziere bettelten, schmeichelten,  
versicherten hundertmal, daß es ihre verdammte Pflicht wäre, zu  
verschonen. Nichts half. Alles blieb fest bei dem Entschlusse.

Die Lokomotive pfliff „Einklinken!“ Dann zog sie an, und lang-  
sam rollte der Zug zur Halle hinaus. Hinter ihm her wälzte sich  
unser dröhnendes Geschick.

Da gab man ihn frei.  
Wir rollten wieder Stunden schon, in langsamem Tempo.  
Jeder Wäberstich maß eine Sekunde ob, wie eine Explosionskurve ...

Der erste Appell im Rekrutendepot für die nach dem Westen  
trauernden Mannschaften.

In der Mitte unseres Kreises steht ein Major mit Monokel und  
einem freierwilligen Namen. Er grüßt sich heiser. Das dicke Ende  
seiner Nase ist die Bekanntmachung, daß die Mannschaft wegen  
schlechten Verhaltens auf dem Transport in Luftschweunen schlafen  
soll. Es liegt schon ziemlich tiefer Schnee und ein eisiger Wind  
weht über das flache Land. Und da sollen wir in Luftschweunen  
schlafen?

Der Major ist fertig.  
„Miteinandergehen!“ „Rechts schwenkt!“  
Der Kreis steht wie eine undurchdringliche Mauer aus  
Menschen.

Totenstille.  
„Ander — — — gesehen!“  
Kein Glied rührt sich.

Die Offiziere werden unsicher. Der Major greift mechanisch an  
den Degen und sucht einen Ausweg. Seine Hände fliegen.

Plötzlich steht ein riesiger Kanonier vor ihm, der ganz langsam  
seinen Revolver aus der Tasche zieht und ihn spannt. Alles mit un-  
heimlicher Ruhe. In seinem Gesicht steht eiserne Entschlossenheit.  
Er hebt langsam den Arm. Die Revolvermündung liegt auf der  
Brust des erschrockenen Majors.

„Scheune oder Bürgerquartier?“  
Die Worte fallen wie schwere Steine in ein stilles Gewässer.  
Diese eine Sekunde grüßt sich mankwurftartig in unser Gehirn  
leicht. Denn sie ist eine ewigkeits Ueberwindung.

„Wärner — — — quart — — —“  
Der Major schwankt, freidewelt.  
Ein Wurm, — — —

Der 9. November dümmerte in der Ferne.

„Sehen Sie scheune Sasse.“  
Die Augen des schmierigen Juden zwinkern.  
„Scheune Sasse, Pan!“  
Das waren die Erkennungsworte. Schnell das Patetachen in  
die Tasche und fort.  
Was darun war?  
„Weltrevolution“, Zeitung aus Moskau, in deutscher Sprache.

### Auch eine Revolutionswirkung.

Von G. Hopy.

Die beiden Grabsteinbildhauer Treulob und Kaver waren das,  
was die Welt als „Beste Freunde“ bezeichnet. Und es hatte in der  
Zeit den Anschein, als bestünde zwischen den beiden Männern eines  
seiner herrlichen Freundschaftsbündnisse, die in unsern gefühlvollsten  
Tagen so selten geworden sind und deren Wert umso größer ist, als  
einfache Naturen keine Träger sind.

Wer das Verhältnis zwischen den Beiden so betrachtete, der  
hatte sich allerdings gewaltig geirrt. Die deutsche Revolution,  
die so vieles ins Wanken brachte, loderte auch diesen Bund.

Er war ja auch ein Widerspruch gegen alle Naturgesetze. „Alle  
Welt“ — worunter hier die bauerlichen Einwohner von vier Lan-  
desbürgergemeinden zu verstehen sind, die in ihrer Gesamtheit eine  
Kirchengemeinde bildeten — „alle Welt“ wundert sich vor jeder  
über die Freundschaft dieses Verhältnisses, ohne freilich zu ahnen, daß  
der ruheliebende Pfarrer den Akt vor vielen Jahren in die Kassen-  
den Jungen gegenseitigen Konkurrenzneides geschmiedet hatte. Und  
als er vorgezogen hatte, sie sollten sich doch in die Kustträge teilen;  
er werde unanständig den Vermittler spielen und sich dafür mit  
10 Prozent der Einnahmen begnügen — für die Kirchenkasse natür-  
lich! — da hatte Treulob den Kaver, dieser den Treulob verbrüht  
und übergehend von der Seite angefallen. Und schließlich hatte der  
massiv gehaute Treulob gesagt: „Ich glaube, so ist am besten!“ Und  
Kaver: „Au ja!“ Dann waren sie gegangen.

Die Ehe, die sich an diese einlagernden energische Trauung  
anschloß, war im besten altägyptischen Sinne „recht gut“ gewesen. Aller  
Konferenzkampf war ausgeschlossen, von gegenseitiger Ueberwindung  
war keine Rede mehr, und als die Löcher in den Köpfen, von der  
letzten andäuligen Kellerei herabfließend, zugehört waren, gingen  
die beiden Männer bereits in aller Einigkeit gemeinsam zum Wein-  
schoppen. Als sich aber gar herausstellte, daß jeder von ihnen  
ebenso abergläubisch wie politisch indifferent war, da erschlossen sich  
die Herzen erst richtig, und Treulob und Kaver wurden Fremde  
sines Lebens ...

Es war am Abend des 10. November 1918, und mit vierund-  
zwanzigjähriger Verjüngung waren endlich auch in das stille Kirch-  
dorf im östlichen Winkel Sachsens die ersten Nachrichten von dem  
gewaltigen Umsturz gedrungen. Die verhältnismäßige Ruhe, mit  
der sie dort aufgenommen wurden, hätte nervöse Menschen aus dem  
Südsüden gebracht und den großen Volkstücker des Tages zu denken  
gegeben, wenn sie davon Kenntnis gehabt hätten. Einige Bauern,  
des Dorfes, die von dem weiterhinterliegenden Grotlager erfahren,  
grüßte als sie auf dem Felde landeten, ließen sich in dieser unehrigen-  
den Tätigkeit keinen Augenblick führen. Wie recht sie daran taten,  
hat ja der Verlauf der glorreichen Revolution bewiesen, die so be-  
fähig ist, wie der aus ihr hervorgegangene Führer des Volkes.

Auf jeden Fall sahen die Honoratioren „und die andern“ abends  
wie stets in der Aneipe, und das einzige, was hier erkennen ließ,  
daß in Deutschland eine Revolution von 1789 mit autem Anfangs-  
erfolg versucht worden war, waren die etwas lebhaftesten politischen  
Gespräche, aus denen herauszufahren war, daß „de Mut“ sehr  
müde, so se die Habr-Odnobe wieder dorthin sein!

Kaver und Treulob, die mit Recht dachten, daß unter jeder Re-  
gierung sich die Leute letzten Endes begeben lassen müßten, und  
schließlich auch noch die Regierung selbst, beteiligten sich nicht an dem  
„Quatsch“ und „Gefummel“, sondern sprachen von Dingen, die sie  
interessierten und ihnen weit wichtiger dünkten: vom Selbstbeschäm-  
ren, von der Roggenmühle, vom Totenlächeln, das sich dem zeigt,  
der nach Eintritt der Dunkelheit über den Kirchhof geht, und das  
sich so viele Male bewegt, als der Frühling noch Lebentage vor  
sich hat.

Traulob hatte eben eine wahre Geschichte von diesem Toten-  
lächeln erzählt, und Kaver, den Freund starr anblickend, sann über  
das Gehörte nach. Sein Grauen steigerte sich noch, als Treulob  
gewichtig nickend sagte, daß das Totenlächeln ein Stück des Leichen-  
hemdes sei, das dann am anderen Morgen spurlos zerfalle.

Die Männer fierten vor sich hin, von innerem Grauen ge-  
schüttelt. Sowie Nervenanregung wie diese Geschichte verursachte  
ihnen die ganze deutsche Revolution nicht, inklusive der mehr oder  
weniger vorübergehenden Abhandlung Wilhelm's.

In ihr Schweigen portierte legellugelig die Stimme Grober-  
Dorfs, des Schmiedes. Er war der größte Spakvogel des Dorfes,  
der besonders gern den beiden Bildhauern — er nannte sie gering-  
schätzig „Schweunen“ — seine losen Reden vorpfliff.

Seine hatte er sich hinter die noch stummenden gemacht und rief  
ihnen mit seiner Schmiedehammer-Stimme zu:

„No, ihr Scheißer, wirt's o' s' Roite?“

Erzbrecht fuhren die so Betitelten zusammen, und ärgerlich  
erwiderte Kaver:

„No, was werdestu sein, dummes Ruder!“

„Du, dei dummes Ruder konnste hier dich schain“, erwiderte den  
Nachstörzer gelassen. „Revoluzjion gib'!“

„Scher d'ch zum Doiß mit der verdammten Bolchigg!“ lachte ihn  
Kaver gerollt an, weil er vermutete, es werde nun bald eine große  
Anspielung auf seine Dummheit in politischen Dingen folgen. Treu-  
lob, als Bekannte zwischen ihm und einem andern eine geheime Ideen-  
Assoziation, schlangte den Schmitz an:

„Nach dein Dred alleine!“

„Au, mei Broind, das konn schneller bimm, als wie dr pudd ist!“  
versetzte Grober-Dore in so erstem Ton, daß die übrigen Anwesenden,  
die bisher verständnislos gesezt hatten, erstarrten aufhorchten.

„Mit einer Branglde“, lachte er in gesteigertem Tone fort, „is  
balm am Ende, hob dier'dr' ploom!“

„Was wüllde, du — — — du — — —“. Kaver und Treulob sprangen  
auf; alle Gesichtsrichtungen waren vergessen; Angst um die kümmer-  
lichen Brotkrumen des Daseins erschütterte sich in ihren Augen. Und  
ihre Entsetzen verklärte sich, als der Schmitz domierte:

„De ganze Grabsteinebildhaueret würd verstoßsch! Hier  
jede Kirchengemeinde gibts nur 'n Bildhauer. Du zweet tu een Krod  
fimm, du mußt der eene du Geßelt vom andern waschen!“

Er sprach diese Worte mit unerklärlichem Ernste; nicht ein  
Zuden seines Gesichtes verriet, daß er scherzte. Selbstgegenwärtig  
benutzte er die erschreckte Stille des Zweifels, um seine Behaup-  
tungen zu verstärken. Die Faust schmer auf die Holzplatte des Tis-  
ches fallen lassend, nickte er bedenklich und sagte im Tone eines jwe-  
sten Jeremia's hinzu:

„Sojose, de Revoluzjion! To war'n wir balm alle 'amm was-  
kriegn, wo's de Schinde geschlohn hob. Was de Mut'n mit uns,  
mit de Schinde fürhamm, das is noch viel gemtener. Nur full's  
sozialist' w'er'n.“

Wemmel ging los, aus dem sich bald erregte Rufe lösten. Was  
war das? Sozialist' sollten die Schinde werden? Man wollte  
sie also gewaltig zu Sozialisten machen! Himmelsdonnerwetter!  
Und das mit den zwei Bildhauern, na, das war ja noch lächerlich!  
Einer sollte der Geßelt des andern werden? Das konnte ja was  
schönes werden. Das war doch schlimmer als allgemeines Teilung!  
Das war persönliche Freiheitsberaubung, Sklaverei! Da machte  
man einfach nicht mit; da gab's Krieg gegen die Revolution!

Die Erregung stieg mehr und mehr; niemand bemerkte, daß sich  
der Schmitz, der alte Spakvogel, gedrückt hatte. Grober-Dore stand  
draußen, grüßte durch die Scheiben und sah mit bestaunen, seinen  
Vaschen, das den schweren Körper erschütterte, wie sich in der Aneipe  
die Gegenrevolution breit machte, noch ehe die Revolution richtig  
geboren war. Als der Schmitz ein gut Teil Wases von der Schänke  
entfernt war, brüllte sein holpriges Vaschen durch die November-  
nacht.

Bald entfernten sich nacheinander auch zwei Männer:  
Kaver und Treulob. Es war seit langen, langen Jahren das erste  
Mal, daß sie nicht gemeinsam nach Hause pilgerten. Die Revolution  
hatte es vermocht, ihre Herzen in Bitterkeit voneinander zu en-  
fernen; der ursprüngliche Haß, der durch des Pfarrers Beschönigung  
wohl unterdrückt, aber nicht ausgelöscht worden war, schob empore  
wie die Flamme einer Karbidlampe, und während jeder der beiden  
Männer noch ganz verdattert und verblödet war von dem Gehörten,  
lockten schon zwei Beirfluge des Teufels bei diesem Feuer ihr  
Züppchen.

Denn die Revolution ist eine Erfindung des Teufels ...

Denn Kaver mit dem, was er mit Treulob vorhatte, noch ein  
paar Tage gewartet hätte, dann wäre das für ihn wie für seinen  
Besser gewesen. Aber Kaver schien den heimlichen Haß in Erbpacht  
genommen zu haben. Gestalt beweglicher als sein Nachbar Treu-  
lob, hatte er bereits am Morgen des 11. November ein lauberes  
Mäntchen fertig, zu dem er als sein eigener Beistitzer gern und  
freudig ja und Amen sagte. In der Nacht die dieser Beistitzer  
erwähnt gewesen war, hatte ihm die Erinnerung vorgegaukelt, wie  
schön es gewesen war, als er seinem verstandlich schwächeren Kon-  
kurrenten heftlich nachsichtige Tiden verrückten konnte (um dann  
freilich von dem körperlich befähigteren Treulob entsprechend ver-  
setzt zu werden), und er fühlte eine Art leise Rührung bei dem  
Gedanken, daß der frisch-fröhliche Konkurrenzkampf wieder losgehen  
sollte. Und als ihm einfiel, daß es ja noch weit „besser“ käme, als  
er sich den starken Treulob als seinen Gesellen vorstellte, so prüftete  
er in seinem steifstehendem Neste los vor Vaschen, und die fixe  
Idee setzte sich in ihm fest, daß er sich die Ueberlegenheit über den

Konkurrenz umgehend zu setzen habe, wenn dieser ihn wieder als Meistler respektieren sollte.

Am zeitigen Morgen hatte er eine heimliche Unterredung mit Ferdinand, dem Schmeldegehilfen. Ein Darlehenlassen zu fünf Mark glitt in die ruhigschwärende Hand des Mannes; das Versprechen, einen weiteren bei einem „guten“ Ausgange zu stiften, im das Ohr. Ein zufriedenes Kopfnicken Ferdinand, und die Worte: „Ich sprech mit der alten Anne!“ bewiesen, daß das heimlich: Bündnis perfekt geworden war.

Gegen mittag dieses Tages erhielt Treulob einen Zettel: „Der Treulob'sche Tischler, Herr. Ich hab mir nicht selbst zusammengepackt, daß ich mein lieben Sohn ein Teufelchen machen lassen kan. Ich bin freudig um 7 auf, d. Friedhof u. zolge ihn das Gray. Anne Roll.“

Als Treulob diese Mitteilung erhielt, fluchte er wie der Ugrokater einer Wehrspargenfamilie. Die alte Anne, das Meist, die konnte ihn... Er würde zum Teufel gehen, aber nicht auf dem Friedhof, nicht, mit der Möglichkeit, der Gewißheit, das Totenfährchen zu erblicken und aus dessen dürftigen Schwemmen zu erschauen, wieviel Tage er noch zu leben hatte. Was Spude!

Aber er mußte ja gehen, mußte, mußte! Er mußte jede Gelegenheit wahrnehmen, um mehr zu verdienen, wie der Kaver, dieser Dumpe. (Wie auch bei ihm die christliche Lüge abhöfliche!) Es durfte doch nicht soweit kommen, daß er, der starke Treulob, Geselle bei dem verhassten Konkurrenten wüßte! Nein, nein, er mußte es wagen.

Wäglich fiel ihm ein, daß die alte Anne bekannt war als eine Frau, die mehr konnte als Hemden zerreißen. Sie war eine anerkannt gute Beschränkerin; ohne Vorkehrungsmaßnahmen würde sie sich nicht auf den graufigen Ort wagen; sie würde auch ihn zu schätzen wissen.

So kam's, daß Treulob kurz vor 7 Uhr wartend, laufend und atmend am Tor des Friedhofs stand. Aus einer finsternen Ecke löste sich eine gebückte Gestalt, die ihn mit harter Hand am Karmel packte. „Anne?“

„Ja, ja,“ kam es unterdrückt und seltsam rauh zurück. „Kommt es wohl?“

„Gaste nicht?“

„Ja. Aber ich darf mich auch nicht abrennen!“

Er hielt sich an der Gestalt fest; sie führte ihn durch die Grabreihen. Mit Zittern und Jagen tappte er hinter ihr her. Wäglich hielt sie still und flüsterte:

„Wohin Sie sich die Dohn zu! Turt schneidet's Dohnfährchen an dem Grabe.“

Kaltes Grausen schüttelte ihn, er wurde schwach, öffnete den Mund, um schreien zu sein. Die Augen hatte er längst geschlossen.

Und so entging es ihm, daß eine lange, dunkle Gestalt geduckt und leise durch die Grabreihen huschte und auf ihn zusetzte. Sie packte ihn von hinten, gleichzeitig bekam er einen Stoß von vorn, daß er zu Boden stürzte. Einen Moment öffnete er die Augen; da sah er eine dritte schwarze Gestalt, — es war die alte Anne — die etwa Weiches in der Hand hielt.

„Das Dohnfährchen,“ murmelte Treulob und schloß wieder die Augen.

In diesem Augenblick fielen die beiden Gestalten, die ihn bisher nur durch gelegentliche Kniffe und Stöße erschreckt hatten, über ihn her und verprügelten ihn nach allen Regeln der Kunst. Treulob, den der Anblick des Totenfährchens willenlos gemacht hatte, ließ sich die Dreifache einige Zeit gefallen, als aber einer der beiden Nachbarn brummte: „Worte, mei Freund, dich wußt'ner schon heru kriegen!“ da kam ihm die Stimme seltsam bekannt vor. Mundartig löste sich der Bann, der auf ihm gelegen: er prügelte wieder.

Der halbe Mond stand am Himmel und beleuchtete fast die gesamte Szene. Inmitten von Kreuzen, geschliffenen Grabplatten und abgedroschenen Sandsteinfäulen verstellten sich stumm und willend drei Männer, in diesen Augenblicken frei von Aberglauben und Trägheit. Etwas weiter nach vorn stand die alte Anne, ab und

zu ein höhnisch-anfeuerndes „Hulla hupp hupp!“ ausstoßend und den weißen Cappen geisterrast schwingend.

Bezeichnend aber war es, daß Treulob den größten Teil seiner Gaben dem Kleineren der beiden Dunkelwäner verabschiedete. Er war also wohl doch nicht so dummt, wie Kaver dachte.

Am andern Morgen — weiß der Teufel, wie er es so schnell erfahren hatte — besetzte der Pfarrer die beiden Ständer zu sich. Sie kamen, in Watte und Keimwand verpackt, allig blickend. Was der Geistliche ihnen über die Kirchhofsteilerer sagte, ist Geheimnis geblieben; jedenfalls konnte er ihren Aberglauben nicht mehr als Trohmittel benutzen. Aber er lärtte sie auch in politischer Beziehung auf, sagte ihnen, daß die Worte des Schmiedes mit Schwundel gewesen seien, und stigte am Schluß seines Sermons in salbungsvollem Tone hinzu:

„Eure Erregung, lieben Freunde, war ganz und gar nicht angebracht. Ihr habt von der Revolution nicht das geringste zu befürchten. Wir müssen ja überhaupt erst abwarten, was aus ihr wird. Noch bezweifle ich stark, daß sich dieser Umsturz vollkommen durchzusetzen vermag. Es sind ja die richtigen Männer in der Regierung, die wie ich jetzt euren gefährdeten Bund aufs neue festigen“ (er legte bei diesen Worten ihre Hände ineinander) „auch das zerbröckelnde Deutschland mit den künstlichsten Mitteln zusammenhalten werden. Bald genug werden wir wieder wie in alten Zeiten leben. Des leidet eingedenk! Gehet hin getroßt und — seid einig!“

So ein Pfarrer! Was der doch für ein guter Prophet sein kann!

### Vom 5. bis zum 8.

Die Geschehnisse und Folgen des 9. November stehen und den übrigen Parteien der Mehrheit als das Furchtbare vor der Seele, das uns angeht worden ist. (Hb. M u m (Deutschl.) am 30. Oktober in der Nationalversammlung.)

Über es war eigentlich am 5. November. In gehobener Stimmung befanden wir uns seit Wochen, denn die miserable militärische Situation ließ ja für den baldigen Zusammenbruch des alten neuen Deutschen Reiches, den man seit 1. August 1914 ersehnte und betrieb, das Beste erwarten. Inbesseren war man über das Wie und Wann notwendig ganz im ungewissen, und das Verhalten des deutschen Parlamentes, insbesondere des organisierten Proletariats, während der Kriegsjahre ermittelte letzterwegs zu besonderem Vertrauen auf revolutionäre Ereignisse. Aber sehr guter Dinge waren wir, und Weir hatte schon am 5. Oktober gewettet, daß Belgien spätestens bis zum 5. Dezember geräumt sein würde.

Und nun also der 5. November, ein Dienstag. Nachmittags fünf Uhr. Der Briefkasten kloppt. Das Tagesblatt fällt auf die Erde und wird mit dem gewohnten Fuchtritt, Nennnahmen aus Fußballtagen, hochgeschleudert und aufgefangen. Die Unruhen in Kiel. Matte und Hasen in der Gewalt der Matrosen — Generalstreik. Die Kriegsschiffe meutern. Die rote Flagge über den Schiffen. „Donnerwetter! Das hätte man doch nicht gedacht. Im ganzen Reich nicht. Und das Leipziger Tagesblatt war wohl wirklich das einzige Blatt, das so früh mit der Neuigkeit heraustrat; das soll der alten Dure nicht vergessen werden.“

5. November — unweifelhaft der stärkste Eindruck, der froheste Tag eines ganzen politischen Lebens. Endlich die Macht der Offiziersklasse gebrochen. Der herrliche deutsche Offizier, dieser Hofn auf das Menschengeschlecht, des Säbels und der Kolatze beraubt, „geschändet“ in seinen negerhaften Ehrbegriffen. Dazwischen ein Vermutstropfen. Keine wird in Kiel erwartet. Der diesen ausgeföhnten Demagogen von den Parteitagern her kannte, wer seine Tätigkeit als Kriegsberichtsflügelner verfolgt hatte, der wußte nun, daß schon der Polch erhoben war, her als bald der Revolution in den Rücken gestoßen werden sollte. Zugleich etahelte schon aus den ersten Meldungen, daß es sich um eine sehr militärische Revolte handelte, daß von einer politischen oder gar einer sozialen Revolution

nach keine Rede sein konnte. Aber einerlei: Hauptache war es

nächst, den militärischen Zusammenbruch vollkommen zu machen. Mittwoch. Obermatrose Uly kommt als Delegierter aus Kiel, um die P. B. zu informieren. Sein Bericht zeigt wieder, daß die ganze Bewegung nicht nur völlig unpolitisch ist, sondern daß die Leute auch von der Politik keine bloße Ahnung haben. Sie wissen nicht einmal die Namen der Parteien, ohne kann, daß es Rechtssozialisten und Unabhängige gibt. Und Koste ist in Kiel. Und in Berlin weiß die Öffentlichkeit noch von nicht. Kostbare Tage vergehen, in denen die Führer des Kapitalismus und Imperialismus durch Adäse und Konforten in aller Ruhe ihre Geschäfte besorgen lassen können. Niemals hat sich etwas bitterer und tragischer gerächt, als die politische Unwissenheit der revolutionären Matrosen. Der Tag vergeht mit Abfassung von Eilbriefen an Berliner Gesellen, um sie zu unterrichten.

Wann geht es bei uns los? Für den Montag ist — immer schon programmgemäß — die Leipziger Erhebung angelegt. Die Flugblätter liegen bereit.

Donnerstag. Telegramm aus Lübeck vom 6.: „7.00 Uhr von der Garnison Lübeck durch die Stadt. Bahnhof von Soldaten und Matrosen besetzt. Soldatenrat hat sich gebildet. General Wright (?) festgenommen und in Gewahrsam gebracht. Bis jetzt noch kein Widerstand von militärischer Seite. Die Bewegung vollzieht sich ohne Meibung. Soldatenrat Hotel International, Lübeck.“

Im Laufe des Tages kommen noch mehr Meldungen ähnlicher Art. Der Kollege Sepp Dexter läßt sich nicht mehr halten. Macht euren Kram alleine, sagt er zwar nicht, aber er denkt es sicher und eilt nach Braunschweig, wo sie ihn brauchen.

Freitag. Immer neue Meldungen. Mittags endlich Nachricht vom Volkshaus her, daß ein Trupp Soldaten, vom Bahnhof kommend, in der Zeiger Straße die Sache in die Hand genommen hat. Damit hatte, am 8. November mittags, auch in Leipzig die Revolution begonnen. Am Nachmittags kommen fortgesetzt Abgesandte der Garnison-Soldatenräte auf die Redaktion, um sich Rat zu holen. Und dann drücken sich im Sekretariat noch drei Bismarckische Gestalten herum, bescheiden, betreten, beklüßten. Es sind rechtssozialistische Führer, die den Anschluß zu gewinnen suchen, aber keine Beachtung finden. Die Zeit, um bei der Neuordnung der Dinge sich Posten zu ergattern, war noch nicht gekommen.

Abends Sitzung der Parteileitung. Unterwegs ungeheurer Verkehr, besonders am Bahnhof. Im Volkshaus, bei der Sitzung, gibt es keine langatmigen Debatten. Es muß gehandelt werden, und es wird gehandelt. Später soll im Zausenort eine Versammlung sein. Aber statt dessen wird hier gefangt. Leipzig bleibt eben Leipzig. Am Bahnhof werden angeblich Regierungstruppen erwartet. Die Vorbereitungen sind getroffen. Die Kesperung an den Eindringern ist vollkommen. Oben in der Halle alles leer und still. Die Posten, in ihrer neuen Menschenwürde, werden leicht mit dem Publikum fertig.

Wieder im Volkshaus. Die ankommenden Urkauer erhalten Unterkunft und Verpflegung. Ganz automatisch hat sich die neue Organisation gebildet. Aber es kostet Arbeit. Es gibt Leute, die hier als Beauftragte des Soldatenrats 24 Stunden ununterbrochen tätig sind, mit Vahnenkassette künstlich wachgehalten. Ein vernünftig gebliebener Offizier erscheint und übergibt offiziell den ganzen Automobilpark mit all seinem Zubehör.

Alle Abzeichen sind verhängen. Es ging meist schmerlos. Am abendlichen letzten die Offiziere nur Wert darauf, daß beim Abschneiden der Ähstelstücke die Uniform nicht beschädigt würde. Dem wurde Rechnung getragen. Und so gemächlich war ja die deutsche Revolution fast überall, anders wurde es erst, als die Rechtssozialisten die Gegenrevolution organisierten. Hin und wieder hört man ein paar Schüsse. Aber es ist lauter blinder Wärm und Freudenstöhnen.

Das etwa war die Leipziger Ausgabe der erhabensten Tage in der Geschichte des deutschen Volkes. Was nachher kam, war zähe Kleinarbeit oder Reaktion. Viel ist aus jenen Tagen nicht übrig geblieben. Aber es war doch einmal, und, um mit Opette bei Volmu zu reden, und ihr direkt sagen, ihr seid hundert getroffen. Rudolf Franz.

**HOLLENKAMP**

**Sie kaufen vorteilhaft**

Kostüme	praktische Farben, 130 cm breit	23.—
Mantelstoffe	schwere Qualität, 140 cm breit	24.50
Reinwoll. Kostüme	marine und schwarz, 130 cm breit	59.—
Mantel-Astrachan	schwarz, 110 cm breit	85.—

Verkaufszeit jeden Tag 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr. Nach auswärt. Muster. — Schneiderinnen erhalten Prozente.  
Textilwarenversand A. Volgt, Neumarkt 20/22, IV.

**Schuhreparatur**  
in echtem Leder u. Vollholzsohlen

führt aus  
Leipziger Holzschuh- und Pantoffelfabrik  
L.-Gohlis, Elisabethstr. 19-25; Schulplatz-Fleischerplatz;  
Peterssteinweg 11; Tauchaer Str. 48.

**Kaufen Sie nur dort**

wo Sie keine Bucherpreise zahlen!

Double-Zweigerklemmer, der Modoklemmer für Damen und Herren Bestell 10. M  
Doublebrillen-Gestell 10. M  
Menskonkgläser sind die besten und modernsten und kosten bei mir nur 5. M das Glas  
Mit größter Sittlichkeit komme ich jedem Kunden entgegen und garantiere Zufriedenheit. Alle optischen Reparaturen billig! — Beim Vorlegen dieser Anzeige 10% Rabatt.  
Stund die Augen, geh zu Neefe.

**Zum Jahrestag der Revolution!**

Zeitromen von EHRHARDT WÖLFEN

**Zurück! Ein Revolutionsroman!**

Pockend und spannend rollt sich die Handlung, die in Berlin spielt, vor unsern Augen ab. Die Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Spartakisten, die Vorgänge am Hallischen Tor, im Vorwärtshaus, eine interessante Liebesgeschichte — das alles versteht der bekannte Romanschriftsteller mit meisterhafter Plastik zu schildern! Ein Buch voll atemberaubender Spannung, dass die Zustände in der neuen Republik Deutschland in grossen Zügen darstellt. Ein Buch, das jeden von der ersten bis zur letzten Zeile fesselt.

Preis broschiert Mark 2.50  
zu haben in den Buchhandlungen oder direkt vom Verlag.

**E. Arthur Heinig, Verlag Leipzig, Fernruf 1901 u. 60131**

Hier abonnieren!

Bestell-Zettel. Bitte auszufüllen u. unfrankiert zum Briefkasten geben.  
Ich bestelle... hiermit bei dem Verlag E. Arthur Heinig, Leipzig 13,  
Stück Romanbücher, broschiert zum Preise von Mk. 2.50 pro Stück.  
Buch- und Papierhandlungen üblichen Rabatt. Betrag folgt anbei durch Postanweisung — per Nachnahme. Lieferung sofort erbeten!

Name des Bestellers: \_\_\_\_\_  
Genauere Adresse: \_\_\_\_\_  
Es wird höflichst ersucht, möglichst deutlich und genau Adresse anzugeben.

**Batterien, Taschenlampen, Karbid, Schuhmacher-Art., Leder, Tackse, Kappen etc., Filzsohlen, Tischlerei-Artikel, Möbelbeschläge etc.**

empfeilt Böhm, Kaiserstr. 5.

**Radfahrer! Achtung!**

Wir protoktoren alle abgefahrene Radreifen.

**Prima Gummilauffläche**

Reifen werden wie neu. Ein Versuch überzeugt.  
**Keine Reifensorge mehr.**  
Stets Lager in neuen Fahrrad-Decken- und -Schläuchen.

**Preuss & Rauer**  
Vulkanisier-Anstalt  
Leipzig-Anger — Tel. 60925 — Zweinaundorfer Str. 11.





Unsere fertige  
**Herren-Kleidung**

zeichnet sich ebenso durch die Verwendung bester Stoffe und Futterstoffe, wie auch durch die hochstehende Qualitäts-Arbeit aus, in der sie hergestellt ist. Alle drei Faktoren halten wir für gleich wichtig und wertvoll und wir bringen dadurch Erzeugnisse auf den Markt, die auch den anspruchsvollen und fachmännisch durchgebildeten Abnehmer befriedigen.

**Bamberger & Hertz**

Leipzig — Augustusplatz.

**Angestellten- und Arbeiter-Ausschüsse,  
Betriebsräte, Betriebs-Vertrauensleute,  
Arbeiterrats-Mitglieder!**

Freitag, den 14. November 1919  
abends Punkt 6 Uhr

**Versammlung**

im Neuen Gasthof, L.-Gohlis.

Straßenbahnlinie 12, 13 und 20.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Stellungnahme zum Betriebsrätegesetz.

Referent: Dr. Carl Meyer.

Zutritt nur gegen Arbeiterrats- und Betriebsratskarten.

**Arbeiterrat Leipzig.**

Arbeiter-Ausschussmitglieder, die ihre Betriebsrats-Ausschüsse noch nicht abgeholt haben, können diese im Bureau des Arbeiterrats, Rudolfsstraße 2, pt. I., vom 10. bis 13. November, von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, noch in Empfang nehmen.

Zentral-Verband der

**Maschinisten u. Seizer**

Werkstätten u. Betriebsräte sowie Berufsgenossen  
Werkstätten in Merztag 8-12 und 3-7, Sonnabends 9-4  
Werkstätten 9-10 und 4-6  
Jahresfeier Leipzig

Maschinisten und Seizer der graphischen Gewerbe

Montag, den 10. November 1919, abends 7 1/2 Uhr

**Branchen-Versammlung**

im Restaurant Silberpappel, Kirchstraße 17.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Jeder Kollege hat sich mit seinem Mitgliedsbuch auszuweisen.

Die Ortsverwaltung. — Lohnkommission.

**Zentralverband der Angestellten**

Leipzig, Seizer Straße 34, pt.

Mittwoch, den 12. November 1919, abends 7 Uhr

**General-Versammlung**

im großen Saale des Volkshauses.

Tagesordnung:

1. Die Bedeutung und Aufgaben unserer Organisation.
2. Wahl der Bezirksleitung.
3. Verbandsangelegenheiten.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung wird auf die Bedeutung des Zusammenflusses der drei Verbände: Zentralverband der Handlungsgehilfen, Verband der Bureauangestellten und Verband der deutschen Versicherungsbeamten hingewiesen. Es ist die erste gemeinsame Versammlung, und wir erwarten von unseren Mitgliedern, daß sie an dieser bedeutungsvollen Versammlung bestimmt teilnehmen.

Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch! Das Mitgliedsbuch ist am Eingang des Saales vorzugeben. Wer nicht im Besitze eines solchen ist, muß sich im Verbandsbureau, unter Nachweis der Organisationszugehörigkeit, einen Ausweis verschaffen.

Die Ortsverwaltung.



Sehr schöne, preiswerte, warme

**Damen-Mäntel**

mod. Formen, mit Gürtel  
85.00, 89.50, 125.00,  
165.00. K. usw. verkauft

**Oskar Weiss**

Tauchaer Straße 11  
Telephon 7058

**Die Hauptausschuß-Mitglieder**

treffen sich bereits um 5 Uhr  
im Neuen Gasthof

Das Komitee für die Revolutionsfeier.

**Baugenossenschaft L.-Lindenau, e. G. m. b. H.**

Sonnabend, den 15. November 1919, abends 7 Uhr

im Restaurant Sophienburg, Leipzig-Lindenau, Köfner Straße 15

**Halbjahrs-Generalsversammlung.**

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Antrag der Verwaltung: Neue Mitglieder werden bis auf weiteres nicht aufgenommen.

Die Verwaltung erwartet einen zahlreichen Besuch. — Als Begrüßung gilt das Mitgliedsbuch.

Der Ausschuß. Der Vorstand.  
Heinze. Cyrus Schubert.

**U. S. P. D. Gross-Leipzig.**

**Markkleeberg.** Sonnabend, 8. Novbr.,  
Revolutionsfeier-  
Versammlung. Redner: Genosse O. Marder.  
Gemeinberichtsbericht. — Zahlreichen Besuch auch der Frauen erwartet  
Der Vorstand.

**Nauhof.** Sonntag, den 9. November, abends  
7 Uhr, findet im Gasthof zum gold.  
Stern eine öffentliche Jahresfeier der  
Revolution statt. Sie besteht in Chorgesängen, Fest-  
rede, turnerischen und theatralischen Auführungen. —  
Eintrittskarten zu 50 Pfg. sind an der Kasse zu haben.  
Zahlreichen Besuch sieht entgegen  
Der Vorstand.

**Ortsverein Bösdorf**

Sonntag, den 9. November 1919:

**Abend-Unterhaltung**

Eintritt 8 Uhr. Im Gasthof. Eintritt frei.  
Zahlreichen Besuch wünscht  
Der Vorstand.

**Revolutionsteier in Zwenkau**

Sonntag, den 9. November, vormittags 10 Uhr

**Volks-Versammlung**

im Gasthof Goldener Adler.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Genossinnen und Genossen!  
Erscheint in Massen! Dadurch zeigt ihr euch würdig  
der Feiern des 1. Jahresfestes der begonnenen Revolution.  
Das Komitee.

NB. Die Bibliothek des Ortsvereins ist jetzt Sonntag  
von 11-12 Uhr vormittags geöffnet. Alle Funktionäre, die  
noch im Besitze nichterausgabter Revolutionskarten sind,  
melben sich sofort beim Genossen G ö r m e r, Leipziger  
Straße, im Konsum, III. Etage.

**Öffentliche**

**Protest-Versammlung**

Sonntag, den 9. November, vormittags 11 Uhr  
in der „Alberthalle“

Thema:

„Die Zurückbehaltung unserer Kriegs-  
gefangenen durch Frankreich“

Vortragender: Rechtsanwalt Martin-Leipzig

Eintritt frei!

Volkshund zum Schutze der deutschen Kriegs-  
und Zivilgefangenen / Ortsgruppe Leipzig.

**Achtung!**

**Arbeiter-Stenographenverein**

**Vorwärts**  
Dienstag, den 11. November 1919, abends 7 1/2 Uhr,  
beginnen im Restaurant Verelshof, Leipzig  
Zeitzer Straße 80 (neben Volkshaus)

**Anfänger-Unterrichtskurse f. Damen u. Herren**

in den Systemen

Gabelberger, Stolze-Schrey, Scheithauer.

Gebühren, einschließlich Lehrmittel 8-10 Mk.

Regel Beteiligung ist erwünscht. Der Vorstand.

**Vereinigung Anstiedlung Ost**

**Bezirksversammlungen**

Montag, den 10. November, 7 1/2 Uhr:

1. Bezirk, Zentrum und Süden, Volkshaus

Dienstag, den 11. November, 7 1/2 Uhr:

2. Bezirk, Gohlis, Wahren, Eutritzsch, Wiederitzsch  
Rest. Nickau, Elisabethstr. Ecke Lindenthaler Str.

3. Bezirk W., Plagwitz bis Knautkleeberg, in den  
Westendhallen, Plagwitz, (Weisser Saal).

Mittwoch, den 12. November, 7 1/2 Uhr:

4. Bezirk, Osten, Goldenes Schiffchen, Hilde-  
gardstr. 10, Ecke Zollkofferstr.

Jugendabteilung: Sonntag, d. 9. Nov., Zusammen-  
kunft, Yorkplatz 7, Rest. Werner. Treffpunkt 4 Uhr.

**la. Kautabak**

nach Nordhäuser Rezept, reiner Labat  
vorzüglichster Geschmack, garantiert haltbar,  
pro Kasse 85 Pfg. für Arbeiterkäufer. Karl Appen-  
rodt, Tabakfabrikate engros, Leipzig, Bissonstr. 10. I.

**Freidenker - Abend!**

Sonntag, den 9. November, abends 6 Uhr,  
findet im Volkshaus, grosses Sitzungszimmer 9,  
eine öffentliche

**Revolutionsfeier**

bestehend aus einem Vortrag des Arbeitersekretärs  
Weiss, sowie musikalischen und rezitatorischen  
Darbietungen, statt.

Zahlreichen Besuch erwartet

Zentralverband proletarischer Freidenker  
Ortsgruppe Leipzig, Sitz Volkshaus.

**ab. Schindlsucht**

in Deutschland jeder  
dritte Erwachsene. Ueber  
zwei Millionen Schindlsuchtige gehen dem Grabe  
zu. Wie unbemerkt und tödlich dieses schlei-  
chende Uebel seine Opfer erlegt, warum viele  
Menschen daran sterben, ohne es zu wissen und  
ganze Familien daran aussterben, warum Husten, schredliche  
Abmagerung und Nachtschweiß, Fieber und irrstöhrendes Sten-  
deln herbei auftreten und warum das Naturheilverfahren  
hierfür die rechte Heilweise ist, darüber spricht Montag und  
Dienstag, abends 8 Uhr, im Schauspielhaus, Vorderhaus  
2 Tr., unter erleuchteter Bratfritze, Herr Uhlig. Eintritt  
für Nichtmitglieder 30 Pfg., Gaste willkommen.

Morgen Sonntag, den 9. Nov., ab 4 Uhr, großer Unter-  
haltungabend mit Theater, hum. Vorträgen und Ball im  
Lehrervereinshaus, Kramerstraße. Gaste willkommen.

Verein für Leibes- und Holzkunst-Reform. E. V.

Sonntag, 9. Nov., im Verelshaus  
(verlängerte Grenzstraße)

**Bunter Abend**

der Jugendbühne.

Nachdem heimliches Beilammen  
sein mit Kränzchen.

Eintritt 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 12. Nov., abends 7 1/2 Uhr,  
im Verelshaus

**Eltern-Abend**

Vortragender: Herr Lehrer Kloga.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
Der Vorstand.

Verein  
für  
Volksaufklärung  
über Gesundheitspflege  
Leipzig-  
West

Freitag, den 14. November 1919  
abends 6 Uhr.

**Grosser Festival des Zentraltheaters**

Gottschedstrasse

**Die Prostitution**

4. Abend der Vortragsreihe „Liebesleben des  
Menschen“ mit zahlreichen zum Teil farbigen  
Lichtbildern von  
Ferdinand Frhn. v. Reitzenstein, Dresden.

Aus dem Inhalt: Die religiöse und die gast-  
liche Prostitution; Die Hetäre; Die Prosti-  
tution als Begleiterscheinung öfentlicher Be-  
rufe; Das öffentliche Mädchen; Kasernierung  
der Prostitution; Oeffentliche Häuser; Sozia-  
lisierung der Prostitution; Oeffentliche Häuser  
in Japan.

Karten von 5 Mk. bis 2.30 Mk. einschl. Steuer  
im Vorverkauf in der Musikalienhandlung  
von P. Pabst, Neumarkt 20, und an der  
Abendkasse.

Einlass 7 1/2 Uhr. Beginn 8 Uhr.  
Ende 10 Uhr.

**Freireligiöse Gemeinde, Leipzig.**

Montag, 10. November, abends 7 1/2 Uhr; im Volkshaus,  
Café links, **Öffentliche Gemeindeversammlung.**

T.-D.: 1. Gutachten der Rechnungsprüfer. 2. Haushaltsplan  
für 1920. 3. Neuwahl des Ausschusses. 4. Eventuelle Erhöhung  
der freiwilligen Beiträge. 5. Verlesenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Ausschuss.

Ab November erscheint

**„PROLET“**

Halbmonatsschrift für proletarische Kultur

Herausgegeben von Herm. Lindemann u. Otto Steinicke

PROLET ist Ausdruck, Sammlung und Steigerung  
der kulturellen Kräfte der Arbeiterklasse. Bezugs-  
preis vierteljährlich durch Post, Verlag und alle  
Arbeiterbuchhandlungen Mk. 3.60. Abonnements  
auch für jeden einzelnen Monat

Prolet-Verlag, Erfurt

Magdeburger Str. 44 — Jeder Proletarier abonniert!

**Licht- u. Naturheilverfahren**

F. H. Geinler

Blutreinigungskuren. Sorgfält. Behand-  
lung. Vorausbegabende gründliche Unter-  
suchung der inneren Leiden mit Nach-  
prüfung aus den Krankheitszeichen in  
den Augen. Sprechzeit 9-12, 8-5. Pfaffenfurter Str. 14











Ämtliche Bekanntmachungen.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Auf Grund von § 105b der Gewerbeordnung hat die Kreis-Hauptmannschaft Leipzig die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern widerruflich gestattet:

- I. an allen Sonn- und Festtagen mit Ausnahme des 2. Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestertages
1. zur Ausgabe der Morgenzettungen in den Haupt- und Nebenvertriebsstellen der Zeitungsunternehmen und zum Ausbringen in die Häuser
2. an allen Sonn- und Festtagen zum Verkauf
a) der Tageszettungen in den öffentlichen Straßen und Plätzen befindlichen Zeitungsständen und sonstigen Verkaufsstellen
b) von Back- und Konditoreiwaren, soweit sie in Bäckereien und Konditoreien verkauft zu werden pflegen,
c) von Zigarren
d) von Blumen, Blumengewinden und Topfpflanzen,
e) von Blumen, Blumengewinden und Topfpflanzen in denjenigen Gärtnereien, Blumenbindereien und Blumenverkaufsstellen, die auf den Friedhöfen oder in deren unmittelbarer Nähe gelegen sind, zum Schmücken der Gräber
f) von Fleisch, Fleischwaren, frischen Fisch, frischem Gemüse und frischem Obst
g) von Milch
h) von Rohfleisch
3. von selbstgeernteten Obst in den zu diesem Zwecke errichteten sogenannten Obstständen (Buden) an den Sonntagen der jeweiligen Erntezeit der verkauften Fruchtart

Bedingungen zu 2a:

- 1. Eine Beschäftigung dieser Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter ist weder in der sonst an jedem Sonntage freigegebenen Zeit noch in den Stunden, in denen ein erweiterter Geschäftsverkehr zugelassen wird, statthaft.
2. Jeder Gehilfe, Lehrling und Arbeiter ist an jedem zweiten Sonntag und Festtage von jeder Arbeit freizulassen.
Hat ein Unternehmer neben seiner Betriebsstätte auf dem Friedhofe oder in dessen unmittelbarer Nähe eine weitere innerhalb der Stadt Leipzig, so hat er die Wahl, ob er an Sonn- und Festtagen seinen Betrieb entweder auf die Stätte am Friedhof oder auf die außerhalb dieser Zone gelegene beschränkt will.
Die betreffenden Gewerbetreibenden sind verpflichtet, hierüber bei unserem Gewerbeamt, Neues Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 170, binnen zwei Wochen eine entsprechende schriftliche Erklärung abzugeben. Eine solche Erklärung ist bindend; sie kann ohne Einwilligung des Gewerbeamtes nicht abgeändert werden.

Weiter wird auf Grund des § 105b, Absatz 2 der Gewerbeordnung in der Fassung der Verordnung vom 5. Februar 1919 die Beschäftigung des Personals gestattet:

a) im Großhandel:

- 1. denjenigen Firmen, welche Musterkollektionen und Musterlager größeren Umfanges ausstellen, am 1. Sonntag der Frühjahr- und Herbstmustermesse von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.
2. denjenigen Firmen, welche auf der technischen Messe ausstellen, am 1. Sonntag der technischen Messe im Frühjahr und Herbst

b) im Kleinhandel:

- an den zwei letzten Sonntagen vor Weihnachten von 12 Uhr mittags nachts bis 4 Uhr nachmittags.
Die Dauer der Beschäftigung des Personals im Großhandel darf acht Stunden nicht übersteigen. Beträgt die Arbeitszeit länger als sechs Stunden, ist ihm innerhalb der Arbeitszeit eine mindestens halbtägige Pause zu gewähren. Fällt das Ende der Arbeitszeit in die Zeit nach 4 Uhr nachmittags, so muß die Pause für die Angestellten, die ihre Hauptmehlschicht außerhalb des der Betriebsstätte enthaltenden Gebäudes einnehmen, auf mindestens ein und eine halbe Stunde verlängert werden.

Soweit die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern zu I und zu II unter b) gestattet ist, dürfen auch die Bäden für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein.
Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden auf Grund von §§ 105b, 105c, 11a, 140a und 151 der Gewerbeordnung sowie der Verordnung vom 18. März 1919 mit Geldstrafe bis zu 2000 Mk., im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. War der Täter zur Zeit der Begehung der Straftat bereits wegen der gleichen Zuwiderhandlung bestraft, so tritt, falls die Tat vorläufig begangen wurde, Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder Gefängnis bis zu sechs Monaten ein.
Infolge Bekanntmachungen vom 4. April 1919 und 2. August 1919 werden aufgehoben.
Leipzig, am 6. November 1919. Gew.-A. I. 1885. Der Rat der Stadt Leipzig.

Mehlmischungen für Schwarzbrot.

(VII. Nachtrag zur Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brot und Mehl vom 18. August 1919, § 19.)
Zur Herstellung des vom 11. November 1919 an abzugebenden Schwarzbrot (Brotmarken Nr. 8 der Brotkarte Nr. 34.2) sind 85 Teile Roggenmehl (Gerstenmehl), 10 Teile Weizenmehl und 5 Teile Weizenmehl zu verwenden.
Die Bekanntmachung, betr. Regelung des Verkehrs mit Brot und Mehl vom 18. August 1919, findet entsprechende Anwendung.
Die Bekanntmachung vom 24. Oktober 1919, Mehlmischungen für Schwarzbrot betr., verliert am 10. November 1919 ihre Gültigkeit.
Leipzig, am 6. November 1919. Gew.-A. I. Der Rat der Stadt Leipzig.

Belieferung der Bäckerhohlenarten.

Auf die Abschnitte 7 bis 9 der für September bis November abgegebenen Vorkostenarten dürfen Brennstoffe geliefert und bezogen werden.
Der Abschnitt 10 darf nicht beliefert werden.
Leipzig, am 7. November 1919. D.-R.-St. 8006. Der Rat der Stadt Leipzig.

Unter Bezugnahme auf die vorbereitende Bekanntmachung vom 6. Oktober 1919 werden nachstehend die durch Abereinbringenden Beschluß von Rat und Stadterordneten festgestellten Nachträge zu den Bedingungen für die Abgabe von Gas, Strom und Wasser mit dem Hinweis bekanntgegeben, daß ein weiterer Zuschlag von 7 Pfg. für den Gaspreis und 4 Pfg. für den Wasserpreis ebenfalls mit Wirkung für den Verbrauch vom 16. Oktober 1919 an von weiterem in Rüge zu erwartender Entscheidung der zuständigen Stellen abhängig bleibt.

XI. Nachtrag zu den Gasabgabe-Bedingungen.

- 1. Unter Aufhebung des X. Nachtrags wird
1. der Gaspreis von 45 auf 63 Pfg. für 1 Kubikmeter erhöht und
2. die von den Benutzern von Mängasmeßern zu erhebende Nachzahlung auf 47 Pfg. für 1 Kubikmeter festgesetzt.
Spitzen werden nach oben auf 10 Pfg. abgerundet.
Der neue Preis gilt für den Verbrauch vom 16. Oktober 1919 an.
Weiter treten folgende Änderungen der Gasabgabe-Bedingungen ein:
2. Der Punkt 8 erhält folgende Fassung:
Die Verwaltung der Gaswerke kann für alle diese Prüfungen eine von ihr festzusetzende Gebühr berechnen.
Diese Gebühr beträgt:
von 1 bis 5 Flammen 3,20 Mk.
" 6 " 10 " 3,80 "
" 11 " 15 " 4,50 "
" 16 " 20 " 5,20 "
" 21 " 25 " 6,00 "
" 26 " 30 " 6,80 "
" 31 " 35 " 7,50 "
" 36 " 40 " 8,20 "
" 41 " 45 " 9,00 "
" 46 " 50 " 9,80 "
" 51 " 55 " 10,50 "
" 56 " 60 " 11,20 "
" 61 " 65 " 12,00 "
" 66 " 70 " 12,80 "
" 71 " 75 " 13,50 "
" 76 " 80 " 14,20 "
" 81 " 85 " 15,00 "
" 86 " 90 " 15,80 "
" 91 " 95 " 16,50 "
" 96 " 100 " 17,20 "
" 101 " 105 " 18,00 "
" 106 " 110 " 18,80 "
" 111 " 115 " 19,50 "
" 116 " 120 " 20,20 "
" 121 " 125 " 21,00 "
" 126 " 130 " 21,80 "
" 131 " 135 " 22,50 "
" 136 " 140 " 23,20 "
" 141 " 145 " 24,00 "
" 146 " 150 " 24,80 "
" 151 " 155 " 25,50 "
" 156 " 160 " 26,20 "
" 161 " 165 " 27,00 "
" 166 " 170 " 27,80 "
" 171 " 175 " 28,50 "
" 176 " 180 " 29,20 "
" 181 " 185 " 30,00 "
" 186 " 190 " 30,80 "
" 191 " 195 " 31,50 "
" 196 " 200 " 32,20 "
" 201 " 205 " 33,00 "
" 206 " 210 " 33,80 "
" 211 " 215 " 34,50 "
" 216 " 220 " 35,20 "
" 221 " 225 " 36,00 "
" 226 " 230 " 36,80 "
" 231 " 235 " 37,50 "
" 236 " 240 " 38,20 "
" 241 " 245 " 39,00 "
" 246 " 250 " 39,80 "
" 251 " 255 " 40,50 "
" 256 " 260 " 41,20 "
" 261 " 265 " 42,00 "
" 266 " 270 " 42,80 "
" 271 " 275 " 43,50 "
" 276 " 280 " 44,20 "
" 281 " 285 " 45,00 "
" 286 " 290 " 45,80 "
" 291 " 295 " 46,50 "
" 296 " 300 " 47,20 "
" 301 " 305 " 48,00 "
" 306 " 310 " 48,80 "
" 311 " 315 " 49,50 "
" 316 " 320 " 50,20 "
" 321 " 325 " 51,00 "
" 326 " 330 " 51,80 "
" 331 " 335 " 52,50 "
" 336 " 340 " 53,20 "
" 341 " 345 " 54,00 "
" 346 " 350 " 54,80 "
" 351 " 355 " 55,50 "
" 356 " 360 " 56,20 "
" 361 " 365 " 57,00 "
" 366 " 370 " 57,80 "
" 371 " 375 " 58,50 "
" 376 " 380 " 59,20 "
" 381 " 385 " 60,00 "
" 386 " 390 " 60,80 "
" 391 " 395 " 61,50 "
" 396 " 400 " 62,20 "
" 401 " 405 " 63,00 "
" 406 " 410 " 63,80 "
" 411 " 415 " 64,50 "
" 416 " 420 " 65,20 "
" 421 " 425 " 66,00 "
" 426 " 430 " 66,80 "
" 431 " 435 " 67,50 "
" 436 " 440 " 68,20 "
" 441 " 445 " 69,00 "
" 446 " 450 " 69,80 "
" 451 " 455 " 70,50 "
" 456 " 460 " 71,20 "
" 461 " 465 " 72,00 "
" 466 " 470 " 72,80 "
" 471 " 475 " 73,50 "
" 476 " 480 " 74,20 "
" 481 " 485 " 75,00 "
" 486 " 490 " 75,80 "
" 491 " 495 " 76,50 "
" 496 " 500 " 77,20 "
" 501 " 505 " 78,00 "
" 506 " 510 " 78,80 "
" 511 " 515 " 79,50 "
" 516 " 520 " 80,20 "
" 521 " 525 " 81,00 "
" 526 " 530 " 81,80 "
" 531 " 535 " 82,50 "
" 536 " 540 " 83,20 "
" 541 " 545 " 84,00 "
" 546 " 550 " 84,80 "
" 551 " 555 " 85,50 "
" 556 " 560 " 86,20 "
" 561 " 565 " 87,00 "
" 566 " 570 " 87,80 "
" 571 " 575 " 88,50 "
" 576 " 580 " 89,20 "
" 581 " 585 " 90,00 "
" 586 " 590 " 90,80 "
" 591 " 595 " 91,50 "
" 596 " 600 " 92,20 "
" 601 " 605 " 93,00 "
" 606 " 610 " 93,80 "
" 611 " 615 " 94,50 "
" 616 " 620 " 95,20 "
" 621 " 625 " 96,00 "
" 626 " 630 " 96,80 "
" 631 " 635 " 97,50 "
" 636 " 640 " 98,20 "
" 641 " 645 " 99,00 "
" 646 " 650 " 99,80 "
" 651 " 655 " 100,50 "
" 656 " 660 " 101,20 "
" 661 " 665 " 102,00 "
" 666 " 670 " 102,80 "
" 671 " 675 " 103,50 "
" 676 " 680 " 104,20 "
" 681 " 685 " 105,00 "
" 686 " 690 " 105,80 "
" 691 " 695 " 106,50 "
" 696 " 700 " 107,20 "
" 701 " 705 " 108,00 "
" 706 " 710 " 108,80 "
" 711 " 715 " 109,50 "
" 716 " 720 " 110,20 "
" 721 " 725 " 111,00 "
" 726 " 730 " 111,80 "
" 731 " 735 " 112,50 "
" 736 " 740 " 113,20 "
" 741 " 745 " 114,00 "
" 746 " 750 " 114,80 "
" 751 " 755 " 115,50 "
" 756 " 760 " 116,20 "
" 761 " 765 " 117,00 "
" 766 " 770 " 117,80 "
" 771 " 775 " 118,50 "
" 776 " 780 " 119,20 "
" 781 " 785 " 120,00 "
" 786 " 790 " 120,80 "
" 791 " 795 " 121,50 "
" 796 " 800 " 122,20 "
" 801 " 805 " 123,00 "
" 806 " 810 " 123,80 "
" 811 " 815 " 124,50 "
" 816 " 820 " 125,20 "
" 821 " 825 " 126,00 "
" 826 " 830 " 126,80 "
" 831 " 835 " 127,50 "
" 836 " 840 " 128,20 "
" 841 " 845 " 129,00 "
" 846 " 850 " 129,80 "
" 851 " 855 " 130,50 "
" 856 " 860 " 131,20 "
" 861 " 865 " 132,00 "
" 866 " 870 " 132,80 "
" 871 " 875 " 133,50 "
" 876 " 880 " 134,20 "
" 881 " 885 " 135,00 "
" 886 " 890 " 135,80 "
" 891 " 895 " 136,50 "
" 896 " 900 " 137,20 "
" 901 " 905 " 138,00 "
" 906 " 910 " 138,80 "
" 911 " 915 " 139,50 "
" 916 " 920 " 140,20 "
" 921 " 925 " 141,00 "
" 926 " 930 " 141,80 "
" 931 " 935 " 142,50 "
" 936 " 940 " 143,20 "
" 941 " 945 " 144,00 "
" 946 " 950 " 144,80 "
" 951 " 955 " 145,50 "
" 956 " 960 " 146,20 "
" 961 " 965 " 147,00 "
" 966 " 970 " 147,80 "
" 971 " 975 " 148,50 "
" 976 " 980 " 149,20 "
" 981 " 985 " 150,00 "
" 986 " 990 " 150,80 "
" 991 " 995 " 151,50 "
" 996 " 1000 " 152,20 "
" 1001 " 1005 " 153,00 "
" 1006 " 1010 " 153,80 "
" 1011 " 1015 " 154,50 "
" 1016 " 1020 " 155,20 "
" 1021 " 1025 " 156,00 "
" 1026 " 1030 " 156,80 "
" 1031 " 1035 " 157,50 "
" 1036 " 1040 " 158,20 "
" 1041 " 1045 " 159,00 "
" 1046 " 1050 " 159,80 "
" 1051 " 1055 " 160,50 "
" 1056 " 1060 " 161,20 "
" 1061 " 1065 " 162,00 "
" 1066 " 1070 " 162,80 "
" 1071 " 1075 " 163,50 "
" 1076 " 1080 " 164,20 "
" 1081 " 1085 " 165,00 "
" 1086 " 1090 " 165,80 "
" 1091 " 1095 " 166,50 "
" 1096 " 1100 " 167,20 "
" 1101 " 1105 " 168,00 "
" 1106 " 1110 " 168,80 "
" 1111 " 1115 " 169,50 "
" 1116 " 1120 " 170,20 "
" 1121 " 1125 " 171,00 "
" 1126 " 1130 " 171,80 "
" 1131 " 1135 " 172,50 "
" 1136 " 1140 " 173,20 "
" 1141 " 1145 " 174,00 "
" 1146 " 1150 " 174,80 "
" 1151 " 1155 " 175,50 "
" 1156 " 1160 " 176,20 "
" 1161 " 1165 " 177,00 "
" 1166 " 1170 " 177,80 "
" 1171 " 1175 " 178,50 "
" 1176 " 1180 " 179,20 "
" 1181 " 1185 " 180,00 "
" 1186 " 1190 " 180,80 "
" 1191 " 1195 " 181,50 "
" 1196 " 1200 " 182,20 "
" 1201 " 1205 " 183,00 "
" 1206 " 1210 " 183,80 "
" 1211 " 1215 " 184,50 "
" 1216 " 1220 " 185,20 "
" 1221 " 1225 " 186,00 "
" 1226 " 1230 " 186,80 "
" 1231 " 1235 " 187,50 "
" 1236 " 1240 " 188,20 "
" 1241 " 1245 " 189,00 "
" 1246 " 1250 " 189,80 "
" 1251 " 1255 " 190,50 "
" 1256 " 1260 " 191,20 "
" 1261 " 1265 " 192,00 "
" 1266 " 1270 " 192,80 "
" 1271 " 1275 " 193,50 "
" 1276 " 1280 " 194,20 "
" 1281 " 1285 " 195,00 "
" 1286 " 1290 " 195,80 "
" 1291 " 1295 " 196,50 "
" 1296 " 1300 " 197,20 "
" 1301 " 1305 " 198,00 "
" 1306 " 1310 " 198,80 "
" 1311 " 1315 " 199,50 "
" 1316 " 1320 " 200,20 "
" 1321 " 1325 " 201,00 "
" 1326 " 1330 " 201,80 "
" 1331 " 1335 " 202,50 "
" 1336 " 1340 " 203,20 "
" 1341 " 1345 " 204,00 "
" 1346 " 1350 " 204,80 "
" 1351 " 1355 " 205,50 "
" 1356 " 1360 " 206,20 "
" 1361 " 1365 " 207,00 "
" 1366 " 1370 " 207,80 "
" 1371 " 1375 " 208,50 "
" 1376 " 1380 " 209,20 "
" 1381 " 1385 " 210,00 "
" 1386 " 1390 " 210,80 "
" 1391 " 1395 " 211,50 "
" 1396 " 1400 " 212,20 "
" 1401 " 1405 " 213,00 "
" 1406 " 1410 " 213,80 "
" 1411 " 1415 " 214,50 "
" 1416 " 1420 " 215,20 "
" 1421 " 1425 " 216,00 "
" 1426 " 1430 " 216,80 "
" 1431 " 1435 " 217,50 "
" 1436 " 1440 " 218,20 "
" 1441 " 1445 " 219,00 "
" 1446 " 1450 " 219,80 "
" 1451 " 1455 " 220,50 "
" 1456 " 1460 " 221,20 "
" 1461 " 1465 " 222,00 "
" 1466 " 1470 " 222,80 "
" 1471 " 1475 " 223,50 "
" 1476 " 1480 " 224,20 "
" 1481 " 1485 " 225,00 "
" 1486 " 1490 " 225,80 "
" 1491 " 1495 " 226,50 "
" 1496 " 1500 " 227,20 "
" 1501 " 1505 " 228,00 "
" 1506 " 1510 " 228,80 "
" 1511 " 1515 " 229,50 "
" 1516 " 1520 " 230,20 "
" 1521 " 1525 " 231,00 "
" 1526 " 1530 " 231,80 "
" 1531 " 1535 " 232,50 "
" 1536 " 1540 " 233,20 "
" 1541 " 1545 " 234,00 "
" 1546 " 1550 " 234,80 "
" 1551 " 1555 " 235,50 "
" 1556 " 1560 " 236,20 "
" 1561 " 1565 " 237,00 "
" 1566 " 1570 " 237,80 "
" 1571 " 1575 " 238,50 "
" 1576 " 1580 " 239,20 "
" 1581 " 1585 " 240,00 "
" 1586 " 1590 " 240,80 "
" 1591 " 1595 " 241,50 "
" 1596 " 1600 " 242,20 "
" 1601 " 1605 " 243,00 "
" 1606 " 1610 " 243,80 "
" 1611 " 1615 " 244,50 "
" 1616 " 1620 " 245,20 "
" 1621 " 1625 " 246,00 "
" 1626 " 1630 " 246,80 "
" 1631 " 1635 " 247,50 "
" 1636 " 1640 " 248,20 "
" 1641 " 1645 " 249,00 "
" 1646 " 1650 " 249,80 "
" 1651 " 1655 " 250,50 "
" 1656 " 1660 " 251,20 "
" 1661 " 1665 " 252,00 "
" 1666 " 1670 " 252,80 "
" 1671 " 1675 " 253,50 "
" 1676 " 1680 " 254,20 "
" 1681 " 1685 " 255,00 "
" 1686 " 1690 " 255,80 "
" 1691 " 1695 " 256,50 "
" 1696 " 1700 " 257,20 "
" 1701 " 1705 " 258,00 "
" 1706 " 1710 " 258,80 "
" 1711 " 1715 " 259,50 "
" 1716 " 1720 " 260,20 "
" 1721 " 1725 " 261,00 "
" 1726 " 1730 " 261,80 "
" 1731 " 1735 " 262,50 "
" 1736 " 1740 " 263,20 "
" 1741 " 1745 " 264,00 "
" 1746 " 1750 " 264,80 "
" 1751 " 1755 " 265,50 "
" 1756 " 1760 " 266,20 "
" 1761 " 1765 " 267,00 "
" 1766 " 1770 " 267,80 "
" 1771 " 1775 " 268,50 "
" 1776 " 1780 " 269,20 "
" 1781 " 1785 " 270,00 "
" 1786 " 1790 " 270,80 "
" 1791 " 1795 " 271,50 "
" 1796 " 1800 " 272,20 "
" 1801 " 1805 " 273,00 "
" 1806 " 1810 " 273,80 "
" 1811 " 1815 " 274,50 "
" 1816 " 1820 " 275,20 "
" 1821 " 1825 " 276,00 "
" 1826 " 1830 " 276,80 "
" 1831 " 1835 " 277,50 "
" 1836 " 1840 " 278,20 "
" 1841 " 1845 " 279,00 "
" 1846 " 1850 " 279,80 "
" 1851 " 1855 " 280,50 "
" 1856 " 1860 " 281,20 "
" 1861 " 1865 " 282,00 "
" 1866 " 1870 " 282,80 "
" 1871 " 1875 " 283,50 "
" 1876 " 1880 " 284,20 "
" 1881 " 1885 " 285,00 "
" 1886 " 1890 " 285,80 "
" 1891 " 1895 " 286,50 "
" 1896 " 1900 " 287,20 "
" 1901 " 1905 " 288,00 "
" 1906 " 1910 " 288,80 "
" 1911 " 1915 " 289,50 "
" 1916 " 1920 " 290,20 "
" 1921 " 1925 " 291,00 "
" 1926 " 1930 " 291,80 "
" 1931 " 1935 " 292,50 "
" 1936 " 1940 " 293,20 "
" 1941 " 1945 " 294,00 "
" 1946 " 1950 " 294,80 "
" 1951 " 1955 " 295,50 "
" 1956 " 1960 " 296,20 "
" 1961 " 1965 " 297,00 "
" 1966 " 1970 " 297,80 "
" 1971 " 1975 " 298,50 "
" 1976 " 1980 " 299,20 "
" 1981 " 1985 " 300,00 "
" 1986 " 1990 " 300,80 "
" 1991 " 1995 " 301,50 "
" 1996 " 2000 " 302,20 "
" 2001 " 2005 " 303,00 "
" 2006 " 2010 " 303,80 "
" 2011 " 2015 " 304,50 "
" 2016 " 2020 " 305,20 "
" 2021 " 2025 " 306,00 "
" 2026 " 2030 " 306,80 "
" 2031 " 2035 " 307,50 "
" 2036 " 2040 " 308,20 "
" 2041 " 2045 " 309,00 "
" 2046 " 2050 " 309,80 "
" 2051 " 2055 " 310,50 "
" 2056 " 2060 " 311,20 "
" 2061 " 2065 " 312,00 "
" 2066 " 2070 " 312,80 "
" 2071 " 2075 " 313,50 "
" 2076 " 2080 " 314,20 "
" 2081 " 2085 " 315,00 "
" 2086 " 2090 " 315,80 "
" 2091 " 2095 " 316,50 "
" 2096 " 2100 " 317,20 "
" 2101 " 2105 " 318,00 "
" 2106 " 2110 " 318,80 "
" 2111 " 2115 " 319,50 "
" 2116 " 2120 " 320,20 "
" 2121 " 2125 " 321,00 "
" 2126 " 2130 " 321,80 "
" 2131 " 2135 " 322,50 "
" 2136 " 2140 " 323,20 "
" 2141 " 2145 " 324,00 "
" 2146 " 2150 " 324,80 "
" 2151 " 2155 " 325,50 "
" 2156 " 2160 " 326,20 "
" 2161 " 2165 " 327,00 "
" 2166 " 2170 " 327,80 "
" 2171 " 2175 " 328,50 "
" 2176 " 2180 " 329,20 "
" 2181 " 2185 " 330,00 "
" 2186 " 2190 " 330,80 "
" 2191 " 2195 " 331,50 "
" 2196 " 2200 " 332,20 "
" 2201 " 2205 " 333,00 "
" 2206 " 2210 " 333,80 "
" 2211 " 2215 " 334,50 "
" 2216 " 2220 " 335,20 "
" 2221 " 2225 " 336,00 "
" 2226 " 2230 " 336,80 "
" 2231 " 2235 " 337,50 "
" 2236 " 2240 " 338,20 "
" 2241 " 2245 " 339,00 "
" 2246 " 2250 " 339,80 "
" 2251 " 2255 " 340,50 "
" 2256 " 2260 " 341,20 "
" 2261 " 2265 " 342,00 "
" 2266 " 2270 " 342,80 "
" 2271 " 2275 " 343,50 "
" 2276 " 2280 " 344,20 "
" 2281 " 2285 " 345,00 "
" 2286 " 2290 " 345,80 "
" 2291 " 2295 " 346,50 "
" 2296 " 2300 " 347,20 "
" 2301 " 2305 " 348,00 "
" 2306 " 2310 " 348,80 "
" 2311 " 2315 " 349,50 "
" 2316 " 2320 " 350,20 "
" 2321 " 2325 " 351,00 "
" 2326 " 2330 " 351,80 "
" 2331 " 2335 " 352,50 "
" 2336 " 2340 " 353,20 "
" 2341 " 2345 " 354,00 "
" 2346 " 2350 " 354,80 "
" 2351 " 2355 " 355,50 "
" 2356 " 2360 " 356,20 "
" 2361 " 2365 " 357,00 "
" 2366 " 2370 " 357,80 "
" 2371 " 2375 " 358,50 "
" 2376 " 2380 " 359,20 "
" 2381 " 2385 " 360,00 "
" 23



# Licht-UT-Spiele

Erstaufführung! **U.T. KUNZEL** Doppelprogramm!

2 Meisterwerke

## Nocturno der Liebe

Schauspiel nach den Motiven Chopinscher Lieder

In der Hauptrolle:

**Rita Clermont**  
5 Akte.

Erstaufführung!

## Die verwunschene Prinzessin

Filmspiel in 5 Akten

In der Hauptrolle

**Eva May**



In der Hauptrolle

**Eva May**

Anfang 3 1/2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Wegen des starken Andranges bitte schon die Nachmittags-Vorstellung zu besuchen.

# Lichtspiele Albert Halle

**Täglich:**  
Großes Doppel-Programm!  
3 Schlager  
**Das Geständnis**  
Großer amerikanischer Detektiv-Film in 4 Akten.

**Die Rache**  
Hauptrolle: Theodor Loos.  
Kriminal-Tragedie in 4 Akten.

**Albert Paulig in**  
**Albert hat Prokura**  
Tolles Lustspiel in 3 Akten.

Anfang: **Sonntags 3 Uhr**  
Wochentags 1/2 4 Uhr. Bis 7 Uhr Jugendvorstellung

# Otto Gottschald

Spezialgeschäft für Damen-Konfektion

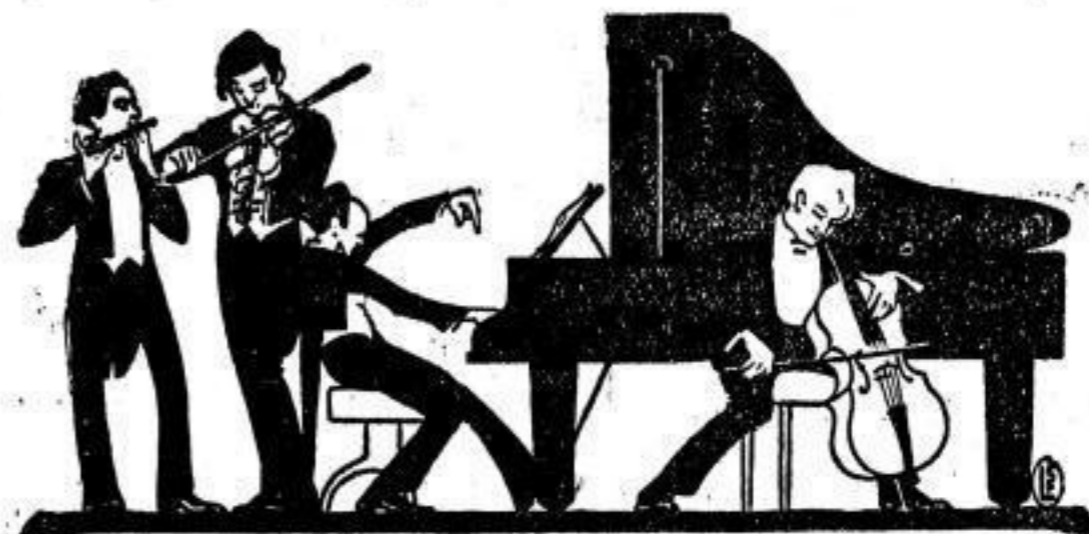
Gegründet 1894. 22 Katharinenstrasse 22 Gegründet 1894

## Winter-Mäntel

In riesiger Auswahl, beste Qualitäten, billigste Preise

Warme Stoffmäntel . . . . . 48.—, 75.—, 95.—, 105.—  
Mollige Plusch-Mäntel 135.—, 225.—, 350.—, 500.—, 650.—  
Seidenplusch-Mäntel in Velour du Nord, Seal etc.  
Astrachan-Mäntel . . . . . 120 cm lang von 325.— an  
Kostüme in reinwollenem Cheviot, Gabardine etc., blau, schwarz u. farbig  
Kostüm-Röcke neueste Fassons zu billigsten Preisen  
Entzückende Blusen in Wolle, Seide, Crêpe de chine etc. etc.  
Mädchen-Mäntel in allen Größen und Preisen  
Reichs-Kostüme . . . . . von 108.75 bis 211.50

Ich unterhalte am hiesigen Platze keine Filiale.



MUSIKINSTRUMENTE JEDER ART FÜR HAUS, KONZERT U. WANDERUNG  
IN PREISWERTER GÜTE · KATALOGE FREI

**JUL. HEINR. ZIMMERMANN**  
LEIPZIG-QUERSTRASSE 26/28

Direktor

## Arthur Dölling

(Bankbeamter a. D.)  
Bücherrevisor u. kaufm. Sachverständig.  
**Finanzierungsgeschäft**  
Leipzig, Zeltzer Strasse 22

empfiehlt sich zur Aufstellung von Inventuren, Monats- und Jahresabschlüssen, Revision, Instandsetzung sowie Neuanlegung von Geschäftsbüchern nach allen Systemen.  
Moratorien werden mit Erfolg durchgeführt. — Aussergerichtliche Vergleiche.  
Beschaffung von Betriebskapital und Barkrediten. Besorgung aller bankmässigen Geschäfte.  
Verwertung von Krieganleihe und sonstigen Wertpapieren bei kulantesten Bedingungen.  
Hypotheken- und Immobilien-Verkehr.

**Kommission**  
Privat-, Kredit- und Rechtsauskünfte sachgemäss. Geschäftszeit 1/2 9 bis 1/2 1 Uhr. Sprechstunden 3 bis 3 Uhr.

## Photogr. Vergrößerungen

in künstlerischer, lebenswahrer Ausführung

fertigt als Spezialität preiswert

## Robert Proessdorf

Laden: Bayerische Strasse 41. Erste Auszeichnungen. Feinste Referenzen.

## Zigaretten

aus rein türkischen Tabaken verkauft ab Lager, nur an Handlungen, kein Versand.  
Orient-Tabak- u. Zigarettenfabrik „Mydas“  
Leipzig, Frankfurter Strasse 24.

## Läuse-Plage

in einer Stunde vertilgen Sie gegen Garantiechein jede auch flöhe samt Brut (Nissen) b. Mensch. u. Tieren mit mein. pat. reich. Mittel „Eckolda“. Für Hund. unschädl. I. Dtsch. Unges. Vertilg.-Anst. Fil. Leipzig. Vert.: Optikerstr. 12. U., Zolpferstr. 7, u. Gohl., Neuh. Hall. Str. 57. Ausschneiden.

## Beste Bezugsquelle für Schuhmacher!

**Heinrich Berthold**  
Lederhandlung, Leipzig, Nikolaistrasse 20/26  
Leder-Ausschnitt.

## PAUL RICHTER

Werkstatt für Uhren u. Goldwaren  
Spezialität: Herren- und Damen-, Weck- und Wanduhren.  
Uhr-Reparaturen in 3-5 Tagen sauber, billig und gut. Taschenlampen u. Birnen, Batterien ständig neu und frisch am Lager  
LEIPZIG, Süßplatz 9.

## Saunlatten

Nigel und Säulen liefert billig  
Gustav Georg Poppe, Leipzig, Querstr. 100, Telefon 60758.

## Noch nicht einen Pfennig

kostet eine Handvoll  
**Brennessel-Häcksel**  
Qualität I für Kleintiere.

Also billig und gut. Original-Postbeutel Mk. 4.50. Portofrei gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.

Im Stadtverkauf zu Originalpreisen bei  
**W. Göpel, Leipzig, Tröndlinring 1.**

## + Bruchleidende +

Tragen Sie die **Kernien-Bandage** von **Dr. Winterhalter**, patentiert im In- und Auslande. Sie ist das einzige Bruchband, dessen Belastung dem Bruch wie die Hand von unten hoch und daher richtig im Körper zurückhält. Ohne Feder, in weichen Leder, haltbar, nach Maß gearbeitet, verpricht sie außer höchstem Schutz auch bequemsten Tragen, selbst des Nachts. Garantie. Ueber 20 000 im Gebrauch. Viele Dankschreiben. Glauben Sie nicht an die klingende Versprechung der

## Bruchheilung ohne Operation

die ganz unmöglich ist, laut Gutachten der Vergesamtheit Berlin. Mein Vertreter ist zu sprechen in

Leipzig am Dienstag, dem 11. und Mittwoch, dem 12. November, von 9-6 Uhr im **Hotel Grüner Baum**, am Königsplatz.

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen, die selbst Infarkt und Firmenbezeichnung nachahmen suchen. **Kernien-Bandagenhaus, Dr. Winterhalter, Halle a. S.**

Morgen Sonntag, 9. Nov. findet weitere Fortsetzung zum **Gold-Präsegelein** im **Volkshaus** statt. Anfang nachmittags 2 Uhr.



**Höhensonne**  
Homöopathie • Kräuterkur  
Radium  
u. a. vielbewährte Heilmittel.  
z. Inghiduell. Behandig. von:  
**Rheuma**  
**Gicht** **Jschias**  
**Herz-, Nerven-**  
**und Frauenleiden**  
**Offenen Beinen**  
Krankh. d. Atmungsorgane  
chron. Katarthe, Asthma etc.  
Leber-, Gallen-, Magen-, Darm-,  
Nieren- u. Blasenkrankh.  
**Spezial-Behandig.**  
veralteter Leiden  
n. langjähr. erfolgreich. Praxis  
Institut **P. Schubert**  
LEIPZIG, Humboldtstr. 5.  
(Ecke Lerbachstr.-Winkel) Sprechst. 11-12  
Sprechz.: Sonn- u. Feiert.

## + Commi-waren +

nur in Friedensqualität

Sämtliche

## Artikel

zur Kranken- und Wochenpflege

Frauensuchen

Damenbinden usw.

Versand nach auswärts per Nachnahme!

## + Hubertus +

50 Emilienstr. 50

(Nahe Bayr. Bahnhof)

## Pa. Brennholz

Sart-Richter, offenfertig, und 1-2 Meter lang, von 8 Zentner frei Haus, und

## Deckreissig

abst jeden Posten ab **O. Haring, L.-Gohlis**  
Bahnerstr. 18.

## Familien-Nachrichten

**Eise Vogelsang**  
**Walter Schönbach**  
grüssen als Verlobte.  
Leipzig-Lindenau  
4. November 1919.

## Kurt Flemming

**Anna Flemming**  
geb. Brekau  
grüssen als Vormählte.  
9. November 1919  
Leipzig **Blüth-Strasse**

## Rauchertrost-

Tabletten, das beste Mittel gegen den Raucherhusten. Unschädlich! Schachtel Mark 2.—, von 6 Schachteln an portofrei.

Tausende Anerkennungen.  
**Dr. Wolff & Co., Hamburg 23.**

## Kaltleim für Holz

wetter-, säure-, hitzebeständig. Seit 18 Jahren für alle Holzarten glänzend bewährt, also kein Ersatz. Ausfüllt. Prospekt gratis. Probepackete von 3 Kilo Mk. 25.— per Nachnahme.

**Aug. Elhardt Söhne**  
**Kempten 16**  
(Bayern).

## Deutscher Kürschner-Verband

Am 4. November verschied infolge eines Unfalles unser Kollege, der Kürschner

## Emil Rausch

im fast vollendeten 40. Lebensjahre. Wir verlieren in demselben einen unserer besten und tüchtigsten Kollegen, welcher seine Kraft nach besten Können und Wissen der Organisation jahrelang zur Verfügung stellte.

Für seine rastlose Tätigkeit sichern wir ihm ein dauerndes Andenken zu.

Filiale Markranstädt.

# An das Proletariat Leipzigs

Am 9. November 1918 sprengte das deutsche Proletariat seine Fesseln, eroberte die politische Macht und schickte sich an, sein Geschick selbst in die Hand zu nehmen. Hoffnungsvoll blickte die deutsche Arbeiterschaft in den Novembertagen des vergangenen Jahres in die Zukunft. Bitter ist sie in den folgenden Monaten enttäuscht worden. Auf wirtschaftlichem Gebiet ist von der scheinsozialistischen Regierung nichts unternommen worden, um die ökonomische Befreiung des Proletariats anzubahnen. Hand in Hand mit den Vertretern der Bourgeoisie arbeiten die rechtssozialistischen Regierungsmänner am Wiederaufbau und an der Festigung des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Auf politischem Gebiet haben die Rechtssozialisten durch ihre verräterische Politik der Gegenrevolution die Wege geebnet. Eine neue Militärdiktatur droht alle politischen Errungenschaften der Novemberrevolution zu vernichten.

Die Arbeiterschaft hat daher keine Ursache, am 9. November Jubelfeiern zu veranstalten. Sie wird durch ernste Veranstaltungen diesen Tag feiern als den denkwürdigen Tag, an dem das deutsche Proletariat zum ersten Male seine Geschichte selbst in die Hand nahm. Sie muß aber vor allem kraftvoll ihren unerschütterlichen Willen zur Verwirklichung des Sozialismus zum Ausdruck bringen:

**Hand- und Kopfarbeiter und -arbeiterinnen! Vereint euch zu einer machtvollen Kundgebung am 9. November. Es gilt den Kampf gegen das kapitalistische Ausbeutungssystem, gegen Gegenrevolution und politische Reaktion.**

**Sammelt euch unter der alten Parole:**

**Gegen den Kapitalismus - für den Sozialismus!**

**Zur**

# Feier der Revolution

**Sonntag, den 9. November**

# Versammlungen

**verbunden mit künstlerischen Darbietungen**

**Einlaß vormittags 10 Uhr ♦ Anfang pünktlich 1/2 11 Uhr**

in folgenden Lokalen:

## **Zentrum:**

**Volkshaus — Friedensfels —  
Sanssouci.**

## **Osten:**

**Albertgarten, Anger  
Grüne Schänke, Anger  
Katzlers Festhale, Volkmarisdorf  
Gesellschaftshaus, Schönefeld.**

## **Westen:**

**Felsenkeller, Plagwitz  
Deutsches Haus, Lindenau  
Schwarzer Jäger, Leutzsch  
Terrasse, Kleinzschocher.**

## **Norden:**

**Neuer Gasthof, Bohlis  
Goldener Anker, Möckern  
Gosenschlößchen, Eutritzsch  
Alter Gasthof, Mockau  
Birkenschlößchen, Wahren.**

## **Süden:**

**Goldene Krone, Connewitz  
Zum Reiter, Dölitz  
Zur Linde, Dörsch.**

## **Südosten:**

**Festhalle Stötteritz.**

Für die künstlerischen Darbietungen, bestehend in Musik- und Gesangsvorträgen, Rezitationen und Chorgesängen, sind namhafte Leipziger Künstler und die Sänger des Arbeiter-Sängerbundes gewonnen. Die Veranstaltungen sind in allen Lokalen gleich. — Das Gedenkblatt dient als Ausweis.

**Das Komitee für die Revolutionsfeier.**











# Morgen Sonntag Ball

In folgenden Lokalen von

## Leipzigs Umgebung

Verein der Balltänzer im Bezirk der Amtshauptm. Leipzig. Geschäftsstelle: Gasthof Zweinaundorf, Tel. 7642



**Baalsdorf** Gasthof Sonntag kein Ball.  
Inhaber: Anna verw. Fritzsche  
Öffentliche Fernsprechstelle  
Voranzeige: Nächsten Mittwoch, den 12. und Donnerstag, den 13. November Orts-Kirmes und Ball.

**Böhlitz-Ehrenberg** Grosse Eiche  
Inh.: Oswald Richter  
Fernsprecher 34082

**Böhlitz-Ehrenberg** Ritterwäldchen  
Inh.: E. Ramm  
Fernspr. 34114

**Cröbern, Gasthof**  
Inhaber: O. Lieberich  
Klein-Kirmes

**Dölzig** Gasthof goldener Hirsch  
Inhaber: Oswald Rösch  
Fernsprecher 34083

**Dölzig** Gasthof zum goldenen Löwen  
Inhaber: Robert Arnold

**Engelsdorf, Gasthof**  
Inhaber: Robert Heese  
Fernspr. 1112  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Eythra Grüne Eiche**  
Fernsprecher 394  
Amt Zweinaundorf  
Inhaber: Heinrich Limpert

**Gärnitz, Gasthof**  
Inhaber: Alfred Günther  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Gasthof Schlessgraben**  
Inhaber: Ernst Mühlberg  
Sonntag Haus-Kirmes

**Grassdorf, Gasthof**  
Inh.: Carl Schmidt  
Fernspr. 375  
Amt Taucha  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Grossdeuben** Gasthof z. weissen Ross  
Inhaber: Max Kühn  
Fernspr. 187, Amt Gaschwitz

**Grossmiltz**  
Inhaber: ...  
Fernspr. ...  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Grosspössna** Gasthof  
Inh.: Arthur Trübenbach  
Fernspr. 38, Amt Liebertwolkwitz

**Grossstädteln** Feldschloss  
Inhaber: Georg Mühlmann  
Öffentl. Fernsprechstelle  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Grosszschocher** Gasthof zur Mühle  
Inhaber: Hermann Bobach  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Grosszschocher** Gasthof z. Trompeter  
Inh.: Anna verw. Hempel  
Fernsprecher 41085  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Grosszschocher** Gasthof Winderl  
Inhaber: Friedrich Dille  
Fernsprecher 40822  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Guldengossa** Gasthof  
Inhaber: Joseph Pissowitzer  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Hänichen** Sächsisches Haus  
Inhaber: Karl Kühn  
Öffentliche Fernsprechstelle  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Hirschfeld, Gasthof**  
Inhaber: Gustav Naumann  
Öffentl. Fernspr.

**Holzhausen** Sächsisches Haus  
Inhaber: Max Schweizer  
Fernsprecher 14868  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Knautkleeberg** Gasthof z. weissen Ross  
Inhaber: Hermann Schlippe  
Fernsprecher 40089  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Leutzsch** Schwarzer Jäger  
Inhaber: Ernst Diecke  
Fernsprecher 6749  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Liebertwolkwitz** Drei Linden  
Inhaber: Richard Brühlm  
Fernsprecher 1848

**Liebertwolkwitz** Gambrinus  
Inh.: Fr. verw. Kühne  
Fernspr. 37, Amt Liebertwolkwitz  
Montag Konzert und Ball. Anfang 1/2 7 Uhr.

**Lindennaundorf** Gasthof Fernspr. 382  
Amt Markranstädt  
Inhaber: Felix Mann.  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Lindenthal** Deutsches Haus  
Inhaber: Otto Hönemann  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Lützschna, Gasthof**  
Inhaber: Ernst Lindner  
Fernspr. 50813

**Markkleeberg** Gasthof Heiterer Blick  
Inhaber: Ida verw. Mocker  
Fernsprecher 35651  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Panitzsch, Gasthof**  
Inh.: Paul Wippler  
Fernsprecher Nr. 80  
Amt Borsdorf

**Paunsdorf** Alter Gasthof (Endstation II der 4. L.)  
Inhaber: Richard Albrecht  
Fernsprecher 60238

**Paunsdorf** Neuer Gasthof  
Inhaber: Friedrich Müller  
Fernsprecher 60041

**Plaussig, Gasthof**  
Inhaber: Hermann Fiedler  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Portitz, Gasthof**  
Inhaber: Richard Polter  
Amt Taucha.  
Fernsprecher 387  
Sonntag Klein-Kirmes

**Quesitz** Gasthof zur Erholung  
Inhaber: Paul Klemm  
Fernsprecher 352  
Amt Markranstädt  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Rückmarsdorf** Gasthof z. Sandberg  
Inhaber: D. Creutzmann  
Fernsprecher 84023  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**L.-Schönefeld** Gesellschaftshaus  
Inhaber: Karl Gericke  
Fernsprecher 14389

**Schönau** Neuer Gasthof  
Inhaber: Joh. verw. Geißler  
Klein-Kirmes

**Seebenisch** Gasthof zur Linde  
Inh.: Minna verw. Böttge  
Öffentliche Fernsprechstelle  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Sommerfeld** Alter Gasthof  
Inhaber: Hermann Böhme  
Fernsprecher 35  
Amt Borsdorf

**Störmthal** Gasthof  
Inhaber: Arthur Zeldler  
Fernsprecher 199  
Amt Liebertwolkwitz  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Wahren** Birkenschlösschen  
Inh.: Otto Lehmköke — Fernsprecher 15948  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Wahren** Terrasse u. Obstweinschänke  
Inhaber: Wilhelm Krämer. Fernspr. 51828  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Wiederitzsch** Alter Gasthof  
Inhaber: Robert Kappert  
Fernsprecher 18731  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Wiederitzsch** Neuer Gasthof  
Inhaber: Paul Bönnkesel  
Fernsprecher 11081  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Zöbiger** Gasthof zum Damhirsch  
Inhaber: Max Schulz — Fernsprecher 35682  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Zöbiger** Friedenseiche  
Inhaber: Max Ilge  
Sonntag und Montag Orts-Kirmes

**Zweinaundorf** Gasthof  
Inhaber: Bernhard Potsold  
Fernsprecher 7642

### Preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft

von A. Schlipf 18,35 Mk., 597 Seiten mit 850 Abbildungen.  
Der Landwirtschaftslehre 9,10 Mk., Landwirtschaftl. Gärten 9,10 Mk., Landwirtschaftlicher Ratgeber für Frauen 4,50 Mk., Landwirtschaftliche Buchführung 5 Mk., Die Selbstversorgung der Landfrau 2,65 Mk., Landwirtschaftliche Dbst- und Gemüselerzeugung 4,50 Mk., Landhochbuch 5,55 Mk., Aariefeldbüchse 2,20 Mk., Magermilchbüchse 2,25 Mk., Die Hausfluchtung 3 Mk., Der Hausierarzt 4,40 Mk., Landwirtschaftliche Tierheilkunde 24,20 Mk., Der Veterinärgehilfe 4 Mk., Tierzuchtlehre 7 Mk., Rindviehzucht 30,25 Mk., Fütterungslehre 4,50 Mk., Futterrationalen 3 Mk., Ernährung des Kindes 2 Mk., Pferdebuch 29 Mk., Behandlung des Pferdes 4,25 Mk., Pferdezüchtung 1,85 Mk., Pferdeheilkunde 4 Mk., Schweinezucht 4,85 Mk., Schweinefütterung 2,65 Mk., Schafzucht 3 Mk., Hundebuch 4 Mk., Der Viehhall 4,85 Mk., Dreifachmaschinen 15,60 Mk., Motorspille 9,90 Mk., Unkrautbekämpfung 2,65 Mk., Düngerlehre 4,75 Mk., Umwälzung von Fruchtfolgen 13,20 Mk., Eintrüger der Viehgemeinschaft 4,85 Mk., Tabakbau und Tabakhandlung 21,80 Mk., Aachenzucht 3,60 Mk., Ziegenzucht 3,60 Mk., Geflügelzucht 5 Mk., Säuerzucht 2,20 Mk., Entenzucht 2,20 Mk., Gänsezucht 2,20 Mk., Taubenbuch 2,20 Mk., Geflügelheilkunde 4,85 Mk., Bienenzucht 5 Mk., Bienenhonig und Erzeugnisse 3,30 Mk., Die Mäherlei 9,60 Mk., Die Aariefeld- und Getreidebrennerei 10,25 Mk., Aariefeldbrennerei 11,25 Mk., Milch- und Molkeerzeugnisse 9,60 Mk., Milchuntersuchungen 7,95 Mk., Rindbrennerei 5,30 Mk., Rindzuckerfabrikation 7,95 Mk., Eilgfabrikation 9,60 Mk., Molkereifabrikation 5,30 Mk., Stärkefabrikation 5,30 Mk., Stärkezuckerfabrikation 9,60 Mk., Malzfabrikation 7,95 Mk., Brotbereitung 9,60 Mk., Gemüsekonservenfabrikation 5,30 Mk., Fleisch-, Schinken- und Würstchenfabrikation 4 Mk., Obstweinebereitung und Dbst- und Beerenbranntweinbrennerei 7,30 Mk., Konfektzubereitung 4,65 Mk., Torfverwertung und Torfdestillation 9,60 Mk., Ungezefferverfälschung 7,90 Mk., Böttner's Gartenbuch für Anfänger 11 Mk., Dr. Gärtnerbuch 30 Mk., Prakt. Gartenbuch 7,50 Mk., Gartenkunst 8,50 Mk., Gartenwürfel 4,95 Mk., Gartenkulturen, die Geld einbringen 11 Mk., Der Hausgarten 3 Mk., Der Zimmergärtner 2,20 Mk., Obstbau 13,75 Mk., Das Buchholz 3,30 Mk., Prakt. Erdbeerkultur 3,85 Mk., Das Obst- und Gemüsegarten 3,85 Mk., Eintrüger, Gemüseland 9,70 Mk., Gemüselandbau 8,25 Mk., Prakt. Gemüsegärtner 8,80 Mk., 6000 Rezepte zu Sanitätszwecken 16 Mk., Richtig Deutsches 6,60 Mk., Mir oder Nicht? 2 Mk., Rechtschreibung Duden 7,15 Mk., Bachmanns Geflügelbuch 8,80 Mk., Taschenbuch des allgemeinen Wissens 4,40 Mk., Gedächtnisbuch 5 Mk., Anekdotenbuch 3 Mk., Aufstufschule 6,60 Mk., Fremdwörterbuch 6,60 Mk., Rechtsformularbuch 6 Mk., Englisch 6,60 Mk., Französisch 6,60 Mk., Spanisch 6,60 Mk., Polnisch 6,60 Mk., Buchführung 6,60 Mk., Bankwesen 6,60 Mk., Geschäfts- und Privatbriefsteller 6,60 Mk., Schreibschreibschule 4,40 Mk., Bürgerliches Gesetzbuch 6,60 Mk., Guter Ton und feine Sitte 6,35 Mk., Modernes Tanzlehrbuch 4,50 Mk., Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3,20 Mk., Mineralalbum moderner Tänge 12,10 Mk. — Nur gegen Nachnahme C. Schwarz & Co., Berlin CS 14g, Antonsstr. 24.

**Gasthof Stahmeln**  
Sonntag und Montag  
Kirmes-Ball.  
Es ladet freundlichst ein C. Knieling.

**Erholung Knauthain.**  
Zur Ortskirmes  
Ladet freundlichst ein Paul Liebing.

**Gasthof Modelwitz**  
Morgen Sonntag Grosser BALL.  
Mittwoch, den 12. November  
Leipziger Seidel-Sänger.  
Anfang 1/2 7 Uhr abends.  
Freundlichst ladet ein Ernst Kohl.

**Gasthof Cradefeld.**  
Sonntag, den 9. und Montag, den 10. November  
Orts-Kirmes.  
An beiden Tagen von 4 Uhr an.  
Grosse Ballmusik.  
Mit guten Speisen (Gänse- und Hahnenbraten) und Getränken bestens aufwartend ladet hierzu freundlichst ein Gustav Burkhardt und Frau.

**Gasthof Lausen**  
Morgen Öffentl. Ballmusik Es ladet ergebenst ein  
Sonntag Franz Bernhardt

**Belgershain, Gasthof Schönburger Hof.**  
Sonntag, den 9. und Montag, den 10. November  
Orts-Kirmes.  
An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an  
Starkbesetzte Ballmusik. Montag: Damenwahl.  
Konfakaten — Röhren — Kaffee und Kuchen.  
Es ladet hierzu höchlichst ein A. Hildebrandt, Gastwirt.

**Dölzig, Gasthof Holländische Mühle.**  
Heute Sonntag: Ortskirmes mit Ballmusik.  
Es ladet ein Otto Kohlmann.

Sonntag, 9. und Montag, 10. November:  
**Orts-Kirmes**  
Alter Gasthof Groß-Steinberg  
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Es ladet herzlichst ein  
Gasthofbesitzer Albert Wiesner u. Frau.

**Die guten Petri-Tropfen**  
Spirituosen — Liköre — Weine — Punsche  
zu Engros, Preisen.  
Siemensstrasse 44, I. Telefon 40252.  
Rein Radetzki

# ASTORIA

Windmühlenstr. 31 — Fernruf 18195/96

Heute Erstaufführung:

## Madame Dubarry

Das grösste Filmwerk  
7 Akte.

Vorführungszeit: 4, 6, 8 Uhr.



### Personen:

König Ludwig XV. von Frankreich . . . Emil Jannings  
 Herzog von Choiseul . . . . . Reinhold Schünzel  
 Herzogin von Gramont, seine Schwester . . . Else Berna  
 Herzog von Richelieu . . . . . Fred Immler  
 Herzog von Aiguillon . . . . . Gustav Czimeg  
 Jean Dubarry . . . . . Eduard v. Winterstein  
 Guillaume Dubarry . . . . . Carl Platen  
 Jeanné Vaubernier, spätere Gräfin Dubarry . . . \*  
 Lebel, Kammerd. König Ludwigs XV. Paul Bienstedt  
 Armand de Foix, Student der Medizin Harry Liedtke  
 Don Diego, der spanische Gesandte Magnus Stifter  
 Der Kommandant der Schloßgarde . . . Willy Kaiser  
 Schuster Paillet . . . . . Alexander Ewert

### \* \* \* POLA NEGRI

Am Hofe Ludwigs XV.

### UNIVERSUM

Roßplatz 6 — Café Bauer — Fernr. 18193/96

Erstaufführung:

## Der Judas

Drama in 6 Akten

### Ein genialer Einfall

Lustspiel in 3 Akten

sowie der übrige Spielplan.

Jugendvorstellung.

### LINDENFELS

Karl-Heine-Str. 50 — Fernr. 18195/96

## Die Stimme des Gewissens

Drama in 4 Akten

### Hansis Liebessportler

Lustspiel in 3 Akten

sowie der übrige Spielplan.

Jugendvorstellung.

### WINTERGARTEN

Eisenbahnstr. 56 — Fernruf 18195/96

## Der Erbe von Skjaldingsholm

Drama, 1 Vorspiel, 5 Akte

### Mein Leopold

Volkestück in 5 Akten

sowie der übrige Spielplan.

Jugendvorstellung.

### COLOSSEUM

Roßplatz 12-13 — Fernruf 18195/96

Erstaufführung:

## Mysterien des Todes

Drama in 4 Akten

### PAUL HEIDEMANN

im Lustspiel in 3 Akten

### Los vom Weibe

sowie der übrige Spielplan.

Jugendvorstellung.

## Berein der Saal- und Konzertlokalinhaber Leipzig (E. B.)

**Albertgarten** Leipzig-Anger  
 Telefon 60101  
 Straßenbahn B ab Augustusplatz  
 10 Minuten Fahrt.  
 Morgen Sonntag **Das große Ballfest.**  
 3 Uhr  
 Montag, 7 Uhr: Leipziger Amphitheater-Sänger.

**Drei Mohren** L.-Anger. Fernsprecher 60512.  
 Inh. Bruno Phil. Gr. Ballfeste  
 Morg. Sonnt. 4 Uhr  
 Montag 6 Uhr  
 Musik: Neues Wiener Orchester unter persönlicher Leitung von Kapellmeister Reinhard Neumann.

**Ciseller** L.-Connewitz Fernsprecher 35306  
 Sonntag 3 Uhr: **Feiner Ball.**  
 Dienstag 7 Uhr:

**Gasthof Neustadt** L.-Neustadt  
 Kirchstr. 99 Fernspr. 18848  
 Inhaber: Arno Köhler.  
 Jeden Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr: **Gr. Ballfest**  
 Erstklassige Musik. Flötter Betrieb.

**Gasthof Stünz** Leipzig-Stünz  
 Fernsprecher Nr. 60412  
 Inhaber: Karl Grothe  
 Morgen Sonntag von 3 Uhr an **Feiner Ball.**  
 Herrliche Dekoration. Philharmon. Orchester (H. Scheider). Tanz frei.

**Goldene Krone** L.-Möckern  
 Inhaber: Max Kröger  
 Fernruf 50800  
 Sonntag 4 Uhr **BALL.** Neue Beleuchtung  
 Freitag 6 Uhr **BALL.** Vorzügliche Küche  
 Angenehmer Aufenthalt. — Täglich Konzert.  
 Dienstag, den 11. November: **Carola-Sänger.**

**Neuer Gasthof Bohlis** Böhler Str.  
 Fernspr.: 51207  
 Tel.: Frau A. verw. Klöppel  
 Morgen Sonntag von 3 Uhr an **Großes Ballfest.**  
 Neueste Länge. — Eleganter Damenlokal. — Spiegelglattes Parkett.  
 Angenehmer Aufenthalt.

**Goldene Krone** Leipzig-Connewitz  
 Begauer Str. 89 Fernspr. 35752  
 Inhaber: A. Schulze  
 Morgen Sonntag, nachm. 3 Uhr: **BALL**

**Grüne Schänke** Leipzig  
 Morgen Sonntag **BALL**  
 im vollständig renovierten Saal mit feenhafter Beleuchtung.

**Metropol** Leipzig, Gottschedstr. 13  
 Fernsprecher 19878  
 Inhaber: Albert Hommel  
 Morgen Sonntag von 4 Uhr an **BALL.**  
 Jeden Dienstag: **Der Intime Ball.** Anfang 6 Uhr.

**Modau, Alter Gasthof** Inhaber: Emil Löscher.  
 Fernruf: 12970.  
 Sonntag 3 Uhr **Großer Elite-Ball.**  
 Mittwoch 6 Uhr  
 Neues Spiegelblankes Parkett. — Volles Orchester. — Neueste Länge.

**Schiller-Schlößchen** L.-Bohlis  
 Mendestraße 43 Fernruf 50878 Inb.: P. Kloss  
 Sonntag 4 Uhr: **Der elegante Ball.**  
 Montag 6 Uhr:

**Tanz-Palast** Friedrichshallen, L.-Co.  
 Besitzer: Eugen Schulz — Brandstr. 18  
 Fernsprecher 55426  
 Morgen Sonntag 3 Uhr **Der vornehme Ball**  
 Jeden Freitag 1/2 6 Uhr  
 Im Restaurant: **Täglich Konzert.**

**Volkshaus** Leipzig, Zeiger Str. 32  
 Morgen Sonntag **Ballfest** Anfang 1/2 4 Uhr  
 Heute Sonnabend, 1/2 7 Uhr, im großen Saal:  
**Freie Turner (Fußballklub Sparta): Vergnügen.**

## Schlosskeller Lichtspiele

Dresdner Str. 56  
 Eingang Heinrichstr.  
 Fernruf 15937.  
 Vom 7. bis 10. Nov. Anfang 1/2 8 Uhr.  
 Nur 4 Tage. — Erstaufführung L.-Ost.  
**Frech gewagt ist halb gewonnen.**  
 Herrliches Lustspiel in 3 Akten.  
 Hauptrolle **Rosa Porten.**  
**Reich aber doch arm.**  
 Ergreifendes Drama in 3 Akten.  
 Diverse Extracuriositäten nach Bedarf.  
 Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung.  
**Kabarett - Kino**  
**Grossvater macht Umschmiss.**  
 Zwerchfellerschütternde Posse.

**Ballhaus "Pantheon"**  
 Dresdner Str. 20  
 Fernspr. 15957  
 Freitag u. Sonntag **Große Ballfeste**

**PARK MEUSDORF**  
 BESITZER: GEBRÜDER GUTHARDT  
 Heute Sonnabend 6 Uhr im Großen Festsaal  
**„Das Fest der Nacht“**  
 Ein stilvolles Ballfest  
 Musik: Unser bewährtes Streichorchester  
 Leitung: Kapellmeister Bruno Mosner  
 Tanzgeld wird nicht erhoben  
 Für Fahrgelegenheit ist Sorge getragen  
 Morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr:  
**Das hervorragende Ballfest**

**Promenadenschlößchen**  
 Restaurant / L. Donath / Promenadenstr. 31 / Tel. 5120  
 Empfehle meine freundlichen Lokaltäten  
 Schönes Sitzungszimmer — Angen. Familienbesuche

**Alter Gasthof, Lindenthal.**  
 Sonntag und Montag **Orts-Kirmes.**

**Kaffeehaus Sidonienburg**  
 Sidonienstraße 36.  
 Neue Dekort. — Flotte Bedien.

**Königs-Pavillon**  
 Fernruf 19271  
 Promenadenstrasse 8 — Am Thomasing.  
 Heute und folgende Tage

**Bruno Decarli und Käthe Haack**

in dem 3aktigen  
**Großstadt-Lebensbild**  
**Fräulein Mutter.**  
 Ferner:  
**Karlchen**  
**In der Sommerfrische**  
 Original-Lustspiel in 3 Akten.



Sonntags: 3 1/2 Uhr.  
 Wechentags: 4 Uhr.  
 Nachmittags für Jugendliche gestattet.

**Kasino-Lichtspiele**  
 Fernruf 19950  
 Neumarkt — Dresdner Hof.  
 Heute und folgende Tage

Die grosse japanische Sensation!



**Morphium-Opfer**  
 (Die Geisha und der Samurai)  
 Das spannendste Sittendrama in 5 Akten aus dem Reiche der Mitte.  
**Paul Heidemann**  
 in dem 3aktigen Lustspiel  
**„Teddy wird verpackt“**

Sonntags: 3 1/2 Uhr  
 Wechentags: 4 Uhr.

**Centrallichtspiele**  
 (vormals Lindenauer Lichtspiele)  
**Gundorfer Strasse 1**  
 Vom 7.—10. November:  
**Lotte Neumann**  
 in  
**Arme Thea**  
 Drama in 6 Akten.  
 Nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Stratz.  
**Halt — nicht küssen!**  
 Lustspiel in 3 Akten  
 mit **Wanda Treumann** und **V. Larsen**  
 in der Hauptrolle.  
 Einlass 1/2 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Barfussgasse (Am Markt) **Welt-Theater** Fernruf 4870  
 Heute und folgende Tage:  
**Henny Porten**  
 in **Rose Bernd**  
 Packendes Drama in 6 Akten aus dem Leben.  
**Antons Sofakissen**  
 Lustspiel in 2 Akten.  
 Wechentags 4 Uhr. Nachmittags für Jugendliche gestattet. Sonntags 3 1/2 Uhr.

**Spezial-Damen-Salon**  
**Emma Pauli, L.-Kleinzsch.**  
 Dieskaustrasse 7  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Puppenperücken, Zöpfen, ondulierten Teilen, sowie sämtlicher Haararbeiten.  
 Kopfwäsche: Ondulation  
 Brautfrisuren: Theaterfrisuren  
 Haarschmuck: Parfüm  
 Spezialität: Behandlung von erkranktem Haar  
 Beseitigung des Haarausfalls.

Alle Artikel zur **Wochenpflege**  
**Bettstoffe**  
**Windelhosen**  
**Ja. Gummiwaren**  
**Carl Klose Leipzig Hainstr. 17/19**

**Kaffeehaus „Blauer Hand“**  
**Ranstädter, Steinweg 28/32**  
**Vornehmstes Kaffee des Westens. Tel. 7823**  
 Eigene Konditorei — Erstklassige Getränke  
**Täglich Künstler-Konzert**  
**Wilhelm Mühlfordt**

**Waldmeister Vergnügungs-Park**  
 Böhlig-Grabenberg — Fernruf 84087.  
 Morgen nachm. bei Seltzbe  
**Sonntag 8 Uhr vornehme W-Ball.**  
 Neu! Separate Weinabteile mit Lang-Dele. Neu!

**Tanzschule Kurt Welz**  
 Mollkestrasse 40..... Fernruf 40205  
 Einzelunterricht bei garantiert perfekter Ausbildung zu jeder Zeit. Anfängerkurse am 3. und 17. jedes Monats.... Privatfaal: Salzstraße 7 und 9, hinter dem Plagwitz Bahnhofs, im Restaurant

**Westendhallen L. Plagwitz.**  
 Morgen Sonntag 8 Uhr: **Grosses Ballfest.** Erstklassiges volles Ballorchester.

**Mätzschkers Festsäle**  
 L.-Kleinzschocher. Inh.: E. Baumann. Fernsprecher 40875.  
 Morgen Sonntag 3 Uhr — Montag 6 Uhr:  
**Grosser Elite-Ball.**  
 Neueste Tänze. 9 Uhr: Konter und Fox-Trott-Tänze.  
 Zur gell. Besichtigung! Der grosse Saal ist am Totensonntag noch frei.  
 Am 15., 16., 22. u. 23. Nov. Gr. Prämienausgaben. Hohe Preise.

**Geschäftsübernahme.**  
 Den werthen Kunden und Einwohnern von Lindenau u. Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich das **Schokoladengeschäft** **Odermannstraße Nr. 6** von Frau **K. Klippig** käuflich übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden recht zu bedienen. — Ich bitte höflich, mein Unternehmen unterstützen zu wollen.  
 Schachtelvoll **Herdinand Weßmann.**  
 Empfehle frisch eingetroffene deutsche u. ausländische Schokolade sowie ff. Bohnenkaffee, Kakao, Tee, Konigshuchen, Konfitüren und Zuckerwaren.

**Vornehmer Tanz-Zirkel**  
 beginnt  
 Montag abend 1/2 7 Uhr im Schloß Lindenfels, L.-Plagwitz  
 Dienstag abend 1/2 7 Uhr in der Guldnen Ave, L.-Sellerhausen  
 Einige Anmeldungen erwünscht  
**Max Thiele**  
 L.-Schleußig, Schnorrstraße 10. Telefon 40706.

**Wald des Reiters?**  
 Inh.: Witwe Hanns Wemfel.  
 Morgen Sonntag, nachm. 8 Uhr, Montag, abends 6 Uhr:  
**Dorffirmenball**  
 mit gr. Ueberrassungen. **Dölitz**

**Willy Grönke, Schuhfabrik**  
 Warzner Strasse 58. — Kirchstrasse 55.  
 Habe einen grossen Posten naturfarbige **Damen- u. Kinder-Stiefel** vorräthig. Die Kinderstiefel in extra starker Ausführung. **Schwarze Damen-Schnürschuhe u. Damen-Stiefel mit Lackhappen** zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Enorme Preisermäßigung biete ich in **Damenhüten**  
 von Montag, den 10. November ab, an:  
 Filz, garniert . . . 10.50 15.— 21.50 28.50 35.50  
 Sammet, garniert . . . 20.50 28.— 31.50 40.50  
 Cylinder, große Formen von . . . 69.50  
 Pelour . . . 58.— 61.50 80.— 95.—  
 Dachhüte, große Formen, solange der Vorrat reicht . . . 21.— und 24.—  
 Modellhüte, ganz besonders herabgesetzt.  
**Oskar Weiß, Tauchaer Str. 11**  
 Telefon 7053

**Brauhaus Riebeck**  
 Tel. 14110 Hainstraße 17. Inh. Hugo Steingrüber. Tel. 14111  
**Täglich grosse Konzerte.**  
**Großer Mittagsstisch**

**Sieben erschienen!**  
**Max und Moritz, Neue Streiche** mit vielen Bildern. Kartonierte 8 Mk., gebund 4 Mk.  
**Hans und Anneliese im Weihnachtsland**  
 Ein Märchenpiel 1 Mk.  
**Pohlmann-Pless, Vom metaphysischen Gesetz der Sozialisierung.** 88 Seiten. 50 Pfr.  
**Buchverwertungs-Zentrale, Lindenauer Markt 18**  
**Gelegenheitskäufe** in billigen Büchern aller Art.  
 An- und Verkauf gebrauchter Bücher.

**Darlehen**  
 gegen Bürgschaft und ratenweise Rückzahlung an blesize  
**Handel- und Gewerbetreibende**  
 gewährt zu billigem Zinsfusse  
**Leipziger Bankverein**  
 eingetragen Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht  
**Burgstrasse 26.**

**Sprechapparate** Schallplatten, Nadeln. Alle Ersatzteile. Laufwerke, Gehäuse, Tonarme, Schallköse, Trichter usw. Violinen, Mandolinen, Zitaern, sowie andere Musikinstrumente empfehle in grosser Auswahl.  
 Alle Reparaturen werden ausgeführt.  
**Alwin Dietrich** L.-Lindenau Gundorfer Str. 5.

**Bade- u. Schwimm-Anstalten**  
**Ost-Bad** Schwimmhalle. Dampf-, Kur- u. Wannenbäder Eisenbahnstrasse 66. Schw.-Unterr. elektr. Lichtbad.  
**Diana-Bad** Dampf-, Licht-, Wannen-, Kurbad, Schwimmhalle. Lange Str. o. Schwimm-Unterricht.